

such begründete Zweifel. Wohl umsochte der Kongress alle Landesteile und alle Wirtschaftszweige und vereinigte einen sehr weitgestreuten Kreis von offiziellen Vertretern des Wirtschaftslebens, der großen Wirtschaftsorganisationen und der Selbstverwaltungskörper, aber es fehlten die Repräsentanten des praktischen Lebens, die in erster Linie dazu berufen sind, gestützt auf die reichen Erfahrungen ihrer beruflichen Tätigkeit, die Fehler der bisherigen Wirtschaftspolitik und die künftig zu befolgenden Richtlinien aufzuzeigen. Wenn auch in den einzelnen Kommissionen auch Praktiker ab und zu Worte kamen, die großen Referate über Landwirtschaft, Industrie, Außen- und Innernhandel, Arbeitsbeschaffung, soziale und Wirtschaftsfragen waren den offiziellen Repräsentanten der Wirtschaftspolitik anvertraut, die sich in einer Verherrlichung des bisher Geleisteten gefielten. Kein Wort ernsthafter Kritik ist während der drei Tage laut geworden, niemand hat versucht, Töne anzuschlagen, die sich von dem Optimismus der offiziellen Kreise wohltuend abgehoben hätten. Der Tenor, den man in den diversen Reden hörte, blieb überall der gleiche: man hörte in verschiedenen Varianten immer wieder die Feststellung, daß die Regierung alles getan habe, was in ihren Kräften stand, um die Krise zu lindern.

Das praktische Resultat des Kongresses bleibt unter diesen Umständen recht mager. Sein Ergebnis erkippt sich in der Billigung der von der Regierung in den letzten Jahren betriebenen Wirtschaftspolitik. Resolutionen, wie sie sonst bei solchen Anlässen formuliert wurden, sind nicht gefaßt worden. Man beschränkte sich auf Feststellungen allgemeiner Natur und auf die Andeutung von Richtlinien, die man in der nächsten Zukunft folgen will. In dieser Richtung bewegten sich die Ausführungen eines der Hauptreferenten, des Vizepräsidenten der Landeswirtschaftsbank Starzynski, der die beruhigende Erklärung abgab, daß die Finanzkommission, in deren Namen er sprach, die bisherige Deckungs-, Devisen- und Kreditpolitik, die Regierung und Notenbank befolgt haben, durchaus billige, den größten Nachdruck auf die Notwendigkeit eines weiteren Festhalts an der Zloty-Stabilität lege und allen schädlichen Gegenströmungen wirksam die Spitze bieten werde. Diese Feststellung bedeutet, daß der Kongress jeden Gedanken einer Revision der bisherigen Devisenpolitik von Haus aus verwirkt, eine Erklärung, die um so bedeutsamer ist, als sich heute im Zusammenhang mit den sich überall verstärkenden

Feststellungen von Kartellen, eines Großagrariertums erblickte, soll verlassen werden und der Weg freimachen werden für „den kleinen lebendigen Menschen“. Abkehr von der wirtschaftlichen Großmannssucht und Rückkehr zu einem gesunden Mittelstand als Grundlage des Staates und der Wirtschaft, dieser Leitgedanke schlängt sich wie ein roter Faden durch alle Referate und Beschlüsse. Dazwischen Polen endlich

auf sich selbst bestimmt, einen Strich unter die Sünden der alten Vergangenheit zieht, aus den Erfahrungen lernt und zu den Formen zurückfindet, die ihm dank seiner geographischen Lage, der natürlichen Struktur des Landes, der Gewohnheiten und Traditionen der Bevölkerung gegeben sind, in diesen programmativen Erklärungen erblicken wir den Haupterfolg des großen Wirtschaftskongresses.

Amerika gibt Europa auf

wenn die Abrüstungskonferenz scheitern sollte

Paris, 27. Mai.

Nach einer Havasmeldung aus Washington, hat sich der amerikanische Staatspräsident Roosevelt am Freitagabend direkt mit dem englischen Außenminister Sir John Simon in London in telephonischer Verbindung gesetzt und ihm seiner Beunruhigung über den Gang der Genfer Abrüstungsverhandlungen Ausdruck gegeben. Roosevelt soll Simon bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht haben, daß Amerika sich vollständig von den europäischen Angelegenheiten fernhalten werde, falls die Abrüstungskonferenz einen Mißerfolg erleide. Amerika sei fest entschlossen, in diesem Fall den europäischen Fragen ihren Lauf zu lassen und nur dann einzugreifen, wenn es sich darum handle, rein amerikanische Interessen zu schützen und zu vertreten. Der amerikanische Staatspräsident soll ferner darauf hingewiesen haben, daß eine ähnliche Erklärung, wenn sie von der englischen Regierung abgegeben würde, einen starken Druck ausüben könnte und dazu führen würde, die Genfer Verhandlungen vorwärts zu bringen. Der englische Außenminister habe dem amerikanischen Staatspräsidenten geantwortet, daß der Gedanke sehr gut sei und daß er eine Erklärung in diesem Sinne abgeben werde.

Paris, 27. Mai.

Die Verhandlungen über die Flottenabrüstung haben den Pessimismus, der in französischen Delegationskreisen an den Tag gelegt wird, noch erhöht. Die Genfer Berichterstatter glauben, daß man vor dem Zusammentritt der Weltwirtschaftskonferenz zu keinem Ergebnis gelangen werde. „Echo de Paris“ behauptet, Norman Davis habe bereits gestern abend Paul Boncour den Vorschlag gemacht,

die Abrüstungskonferenz vom 10. bis 25. Juni zu vertagen, alsdann bis Ende Juli weiter zu beraten und vor Eintritt des Herbstes endgültige Beschlüsse über die Abrüstung zu fassen.

Paris, 27. Mai.

Der „Petit Parisien“ meldet, daß Norman Davis sich unter Umständen nach Paris begeben wolle, um mit Daladier über den Biermächtepakt und über die Abrüstungskonferenz zu verhandeln.

USA und der Wiederaufbau der Wirtschaft

Washington, 27. Mai.

Das Präsidentenhaus hat das Gesetz zum Wiederaufbau der Wirtschaft, die sogenannte Industrie-Rekonstruktionsvorlage, angenommen. Das Gesetz sieht eine Regierungskontrolle über die amerikanische Industrie, den Arbeitstag und die Löhne vor. Für eine Förderung der öffentlichen Arbeiten werden 3 200 000 000 zur Verfügung gestellt. Weiterhin sind neue Steuern in einer Gesamthöhe von 220 Millionen Dollar zu deren Tilgungs- und Zinsendienst beschlossen worden.

für die offizielle Aufhebung des Goldstandards

Washington, 27. Mai.

Die Bankausschüsse des Repräsentantenhauses und des Senats haben der Reg. Steagall, durch die der Goldstandard in den Vereinigten Staaten offiziell aufgehoben wird, zugestimmt.

Der Weg zum Wiederaufbau

Mundfunkrede des Reichskanzlers. — Die neue Einheit des deutschen Volkes. — An die Auslanddeutschen

Königsberg, 27. Mai.

Reichskanzler Adolf Hitler hielt heute abend über den Königsberger Sender eine Rede, in der er aussprach: „Als im November 1918 der Zusammenbruch eintrat, fühlten wir das Niederschmetternde dieser Katastrophe deshalb doppelt schwer, weil nicht die Armee als solche versagt hatte, sondern die Heimat. In beispiellosem Ringen hatten die Kameraden 4, 5 Jahre Widerstand geleistet. Die Größe dieses heldischen Opfers wird niemals ganz ermessen werden können und selbst in den Tagen des Zerfalls marschierten zahlreiche Regimenter immer noch pflichtbereit in Ordnung zurück in die Heimat, in die Heimat, die ihrer kämpfenden Söhne wirklich nicht wert gewesen ist. Als sich die große Masse der Nation und insbesondere

ihre früheren politischen Führer in willensloser Apathie dem Verhängnis ergaben,

da berieten aber auch zahlreiche andere Menschen über Wege und Ziele, die der drohenden Vernichtung Einhalt gebieten konnten. Alle diese Versuche und Unternehmungen, die aus diesen Gefühlen heraus gehahen, mußten scheitern und sind gescheitert. Sie alle gingen von einer falschen Voraussetzung aus. Sie sahen die Not des Staates und hatten nicht die Voraussetzungen im eigenen Volk.

Das deutsche Volk ist nicht gefallen, weil der Staat verlor, sondern

der Staat brach zusammen, weil das Volk zerfiel.

So sehr bestimmte menschliche Vorgänge immer wieder zu gleichen Ergebnissen führen müssen und führen werden, so wenig pflegt der Massen des Volkes in der Zeit des Geschehens die Zweckmäßigkeit zum Bewußtsein zu kommen.

Das Schicksal, das uns im November 1918 traf, konnte nicht ausbleiben. Selbst ein siegreicher Krieg würde uns früher oder später dem gleichen Verhängnis ausgesetzt haben, wenn nicht die Voraussetzungen, die zu diesem November führten, beseitigt worden wären. Die Voraussetzungen liegen im inneren Zerfall unseres Volkskörpers. Nur wenigen Menschen war in Deutschland klar geworden, daß in derselben Zeit, in der die Einigung des deutschen Volkes verwirklicht wurde, der volbspolitische Zerfall rapide Fortschritte machte.

Seit der Marxismus immer größere Fortschritte machte, wurde die Nation in zwei Hälften zerissen.

Die entstandene Feindschaft zwischen dem Bürgertum und dem Proletariat mußte im Laufe der Jahrhunderte zur vollständigen Auflösung des Volkskörpers führen. Es ist heute belanglos, wenn eine Gruppe die Schuld auf die andere zu schließen verucht. Als die deutschen bürgerlichen Parteien ihre politische Tätigkeit aufnahmen, stand ihnen ein politisch gänzlich unverdorbenes Volk zur Verfügung.

Der deutsche Arbeiter ist genau so wie unser Bauer fleißig und treu. Es war die Aufgabe dieser bürgerlichen Demokratie, diese Massen als wertvollen Faktor in den demokratischen Staat einzurichten.

Die bürgerlichen Parteien haben ihre Aufgabe nicht nur nicht gelöst, sondern sie sind an ihr gescheitert.

Dazu wurde die bürgerliche Parteienwelt von dem um sich greifenden Marxismus mehr und mehr zurückgedrängt.

Wenn heute jemand von der Schuld des deutschen Zusammenbruches spricht, dann trägt diese nicht allein der Marxismus, sondern auch die bürgerlichen Parteien. Das allergrößte aber war, daß am Ende in Deutschland beide Auffassungen, der bürgerliche Nationalismus sowohl wie der internationale Marxismus mehr und mehr steril wurden. Zwei der vergreisten politischen Klassen hätten das Unglück, unsere religiöse Spaltung und vermutlich die Ohnmacht der deutschen Nation verewigt. Ein Wiederaufstieg der deutschen Nation war nur denkbar, wenn eine der beiden Richtungen die andere überwand und damit dem deutschen Volke eine neue geistige und Willenseinheit schenkte.

Die Meinung, daß dieser Kampf nur mit geistigen Waffen ausgeschlagen werden könnte, war lächerlich.

Die Geschichte interessiert sich vielleicht für Methoden, alslein sie prüft nicht die Methoden, sondern nur den Erfolg. Wenn die alte bürgerliche und die marxistische Welt beider zusammen in der Betrachtung der Methoden stecken blieben, haben sie die Kraft zum Staat verloren.

Nationalismus und Sozialismus — die neue Einheit

Damit war die Frage der Wiederauferstehung der deutschen Nation eine Frage der Beseitigung dieser beiden Erscheinungen geworden. Wenn ich heute als Führer der nationalsozialistischen Bewegung über viele Probleme spreche und urteile, dann habe ich ein inneres Recht hierzu, denn, wenn auch Millionen anderer im November 1918 den durch die Revolution ausgelösten Zustand voraussahen, dann erkannte ich klarer als diese anderen die Ursache und den nötigen Weg zur Überwindung dieser Krise.

Diese erste Erkenntnis war damals die, daß man die alten Parteien fahrenlassen müsse.

Die Richtigkeit dieser Auffassung ist bewiesen worden durch den historischen Verlauf der Entwicklung. Zwei Ideale schienen in den Jahren 1918 und 1919 in erster Linie befähigt, große Menschenmassen zu begeistern und zu bewegen. Der Nationalismus und der Sozialismus erklärten sich gegenseitig als unvereinbar miteinander und damit als

Hochalpines Jüdisches Kinderheim und Internat

Celerina b. St. Moritz (Schweiz) 1750 m. ü. M. Schulunterricht nach Heimatpensum auch für die höheren Klassen. Sommer- und Wintersport. Prospekte und Referenzen. — Leiterin Schwester Eva Lewenstein.

den Tendenzen einer Abkehr vom Goldstandard auch in Polen die Stimmen mehren, die einer kontrollierten Inflation mit dem Zwecke einer künstlichen Aufwertung das Wort reden. Als eine Art Resolution ist auch die Empfehlung der Finanzkommission anzusehen, die in der Fortsetzung nach schärferer Kontrolle und Beaufsichtigung der Aktienbanken gipfelt, die unter allen Umständen den Aktiengesellschaften eine wenn auch nur geringe Dividende auszuzahlen haben, deren Höhe vor Ausschüttung der Renten für Direktoren und Verwaltungsrat festzusetzen sei. Ein Antrag, der zweifellos die größte Beachtung verdient, ist die gleichfalls von der Finanzkommission ausgehende Anregung in der Richtung einer weiteren organischen Senkung der Zinssätze, denn eine der ersten Voraussetzungen für eine Wiederaufgangsetzung der Wirtschaft bleibt ein niedriger Zinsfuß. Allerdings haben die bisherigen von oben definierten Zinssetzungen niemals den angestrebten Zweck erfüllt, vornehmlich deshalb, weil der Zinsabbau nicht organisch herangereift war. Wie auf allen Sektoren des Wirtschaftslebens bleibt aber auch die Höhe des Zinsfußes von dem nationalökonomischen Grundsatz von Angebot und Nachfrage bestimmt.

Allerdings soll rücksichtslos anerkannt werden, daß der Kongress, verglichen mit den Ergebnissen anderer derartiger Veranstaltungen aus früheren Zeiten, neben den üblichen Empfehlungen, Ratschlägen und Deklarationen diesmal auch einige positive Resultate gezeigt hat, die, wenn sie wirklich in die Tat umgesetzt werden sollten, geeignet wären, einen völligen Umsturz in der Gestaltung unseres Wirtschaftslebens herbeizuführen. Wohl als das wichtigste Resultat des Kongresses erscheint uns die von der Regierung angekündigte Revision ihrer bisherigen Wirtschaftspolitik in der Richtung einer Abkehr derselben vom Statismus. „Die Periode einer Ingerenz des Staates in der Rolle als Unternehmer muß man als abgeschlossen ansehen“, diese bedeutsame Erklärung gab der Minister Technik ab. Nunmehr appelliert die Regierung an die ökonomische Privatinitaliative, die sie mit allen Kräften zu unterstützen verspricht, wobei das Hauptaugenmerk der Entwicklung der kleineren und mittleren Produktionsstätten zugewendet werden soll. Ähnliche Erklärungen waren auch anderwärts zu hören. Überall vertrat man den Standpunkt, daß Polen die Bedingungen mangeln für den Aufbau einer Großindustrie und für die Aufrechterhaltung der großen, stark verschuldeten landwirtschaftlichen Betriebe, daß aber günstige Voraussetzungen vorliegen für die Schaffung einer gut fundierten Mittelindustrie, von Handwerkerbetrieben, eines gesunden Bauernstandes und einer lebensfähigen Kaufmannschaft. Der bisher befolgte Kurs der offiziellen Wirtschaftspolitik, die ihr Heil in der Züchtung einer Großindustrie, in der När-

Feinde für immer. Ich vertrat damals die Auffassung, daß man beide Gedanken noch einmal neu definieren müßte, daß aus dieser Vereinigung eine ungeheure Kraft, das ganze deutsche Volk erwachsen müßten. Die innerlicher diese Kraft war, umso unbegrenzter wurde ihre Wirksamkeit. So wie in Deutschland selbst die Grenzen der Stämme und Völker, der Parteien, der Klassen und der Berufe überwunden worden sind, so werden durch die tief innerliche Macht dieser Idee überwunden die Grenzen, die das deutsche Volk von außen zerreißen.

Verhältnis zu anderen Nationen

Indem der Nationalsozialismus zu den Wurzeln unseres Volksstums zurückkehrt, entfert er sich von dem unglücklichen Hurrapatriotismus eines bürgerlichen Zeitalters, das glaubte, nur in der Sprache den Ausdruck und Beweis eines Volkstums erblicken zu können. So sehr wir unsere eigene Aufgabe sehen und erkennen, in der Erhaltung, Pflege und Besserung unseres Volkes, so sehr erfüllt uns die Achtung vor dem gleichen Sinn der Menschen anderer Nationen. So sehr wir als Nationalsozialisten es ablehnen, aus fremden Völkern Deutsche machen zu wollen, so fanatisch wehren wir uns gegen den Versuch, den deutschen Menschen seinem Volke zu entreißen. So sehr uns die Erkenntnis bewegt, daß der Krieg Leid und Unglück über die Menschen bringt, so sehr verpflichtet uns die Liebe zu unserer Heimat, für diese einzutreten.

Der Nationalsozialismus kennt keine Politik der Grenzkorrekturen auf Kosten fremder Völker. Wir wollen keinen Krieg, nur zu dem Zweck, um einige Millionen Menschen vielleicht zu Deutschland zu bringen, die gar keine Deutschen sein wollen und es auch nicht sein können. Wir werden niemals fremde Menschen zu unterwerfen ver-

suchen, die uns innerlich nur hassen, um dafür auf den Schlachtfeldern Millionen zu opfern, die uns teuer sind und die wir lieben. Allein gerade deshalb hängen wir umso mehr an dem, was unserem Volk gehört, was unser Blut ist und was unsere Sprache redet.

Diese große Liebe zu unserem Volke verbindet uns mit all den einzelnen Menschen, die sich früher untereinander oft zu wenig verstehen konnten. Es ist daher die große Mission der nationalsozialistischen Bewegung, die Brücke zu bilden zwischen den einzelnen Berufen und Ständen unseres Volkes. Diese große Mission hat der Nationalsozialismus nicht bloß übernommen, sondern er verwirklicht sie.

Die Verbundeneheit aller Deutscher

Wenn es auch heute in Deutschland noch Menschen geben sollte, die dies nicht begreifen oder wahr haben wollen, sie werden durch die Wirklichkeit eines besseren belehrt. Das Ringen um den deutschen Menschen für diese Bewegung wird weiter dauern. Und ganz gleich, wo heute diese deutschen Menschen leben, sie werden immer mehr und mehr in sich aufnehmen diese Lehre der Klassen- und Standesüberwindung und damit sich selbst stärken in dem Gefühl der unloslichen Verbundeneheit aller Deutscher. Möchten vor allem diejenigen Deutschen, die außerhalb der Grenzen des deutschen Reiches leben oder gar schweren Bedrückungen ausgesetzt sind, sich ebenfalls zu dieser inneren seelischen und geistigen Gemeinschaft durchringen. Der Glaube an die unzerstörbare Lebenskraft der deutschen Nation erwächst aus der Kenntnis des Wertes unseres Volkes. Diesen Wert aber kann in seiner ganzen Größe nur der verstehen, der den Weg gefunden hat, aus der Beengtheit seines Standes, seines Berufes, seiner Herkunft, seiner äußerlichen Lebensstellung zu jenen ewigen Grundwerten unseres Volkes, die wir bei Millionen Volksgenossen aller Lebens- und Berufsstände vorfinden.

**Schäumend,
sparsam, schonend-
die echte
SCHICHT SEIFE MARKE
HIRSCH**

Französisches Blatt gegen Präventivkriegsabsichten

Paris, 27. Mai.

Es ist sehr bezeichnend, daß die linksradikalsozialistische "République" es für geboten hält, gegen französische Präventivkriegsforderungen Stellung zu nehmen, indem sie schreibt: "Nehmen wir an, daß Deutschland geschlagen würde oder sogar auf einen Widerstand verzichtet. Nehmen wir an, daß Deutschland sich nicht dazu entschließt, aus Verzweiflung in einem Wutansatz einen Flugzeugangriff auf Paris zu machen, nehmen wir an, daß wir Deutschland völlig in den Händen halten — was dann? Was würden wir aus einem solchen Sieg machen? Sollten wir Deutschland endlos befehlen oder geben wir uns der Illusion hin, daß sich die Deutschen durch unseren Schlag beruhigen und aufhören würden, uns zu hassen? Diese Ansicht ist so naiv, daß man sie nicht ernstnehmen kann. Man weiß wohl, daß die Präventivkriegsabsichten nicht greifbar sind und daß keine politische Partei sie in Rechnung gezogen hat." Immerhin ist die "République" der Ansicht, daß es auch in theoretischer Hinsicht besser wäre, Fragen dieser Art nicht zu behandeln.

Der neue Reichsbischof

Pastor Bodenswingh tritt sein Amt an

Berlin, 27. Mai.

Die Vertreter der deutschen evangelischen Landeskirchen haben in zweitägiger Beratung die Schritte gebilligt, die von den Bevollmächtigten des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes, Dr. D. Kapler, D. Marahrens und D. Hesse zur Schaffung einer neuen evangelischen Kirche unternommen wurden. Durch die Billigung der in der Öffentlichkeit bekannten Entschließung der drei Vertreter der Kirchen wurde Pastor D. von Bodenswingh zum Reichsbischof bestimmt. In feierlicher Sitzung wurde er alsdann am Sonnabend von Präsident Dr. D. Kapler begrüßt. Es machte tiefen Eindruck, als Dr. von Bodenswingh in starker Sinngabe betonte, sein Amt in Gehorsam gegen Gott auszuüben und in entschlossenem Verantwortungsbewußtsein als Dienst an Kirche, Staat und Volk führen zu wollen.

Schlageterfeiern

Saarbrücken, 27. Mai.

Der 10. Gedenktag an Albert Leo Schlageter ist, da sich die Bevölkerung zum Flaggen- u. Versammlungsverbot der Regierungskommission diszipliniert verhielt, ruhig verlaufen. In Saarbrücken ehrt die Bevölkerung das Gedächtnis Schlageters damit, daß um 5 Uhr eine einstündige Geschäftsruhe eintrat, die von fast allen Geschäftleuten einschließlich der Wirtschaften durchgeführt wurde. Ferner ruhte von 5,40 Uhr bis 6 Uhr der gesamte Straßenbahnbetrieb. Auch wurde in Dillingen und Wallerfangen Schlageters gedacht.

Düsseldorf, 27. Mai.

Morgen findet in Düsseldorf das Schlageter-Gedächtnisrennen statt, zu dem Ministerpräsident Göring den Ehrenpreis geküsst hat. Vizekanzler von Papen wird auf der Durchreise von Berlin nach Bonn, wo er in einem Vortrag in der Universität gründjählich zu Fragen der Innerpolitik Stellung nehmen wird, in Düsseldorf Station machen, um dem Schlageter-Gedächtnisrennen beizuwohnen.

Wien, 27. Mai.

Vor Beginn der Schlageterfeier der katholischen Hochschüler an der Wiener Universität kam es zu Zusammenstößen zwischen nationalsozialistischen und katholischen Hochschülern. 5 katholische Hochschüler wurden verletzt.

Grüße an das neue Deutschland

Berlin, 27. Mai.

Der Staatspräsident des brasilianischen Staates Paraná ließ dem Reichskanzler durch Handschreiben die Grüße Brasiliens an das neue Deutschland übermitteln.

Der Waffenstillstand im Fernen Osten

Mitteleuropa, 27. Mai.

Der Vertreter des japanischen Oberkommandos erklärte, der Waffenstillstand mit China sei auf etwa zwei Wochen befristet. Sollte in dieser Zeit keine Einigung zu standekommen, so müßten die militärischen Operationen wieder aufgenommen werden.

Gandhi vor dem Ende des Hungerstreiks

Bombay, 27. Mai.

Gandhis Hungerstreik geht Montagmittag zu Ende. Am Freitag hatte Gandhi den 18. Tag ohne Nahrung beendet. Sein Zustand ist immer noch befriedigend, obwohl er sehr schwach ist und nur noch mit ganz leiser Stimme sprechen kann. Die Ärzte sind überzeugt, daß Gandhi den Hungerstreik überleben werde. Er werde aber mindestens drei Wochen brauchen, um seinen normalen Gesundheitszustand wieder zu gewinnen.

Chicagoer Weltausstellung eröffnet

Große Beteiligung. — 17 Länder in 300 Ausstellungshallen vertreten

Chicago, 27. Mai.

Unter riesiger Beteiligung wurde heute vormittag die Chicagoer Weltausstellung, die zur Feier des 100jährigen Bestehens Chicagos veranstaltet wurde, feierlich eröffnet. Die Ausstellung veranschaulicht die großen technischen Fortschritte und Leistungen auf allen Gebieten menschlicher Betätigung, vor allem in Industrie, Ackerbau, Wissenschaft und Kunst.

Das Ausstellungsgelände enthält etwa 300 Ausstellungshallen, von denen die riesige U-förmige "Halle der Wissenschaft" eine der interessantesten ist. Eine weitere bemerkenswerte Ausstellungshalle ist das Reise- und Transportgebäude, in dem die Entwicklung der Verkehrsmittel vom Prätt-Schooner bis zum luxuriösen eingerichteten Eisenbahnwagen und vom ersten schwachen Flugzeug bis zum modernen "Luftexpress" illustriert wird. Auf der Ausstellung sind 17 Länder vertreten. Den Eröffnungs-akt nahm

Generalpostmeister Farley

als persönlicher Vertreter Roosevelts vor. Farley erklärte, die Dringlichkeit der nationalen und internationalen Geschäfte habe den Präsidenten Roosevelt in Washington zurückgehalten. Er fuhr dann fort: Das Schicksal mache uns

zum Mittelpunkt weltweiter Verhandlungen. Die bittere Erfahrung hat uns gelehrt, daß eine starke Nation eine völlige Isolierung nicht länger ertragen kann. Ereignisse, wie diese Feier, befestigen die internationale Freundschaftsbande und tragen in nicht geringem Maße dazu bei, die Hoffnungen aller zu fördern.

Gute Kunden sind auch gute Nachbarn.

Deutschland ist in einer ganzen Reihe von Abteilungen durch Spezialausstellungen vertreten. Außer medizinischem Gebiet ist besonders die Ausstellung des Robert Koch-Institutes in Berlin hervorzuheben sowie die anatomischen Modelle des Dresdener Museums für Hygiene. Sehr gut vertreten wird auch die deutsche Kirchenkunst in der Halle „Religion“ sein. Auf kunstgewerblichem Gebiet ist Deutschland ferner vertreten durch eine Sammlung von Erzeugnissen der Dresdener Porzellanmanufaktur und mehrere Spezialausstellungen deutscher Buchbinderkunst und deutschen Buchdrucks. Die Firma Boch-Düsseldorf wird mit einer größeren elektrischen Ausstellung vertreten sein und die Zeiss-Werke, die schon vor mehreren Jahren ein Planetarium eingerichtet haben, werden an der Ausstellung damit teilnehmen, daß das Planetarium zugleich auch als astronomische Ausstellungshalle dient.

Saisonenschlager — Matt-Seide!! Strümpfe in allerneuesten Farben bei NEUMAN, Piotrkowska 120.

Mattseidene Wäsche und Handschuhe in grosser Auswahl.

Krach auf der PEN-Klub-Tagung

Ausfälle gegen Deutschland. — Abreise der deutschen Delegation

Ragusa, 27. Mai.

Am Donnerstag wurde in Ragusa der diesjährige Kongress des PEN-Klubs eröffnet. Das Hauptinteresse der Öffentlichkeit richtet sich auf die Anwesenheit deutscher Abordnungen, von denen die eine die amtliche und einzige berufene, die andere die der Emigranten ist. Die amtliche Abordnung besteht aus den Herren Schmidt-Paul, Ester und Busch. Der deutsche kommunistische Schriftsteller Toller ist von selbst erschienen.

Der Ehrenpräsident des PEN-Klubs, der englische Schriftsteller Wells, eröffnete die Tagung im Theater von Ragusa. Er sagte in seiner Eröffnungsrede, daß die Streitungen der Welt heute darauf gerichtet seien, die Völker einander näher zu bringen und schließlich zu vereinen. Der PEN-Klub habe bisher lediglich die geistige Seite des Lebens betrachtet, allein er werde sich in Zukunft vermutlich auch mit der Politik beschäftigen müssen. Nach weiteren Begrüßungsansprachen durch die Vertreter der Behörden wurde die erste Sitzung unterbrochen, um am Nachmittag auf dem Dampfer „König Alexander“ fortgesetzt zu werden.

Die deutschen Delegierten auf dem Kongress des PEN-Klubs haben nachmittags die Sitzung zum Zeichen des Protestes gegen das Verhalten des Vorsitzenden H. G. Wells verlassen. Entgegen dem intern erzielten Uebert

einkommen mit der deutschen Delegation, dem zufolge eine Diskussion über innere deutsche Fragen unterbleiben sollte, bestand Wells für sich darauf, daß eine Diskussion stattfinde und erteilte Ernst Toller das Wort, der überhaupt nicht mehr Mitglied des deutschen PEN-Klubs ist und der auf eigene Faust zum Kongress erschienen war. Die deutschen Delegierten verließen darauf die Sitzung. Ihnen schlossen sich die österreichischen, schweizerischen und holländischen Delegierten an.

Dubrovnik, 27. Mai.

In der heutigen Sitzung des Kongresses des PEN-Klubs wurde von dem deutschen Delegierten Schmidt-Paul dem Vorsitzenden ein Schreiben überreicht, in dem die deutschen Delegierten erklärten, daß sie den Kongress wegen der Ausfälle einzelner Redner gegen Deutschland verließen. Die an sich nicht zulässige und im übrigen mit den tatsächlichen Verhältnissen in Deutschland in völligem Widerspruch stehende Erörterung deutscher innerpolitischer Fragen ist bedauerlicherweise auch heute fortgesetzt worden, worauf in dem Schreiben der deutschen Delegation hingewiesen wird. Der jüdische Schriftsteller Schalom Aleich war es, der die heutige Verhandlung benutzt, um sich in heftigen Aussfällen gegen Deutschland zu ergehen. Auch der jüdische Literat Ernst Toller, der nach der Verlesung des Schreibens der deutschen Delegation nochmals das Rednerpult betrat, konnte es nicht unterlassen, sich in hämischer Weise mit der politischen Entwicklung in Deutschland zu beschäftigen.

Heute Wahlen in Danzig

(Danziger Brief an die „Freie Presse“).

Am 28. Mai finden die Wahlen im Gebiet der Freien Stadt Danzig statt und es wird sich zeigen, ob diese den erwarteten Sieg und damit die Machtübergabe durch die Nationalsozialisten bringen. Was bedeutete nun dieser Vorgang, mit dem man rechnen muß, in internationaler Hinsicht?

Bekanntlich stand die politische Entwicklung in Danzig in der letzten Zeit im Zeichen zunehmender Beunruhigung. Man hatte nicht ohne Absicht verbreitet, daß Ruhe und Ordnung im Gebiete der Freien Stadt ernstlich gefährdet seien und damit eine Bedrohung der durch die bestehenden Verträge und die vom Völkerbund garantierte Verfassung festgelegten Rechte gegeben wäre. In der internationalen Deutlichkeit, die Danzig seit Jahren als eines der schwächsten Gebilde des Versailler Systems und als eine Gefahrenquelle für den Frieden betrachtet, wollten die Gerüchte nicht verstummen, daß auf der einen oder anderen Seite eine Gewaltstreich gegen das jetzige Statut des Freistaates beabsichtigt sei. Die Nervosität, die lange Zeit die deutsch-polnischen Beziehungen beherrschte, schien sich an diesem besonders exponierten Punkt zu einer gefährlichen Krise steigern zu wollen, als die in Deutschland zur Macht gelangten politischen Tendenzen auch in Danzig eine Rolle zu spielen begannen. Man konstruierte ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen den Nationalsozialisten in Danzig und der reichsdeutschen Partei, um von einer drohenden Invasion mit all ihren internationalen Rückwirkungen sprechen zu können. Eine Welt, die künstlich mit Vorurteilen über die nationalsozialistische Bewegung geprägt war, erwartete ständig das Eintreten schwerer Unruhen und Verwicklungen. In Danzig selbst hat man sich allerdings in dieser Zeit weniger ausgelegt gezeigt als an vielen ausländischen Plätzen. Die Auseinandersetzung zwischen Nationalsozialismus und Marxismus, die in der Besetzung des Danziger Gewerkschaftshauses gipfelte, erwies sich auch in Danzig als eine innerpolitische Angelegenheit, die keine internationalen Interessen oder vertraglichen Rechte berührte. Ein von den Gegnern der Nationalsozialisten inszenierter Generalstreik kam nicht zur Entfaltung und konnte daher nicht zur Verschärfung der Lage beitragen. Durch ihre Erklärungen gegenüber dem Völkerbundskommissar haben die Danziger Nationalsozialisten überdies gezeigt, daß sie, ebenso wie ihre Parteifreunde im Deutschen Reich, von dem Wunsch nach Frieden und internationalem Verhältnis erfüllt sind.

Gegenüber der Behauptung von einem über die Grenzen des Deutschen Reiches hinwegslutenden kriegerischen und expansionslüsternen Panzerianismus bedeuteten diese Erklärungen der Danziger Nationalsozialisten also eine Willenskundgebung, die große Beachtung verdient, da darin unverklausuliert der Wunsch nach einem friedlichen Einvernehmen mit Polen ausgedrückt und die bestehenden Verträge mit den darin festgelegten Rechten Polens sowie

die Verfassung der Freien Stadt loyal einzuhalten. Die Danziger Nationalsozialisten haben sich damit zu der gleichen Politik der Vertragstreue und der Entspannung bekannt, die für das Deutsche Reich in den Erklärungen des Kanzlers gegenüber dem polnischen Gesandten ausgesprochen worden ist. In einer Pressekundgebung wurde diese grundsätzliche Stellungnahme noch weiter unterstrichen. Die Danziger Nationalsozialisten zeigten damit, daß sie den besonderen Verhältnissen Danzigs im Fall einer Regierungsübernahme in vollem Umfang Rechnung zu tragen gewillt sind, und daß ihre Machtübergabe in einem unter internationaler Rücksicht stehenden Gebiet nicht den Charakter einer revolutionären Erhebung oder einer „Gleichschaltung“ mit dem Reich haben könnte. Man wird auch in Polen nicht überschreiten dürfen, daß diese Haltung der Nationalsozialisten in Danzig eine Gewähr für geordnete Zustände im Freistaat bedeutet. Es besteht unter diesen Umständen Gewißheit, daß die Wahlen am 28. Mai ungestört durchgeführt werden können und für den Fall eines nationalsozialistischen Wahlsieges Polen und Juden in Danzig keinen Grund zur Beunruhigung haben. Man kann die Hoffnung hegen, daß auch die polnische Republik das ihre zu dieser Entspannung tun wird, indem sie das kulturelle Bewußtsein Danzigs achtet und seine wirtschaftlichen Schwierigkeiten durch Entgegenkommen und Vermeidung neuer Komplikationen erleichtert.

Wie es Sowjetflüchtlingen in Polen erging

Wie die „Freie Presse“ seinerzeit berichtete, war den beiden Brüdern Friedrich und Rubin Neumann, die im Oktober 1931 aus Sowjetrußland geflüchtet waren, vom Starosten in Schubin die Aufenthaltsgenehmigung verweigert und damit ihre Auswanderung verfügt worden. Die beiden Brüder, die in ihrer Heimat das Kantorenamt verloren, nahmen zu ihrem weiteren Ausbildung an einem Kurium in der kirchlichen Diakonissenanstalt in Jinsdorf im Kreis Schubin teil. Die Wojewodschaft, die um Vermüllung angerufen wurde, verlängerte nach längeren Verhandlungen die Genehmigung bis zum Abschluß des Kuriums, an dem die beiden Brüder teilnahmen. Als dieser Kurium am 1. April zu Ende gegangen war, hofften die beiden jungen Leute weiterhin in Polen bleiben zu können, um endlich eine Existenz zu finden und in Ruhe und Frieden leben zu können. Aber ihr erneutes Gesuch um Gewährung der Aufenthaltsgenehmigung in Polen wurde wiederum abhängig beschieden und sie daraus hin verwiesen, daß der Schubiner Starost ihre Auswanderung verfügt habe, die nicht mehr rückgängig gemacht werden könne.

Aber ehs sie dieses niederschmetternde Ergebnis noch in Polen erfahren, ihr Gesuch also noch schwieb, wurden die beiden Brüder bereits vom Zylek wea verhaftet und wegen unerlaubten Aufenthalts in der Stadt Polen zu 10 Tagen Arrest verurteilt, so daß ihnen nicht einmal ein Rechtsmittel blieb. Nachdem sie den Gefangenissen in Russland glücklich entgangen waren, mußten sie nun doch noch, wenn auch nur für kurze Zeit, erfahren, was Gefängnis heißt.

Das war ein bitteres Erlebnis für sie, die in Polen nach aller ausgetändigen Angst und Not das Paradies sahen. Waren die beiden Brüder im Sinne des Ausweisungsbefehls nach Russland zurückgebracht worden, so hätte

sie dort der sichere Tod erwartet. In dieser Todesangst wandten sich die beiden Flüchtlinge an das Deutsche Generalkonsulat in Polen, das aus den menschlichen Gründen ihnen das Asylrecht in Deutschland erwirkte, obwohl sie weder deutsche Staatsangehörige sind noch je im Leben Deutschland gesessen hatten. Am Nachmittag des 19. Mai erhielten sie ihre Pässe und mußten noch bis Mitternacht Polen verlassen, obwohl der nächste Zug (über Kreuz), den sie beruhigen konnten, sehr ungünstig für sie lag, so daß sie eine Nacht an der Grenze liegenblieben mußten. Die beiden jungen Leute, die in ihrer russischen Heimat so viel schweres durchgemacht haben, sind dankbar und froh, daß sie im letzten Augenblick der Gefahr entgangen sind, noch einmal verhaftet und ins Gefängnis gebracht zu werden.

Während in Polen bereits für ihre Unterbringung gesorgt war, wird sie sich in Deutschland, das so viele Arbeitslose zu versorgen hat, nur schwer durchführen lassen. Groß ist auch ihre Sorge um ihre Angehörigen, die sich weiterhin in Sowjetrußland befinden. Die junge Frau des Ruben Neumann ist mit ihren beiden kleinen Kindern in höchster Not.

Menschenfresserei in Sowjetrußland

Um vorigen Sonntag veröffentlichten wir Briefe aus Sowjetrußland, aus denen hervorging, daß die Hungersnot dort zu Menschenfresserei führt. Auch die in Paris erscheinende russische Zeitung „Wostroschden“ stellte das fest. Sie veröffentlichte den folgenden Brief, den ein in Frankreich wohnhafter russischer Emigrant aus dem Bezirk Kubanj, dem fruchtbaren südrussischen Gebiet erhalten hatte, das von Kosaken bewohnt wird.

„In den meisten Fällen werden die Toten ohne Sarg begraben, da es an Brettern fehlt. Man vergräbt die Leichen einfach in einer Grube. Auf dem flachen Lande sieht es noch schlimmer aus, da die Bevölkerung infolge des Elends und der Not sich in einer solchen seelischen Depression und Apathie befindet, daß die Verwandten den Verstorbenen manchmal tagelang unbeerdigt liegen lassen, so daß die Leichen schließlich in den Häusern in Verwesung übergehen. Es ist verständlich, daß die Sterblichkeit infolge der schlechten Ernährung und der schrecklichen Lebensbedingungen in erschreckender Weise zunimmt. An Brot denkt man schon lange nicht mehr. In Gegend, wo es Fische gibt, mahnen die Bauern die Fischgräten und verbacken sie mit Wasser zu einer Art Kuchen. Im ganzen Kubanj-Gebiet gibt es keinen einzigen Hund und keine Katze mehr, da die Tiere längst aufgegessen sind. Seit einiger Zeit verschwinden hier und da Kinder. Sie werden von ausgehungerten Menschen getötet und zum Teil selbst verspeist, zum Teil als Hackfleisch verkauft. Unlängst erschien im Zusammenhang damit eine Verordnung, daß Kinder die Abendkurse nicht ohne Begleitung Erwachsener besuchen dürfen. Aber nicht nur den Kindern droht diese Gefahr von Seiten der Verhungerten; ab und zu verschwinden auch Erwachsene auf ähnliche Weise, besonders wohlbelebte Personen, sofern man im heutigen Russland überhaupt noch von Wohlbelebtheit sprechen kann. Die Menschen sind den Tieren ähnlich geworden und leben wie die Tiere...“

dene wertvolle Spezialuntersuchungen, aber keine umfassende, dabei aber doch nicht zu ausgedehnte Uebersichtsdarstellung dieser Art besitzt.“ Der mit diesen Worten gekennzeichneten Aufgabe ist der Verfasser in vorzüglicher Weise gerecht geworden. Insbesondere ist auch die rein technische Seite des Buches, die knappe Zusammenfassung des Stoffes, die Ausstattung mit zahlreichen Karten und Uebersichten außerordentlich gelungen. Der vorliegende erste Band des auf zwei Bände berechneten Werkes stellt durchaus keinen gelehrten Wälzer dar, der sich möglichst umfangreich und unflar über die Dinge verbreitet; im Gegenteil, auf nur 150 Seiten wird der Leser über die wichtigsten Fragen in einem sehr klaren und flüssigen Stil unterrichtet, so daß man mit Recht erwarten kann, daß das vorzügliche Handbuch über Polen seinen Weg in die weitesten Kreise finden wird. Es soll nicht allzu hochstil hingen, wenn wir sagen, daß dieses Polenbuch von vielen Polen selbst als ein willkommenes Nachschlagebuch über ihr Land benutzt werden wird. Denn diese Fülle an Material, übersichtlich nach neuen wissenschaftlichen Gesichtspunkten behandelt, dürfte der polnische Leser nicht so bald in einem andern Buche finden. Schon jetzt, vor Erscheinen des zweiten Bandes, erscheint die Bezeichnung Wunderlich über sein Buch, daß es eine Lücke ausfüllt, allzu bescheiden; die Arbeit des Stuttgarter Gelehrten verdient, über alle bisherigen diesbezüglichen Versuche gestellt zu werden.

Der erste Band enthält die landeskundlichen Grundlagen Polens und ist in vier Abschnitte eingeteilt: Territoriale Entwicklung und Gliederung des polnischen Staates, physiogeographische Grundlagen des heutigen Polen, Bevölkerungspolitische Verhältnisse, Wirtschaftsgeographische Struktur Polens.

Im dritten Abschnitt, der Bevölkerungsfragen behandelt, kommt Wunderlich zu der Ueberzeugung, daß das Problem der Ueberpopulation in Polen eine weit aktuellere Bedeutung hat, als man anzunehmen gewohnt ist. Der Verfasser vermeidet auf die Tatsache, daß die Volksdichte in Polen im Jahre 1921 70 Einwohner pro Quadratkilometer betragen hat und gegenwärtig bereits auf 83 angewachsen ist; freilich gibt es im Osten des Landes ausgedehnte Gebiete, in denen die Volksdichte unter 25 liegt, aber im Südwesten, Süden und Südosten stellt W. fest, daß die mittlere Dichte vielfach überschritten wird; insbesondere im westlichen Teil Kongregopols, in der Wojewodschaft Schlesien und den früheren galizischen Gebieten geht die Dichte über 100, ja sogar über 150 Einwohner pro Quadratkilometer hinaus. „Wer heute die polnische Landschaft mit offenen Augen durchwandert, wird

vermutlich zu dem Urteil neigen, daß die größtmögliche innerenbedingte Volksdichte bereits erreicht ist und damit Polen tatsächlich schon vor dem Problem der Ueberbevölkerung steht, wie es ja auch in vielen anderen Gegenenden Mitteleuropas der Fall ist... Aus diesen Verhältnissen ergibt sich zunächst — infolge des ausgedehnten Bevölkerungsvakuums im Osten und der starken Bevölkerungsanhäufung im Süden, Südwesten und Südosten — eine gewisse zentrale Verlagerung des ganzen staatlichen Schwergewichts. Sie ist schon dadurch, daß sie wirtschaftliche und soziale Gegensätze schafft, politisch nicht ohne Bedeutung: Polen gleicht gewissermaßen einem ungleich belasteten Schiff, das sich nach einer Seite überneigt. Die geschilderten Verhältnisse lassen erkennen, daß Polen — entgegen einer vielfach verbreiteten Ansicht, — keinen großen Spielraum für seine Bevölkerung mehr besitzt, sondern bereits mit dem Problem der Ueberbevölkerung zu rechnen hat.“ Einige Karten veranschaulichen das Gesagte deutlich.

Der Minderheitenfrage ist natürlich breiter Raum gewidmet. Bei der Behandlung dieser heiklen und verwiderten Frage tritt die Objektivität des Verfassers besonders in Erscheinung. U. a. stößt man auf einen Absatz, der durch seine Einfühlung in die Lage des betreffenden Staatsvolkes verblüfft. Die folgenden Zeilen könnten beinahe auch von einem Polen geschrieben sein!

„Diese eigenartige Verteilung der Minderheiten (nämlich an den westlichen und östlichen Grenzgebieten) bedingt verständlicherweise eine besonders schwierige Situation für den polnischen Staat. Die Tatsache, daß die eigentliche „Staatsbevölkerung“ nur in den Kerngebieten überwiegt, während die schon durch ihre Randlage gefährdeten Grenzgebiete vorwiegend von Minderheiten bewohnt werden, die noch dazu politisch vielfach in scharfem Gegensatz zum Staate stehen, bringt für das heutige Polen als Nationalitätenstaat — mindestens solange kein Ausgleich zwischen dem Staat und den Minderheiten erfolgt ist — verständlicherweise sehr große Schwierigkeiten mit sich. Dies um so mehr, als der natürliche Bevölkerungszuwachs dieser Minderheiten z. t. auffallend groß ist und zudem jenseits der Grenzen die Blutsverwandten dieser Minderheiten leben und schon dadurch enge verwandschaftliche und kulturelle Fäden über die Grenzen herüber- und hinüberreichen.“

Dem zweiten Band des Werkes, der die einzelnen politischgeographischen Probleme selbst behandeln soll, darf man mit großem Interesse entgegensehen.

Die erste Auflage des ersten Bandes ist übrigens bereits vergriffen. Die zweite wird vorbereitet.

Das moderne Polen

Ein vorzügliches Polenbuch eines deutschen Verfassers.

Prof. Dr. E. Wunderlich, Das moderne Polen. Teil I. Land, Volk und Wirtschaft. Die landeskundlichen Grundlagen der politisch-geographischen Entwicklung. Preis 7,50 M. Erhältlich bei Fleischhauer und Spohn in Stuttgart.

Sd. Viele Deutsche im Reich sind eher geneigt, sich mit allerhand entfernt liegenden Dingen genau und gründlich zu befassen, als ihrem östlichen Nachbar einige Aufmerksamkeit zu widmen. Wenn Wunderlich seinem Buch das Motto voranstellt „Immer hat man die Polen in Deutschland unterschätzt“, dann kann die Richtigkeit dieses Ausspruches nicht bezweifelt werden. Es ist daher eine große Überraschung gewesen, als der Brug mit dieser Tradition von einer Seite kam, von der man ihn am wenigsten erwartet hätte. Der Reichskanzler als Führer des neuen Deutschland hat die bedeutsame Erklärung abgegeben, daß er die alte (verfehlte) Einstellung zugunsten anderer Völkern nicht beizubehalten gedenke und daß die Rechte der anderen respektiert würden. Er hat ferner deutlich betont, daß die Nachbarschaft Polens eine nicht wegzudenken Realität sei. Mit diesen Feststellungen ist erstens die Polenpolitik der wilhelminischen Zeit verurteilt, zweitens die unsinnige Aussöhnung vom „Saisonstaat Polen“ erledigt und drittens die Bereitschaft zur Einleitung einer neuen Äpoche in den gegenseitigen Beziehungen erklärt worden. Es wäre eine logische Folgerung, wenn man nunmehr auch die Methode, sich über die vielfachen Unzulänglichkeiten des Ostens überlegen zu führen und eine Beschäftigung mit dem polnischen Leben als überflüssig anzusehen, aufzugeben wollte.

Professor Wunderlichs Buch kommt sich nicht überlegen vor; es ist viel mehr der Vorzug dieses Werkes, daß es eine ruhige wissenschaftliche Haltung einnimmt; es stellt zuzugunsten einer „Leidenschaftlosen Prüfung“ dar, kommt also der Art nahe, wie sie jetzt in den bekannten ministeriellen Erklärungen Berlins und Warschaus für die Regelung der beiderseitigen Beziehungen gewünscht wurde. Der Verfasser nennt seine Betrachtungsmethode „politischgeographisch“ und sagt über die Aufgabe seines Buches: „Die vorliegende Schrift will ein möglichst getreues und übersichtliches Bild der Verhältnisse in Polen und eine möglichst objektive Darstellung der aktuellen Fragen geben und damit eine Lücke in der vorhandenen deutschen Literatur über Polen ausfüllen, die zwar verschlie-

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 28. Mai 1933.

Das wahre Temperament ist Mähigung.
Karl Julius Weber, Demofritos.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

- 1807 * Der Naturforscher Ludwig J. R. Agassiz in Mötiér, Kanton Freiburg († 1873).
- 1840 * Der Maler Hans Makart in Salzburg († 1884).
- 1882 * Der Baumeister Theodor Fischer in Schweinfurt.
- 1872 * Der Forschungsreisende und Geograph Leonhard Sigismund Schulze-Jena in Jena.

Sonnenaufgang 3 Uhr 30 Min. Untergang 19 Uhr 49 Min.
Mondaufgang 6 Uhr 6 Min. Untergang 23 Uhr 34 Min.

Exaudi

Psalm 39, 13: Höre mein Gebet, Herr,
und vernimm mein Schreien und schweig nicht
über meinen Tränen.

Der heutige Sonntag soll eine Bitte um Erhörung sein, die wir zu Gott dem Herrn emporsteigen lassen sollen. Um diese Bitte recht aus sprechen zu können, muß man wissen, daß man erhörungsbedürftig ist und daß es einen Gott gibt, der uns erhören kann. Ehe man zu diesem Gebet kommt, muß man alle selbstgemachten Göhen umgestoßen haben und zu der Erkenntnis durchgedrungen sein, daß man sich selbst Helfer zu sein nicht vermag.

Der Mensch ist in seinem Wesen von der Überzeugung erfüllt, daß er sein Leben und sein Tagewerk nach eigenem Willen einrichten kann. Von jeher hat die Frage nach der Freiheit des Handelns die Menschen bewegt. Und es bedarf erst eines weiten Weges und vieler Enttäuschungen, bis der Mensch seine Hände hilfesuchend ausstreckt. Aber auch damit ist noch nicht alles erreicht. Denn die Überzeugung, daß man sich selbst nicht regieren kann, führt noch nicht zu Gott. In unserem Volle ist besonders stark der Schicksalsglaube verankert, der Glaube an eine geheimnisvolle, dunkle Macht, vor der man sich fürchtet, mit der man jedoch nichts zu tun haben will. Sie bewegt den Menschen so weit, daß er sich wie ein toter Gegenstand treiben läßt. Unter ihrer Gewalt erträgt alles Flehen, denn man sieht es bald ein, daß sie unerbittlich und hart ist.

Die Erkenntnis der eignen Ohnmacht soll uns zu Gott führen. Darum bricht Gott allmählich alles, was uns stößt macht. Wodurch unterscheidet sich nun Gott von dem Schicksal? Er kann erhören und er erhört. Er kriecht den Menschen, aber er bricht ihn nicht, sondern richtet ihn wieder in seiner Kraft auf. Darum wendet sich auch der Psalmist an ihn, als den Herrn, mit der Bitte um Erhörung.

Wie steht es, lieber Leser, um dein Bitten? Du hast gewiß schon Gott angerufen in deiner Not und hast vielleicht seine Hilfe nicht erfahren. Heute betest du darum wohl nicht mehr. Sieh, der heutige Sonntag mit seinem Aufruf will sich an dich mit der Forderung wenden, im Beten nicht müde zu werden. Gott erhört jedes Gebet. Nur dürfen wir ihm die Zeit und die Art der Hilfe nicht vorschreiben. Er hat sicher auch dir geholfen, wenn dein Gebet nur vom Herzen gekommen ist. Und er wird dir helfen. Wende dich nur getrost an ihn. Er, der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, er wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.

P. A. Dobeistein.

Heute Gartenfest der St. Michaeligemeinde

Uns wird geschrieben: Wer heute angenehme Stunden in Gottes herrlicher Natur verleben will, der besuche das Gartenfest der jüngsten Loder Gemeinde, das im Garten des Herrn Ernst Lange in Langwiel stattfindet. Da der Reinertrag des Festes zur Stärkung der Kirchbaukasse bestimmt ist, unterstüze ein jeder diesen edlen Zweck und trage durch seinen Besuch mit dazu bei, daß die Gemeinde bald an die Grundsteinlegung ihrer Kirche herangehen kann.

Von Woche zu Woche

In diesen Tagen ging nachstehende Meldung durch die Presse Polens:

Deutsche Touristen kommen nach Polen. In den ersten Tagen wird die erste deutsche offizielle Studienfahrt nach Polen stattfinden. Dieser Besuch deutscher Touristen wird von der Berliner Zweigstelle des Reisebüros „Francopol“ veranstaltet werden. Die Touristen werden u. a. Warschau und Lowitz besuchen.

Wegen ihrer Kürze mag diese Zeitungsnotiz von manchem Leser übersehen worden sein. Trotzdem ist sie bedeutungsvoller als mancher lange und viel besprochene Artikel. Besagt sie doch, daß die Brücke, die unlängst durch die Politiker in Berlin und Warschau geschlagen wurde, jenseits der Grenze für so fest angesehen wird, daß man sich traut, sie zu betreten.

Bisher hat nur ein einziges polnisches Blatt erkannt, welche Bedeutung dieser Fahrt deutscher Touristen nach Polen zukommt: die nationale „Gazeta Warszawska“. Das

Vor der Ciechocinek-Reise der Vereinigung

Uns wird geschrieben: In Sachen des beabsichtigten Ausfluges nach Ciechocinek wurde der Verwaltung der Vereinigung auf Anfrage von maßgebender Stelle folgendes mitgeteilt: Bei genügender Teilnehmerzahl wird von der Eisenbahnverwaltung ein Sonderzug bereitgestellt, der ausschließlich aus bequemen Pullmanwagen besteht. Außerdem läuft im Zug ein Speisewagen und ein sogenannter Bridge-Waggon mit. Die Stats- und Preferencespieler, sowie die Bridgefreunde werden demnach auch während der Fahrt Gelegenheit haben, sich die Zeit in angenehmer Weise zu verkürzen. Um die zur Erlangung eines Sonderzuges notwendige Teilnehmerzahl anmelden zu können, wäre es dringend erwünscht, daß sich möglichst viele Mitglieder mit ihren Angehörigen für den Ausflug vormerken ließen. Es wird nochmals nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die Listen bis zum 1. Juni abgeschlossen sein müssen, damit bis zum Termin der Fahrt eine reibungslose Abwicklung der umfangreichen Vorbereitungen möglich ist.

Die deutschen Seminaristen danken

Wir werden um Aufnahme nachstehender Zeilen gebeten: Vor zwei Wochen wandten sich die Zöglinge des Staatlichen Lehrerseminars mit deutscher Unterrichtssprache an die hiesige Gesellschaft mit der Bitte, ihnen durch materielle Unterstützung die Befreiung eines landeskundlich-wissenschaftlichen Ausfluges nach Krakau und dessen Umgebung zu ermöglichen.

Unsere Loder Gesellschaft ist auch diesmal den Seminaristen, den künftigen Lehrern und Erziehern unserer Kinder, mit viel Verständnis entgegengekommen. Gespendet worden sind 1880 zł. 40 Gr., eine Sammlung, die angesichts der allgemeinen Krise ganz besonders hoch anzusehen ist. Dank dieser hochherzigen Hilfe werden fast alle Schüler den Ausflug mitmachen können.

Der pädagogische Rat und die Schüler des Seminars sprechen hierdurch allen edlen Spendern den herzlichsten Dank aus.

Wojewodschaftstagung der Selbstverwaltung

a. Gestern fanden in den Sälen der Vereinigten Werke von Scheibler und Grohmann, in der Przedzalszianastrasse, Beratungen der Tagung der Selbstverwaltungsbüro der Loder Wojewodschaft statt, an der über 300 Delegierte der Städte und anderen Ortschaften teilnahmen. Die Tagung fand unter Leitung des Biegelsmarschalls Dr. Polakiewicz statt, der in Begleitung des Direktors des Verbandes der Selbstverwaltungsinstitutionen, Tkaczyk, in Loder eingetroffen war. In zwei Berichten, die von Polakiewicz und Tkaczyk gehalten wurden, schloß sich eine längere Aussprache.

Anfang Juni Rokkreuz-Woche

× In den Tagen vom 1. bis zum 10. Juni veranstaltet das Rote Kreuz seine diesjährige Werbewoche, die dazu dienen soll, die Bevölkerung über die Arbeit und die Aufgaben des Roten Kreuzes in Kriegs- und Friedenszeiten aufzuklären, Spenden zu sammeln und neue Mitglieder zu werben. Das Rote Kreuz wendet sich an die gesamte Bevölkerung unserer Stadt mit der Bitte, seine Bestrebungen nach Möglichkeit zu unterstützen.

Eine Woche des polnischen Buches. Auf Anregung des Kultusministeriums und mit dessen Beihilfe soll im Herbst eine „Woche des polnischen Buches“ veranstaltet werden.

× Eine Rosenausstellung. Der Polnische Gärtnerverband beabsichtigt Anfang Juli eine große Ausstellung für Rosen und Schnittblumen in Loder zu veranstalten. Teilnehmen sollen daran nicht nur Gärtner, sondern auch Liebhaber.

erstmalig dieser Fahrt betonen, unterstreicht diese Zeitung, daß die Deutschen nach Polen kommen, ohne dafür einen Boykott von Seiten ihrer Volksgenossen befürchten zu müssen.

Diese Feststellung ist wichtig. Besonders, weil sie von einer Seite kommt, für die Unvoreingenommenheit dem deutschen Nachbar gegenüber ein unbekannter Begriff ist. Sie beweist, daß die Wahrheit sich durchzuleben beginnt. Dass diesenjenigen den Boden unter den Füßen zu verlieren beginnen, die dem polnischen Volk einzureden sich bemühen, daß Polen in Deutschland so gehaft werde, daß allein der Hinweis auf es ein Verbrechen wider den deutschen Geist sei.

Im Interesse der Annahme besserer Beziehungen zwischen Polen und Deutschland ist dieser erste Massenbesuch deutscher Menschen, die Polen, Land und Leute, aus eigener Anschauung kennen zu lernen wünschen, warm zu begrüßen. Nur durch ein solches gegenseitiges Sichkennenlernen können die Vorurteile bestreikt werden, die beiden Seiten bestehen.

Als besonders wichtig muß dabei angesehen werden, daß vor allem der sogenannte kleine Mann es ist, der nach Polen kommen wird. Dieser bildet bekanntlich den Haupt-



Prompt und gut

wirken Togal-Tabletten bei allen rheumatischen Leiden, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Neuralgie und Erkältungskrankheiten. Seit mehr als 15 Jahren werden mit Togal überall die besten Heilerfolge erzielt. Über 6000 Ärzte, darunter viele bedeutende Professoren erkennen die gute Wirkung der Togal-Tabletten. Ein Versuch überzeugt! In allen Apotheken erhältlich, achten Sie aber auf die unbeschädigte Originalpackung!



Und noch ein „Fonds“

× In Regierungskreisen wird neuerdings die Gründung eines neuen Fonds vorgeschlagen, dessen Aufgabe es sein wird, die Preise des Getreides und anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse auf einem für die Landwirtschaft günstigen Stand zu erhalten.

Dieser Fonds soll teils aus Regierungsgeldern, teils aus neu einzuführenden Gebühren in der Form von Zuschlägen zu der Boden- und Gewerbesteuer geschaffen werden. Ferner sollen zu diesem Zweck auch Gebühren vom Mahlgeld u. ä. eingeführt werden. Es heißt, daß sowohl die landwirtschaftlichen, als auch die industriellen Kreise die Schaffung eines solchen landwirtschaftlichen Interventionsfonds für zweckmäßig ansehen. Der Zentrale Polnischen Industrieverband verlangt ja bekanntlich schon lange eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und hofft einen Ausgleich der Preise auf diesem und nicht auf dem Wege einer Herabsetzung der Industrieprodukte zu erreichen. Dieses Projekt befand sich bereits auf der Tagesordnung des Wirtschaftsausschusses des Ministerrats.

Der Hauptgrund für die Einbringung dieses Projekts mag wohl darin liegen, daß der Staat einfach nicht das Geld zu einer Intervention auf dem Getreidemarkt besitzt und auch nicht imstande ist, die Ausfuhrprämien zu zahlen. Es soll daher zur Entlastung des Staatshaushalts ein Fonds aus neuen Gebühren geschaffen werden, was übrigens ganz im Einklang mit den bisherigen Methoden steht, die immer dahin gehen, Budgetschwierigkeiten mit Hilfe eines „Fonds“ zu beheben.

Es drängt sich nur die Frage auf, ob dieser neue Fonds, falls er natürlich geschaffen wird, nicht ein „Gießen aus dem Leeren ins Leere“ sein wird. Da doch diese Gebühren, sei es nun direkt oder indirekt, die Landwirte belasten werden, zu deren Entlastung ja der Fonds gegründet werden soll.

bestandteil der Reisegeellschaften. Da in diesen Kreisen die Kenntnis Polens naturgemäß am geringsten ist, so dürfte das ideelle Ergebnis der Polenreise für beide Länder von weittragender Bedeutung sein.

Für unser Land entsteht aus dem ihm bevorstehenden Besuch eine wichtige Aufgabe: seine Erwiderung.

Unter den heutigen Pakzverhältnissen können sich nur schwerreiche Leute eine Reise ins Ausland leisten. Und auch das nur, wenn triftige Gründe die Reise notwendig machen. Was aber sind triftige Gründe? Die Ansichten der Pakz-Aspiranten und der pakzausstellenden Behörden gehen in diesem Punkt weit auseinander.

Hierin Wandel zu schaffen, ist für unsere Regierung ein Gebot der Stunde. Die Herabsetzung der Pakzgebühren auf ein vernünftiges Maß wäre eine kulturfördernde und völkerverbindende Tat. Wenn jährlich hunderttausende Polen Deutschland und die Deutschen aus eigener Anschauung kennenlernen würden, so müßten die berufsmäßigen Völkerverbeiter ihr schmähliches Handwerk aufgeben, denn kein Mensch würde mehr ihren Augen Glauben schenken. Und der Krieg, den diese Sendlinge der Hölle zusammenzubauen sich bemühen, würde dann aufhören, uns täglich zu schrecken.

A. K.

Bank Handlowy w Łodzi

Założony w r. 1872-im Spółka Akcyjna Założony w r. 1872-im

wznowił czynność

Instytucja Centralna w Łodzi (Al. Kościuszki 15).

ODDZIAŁY: w Warszawie (Kredytowa 6) i Lublinie (Krakowskie Przedmieście 62).
Magazyny tranzytowe w Lublinie.
Wynajem kasetek (safes) w skarbcu opancerzonym: w Łodzi i Lublinie.

Wir wandernden Brüder

Nun suchen wir wieder das Weite,
hinaus in das sonnige Land!
Es gibt uns ein liches Geleite
der Wanderstab in der Hand.

Wir ziehn' damit grüßend vorüber
an manch bekanntem Haus,
wo einstens unsre Lieder
erklangen bei fröhlichem Schmaus.

Woher kommen die Luftballons?

Der Mann, der den Luftballon erfand, war sicher zugleich ein Künstler und Philosoph. Diese kleinen Mongolfieren werden vielleicht in ihm den Eindruck von zarten Seifenblasen, die dazu geschaffen schienen, Betrachtungen über die Vergänglichkeit und Unwirklichkeit des Irdischen anzustellen. Man könnte ja auch sagen, daß es aufgebläste Gesellen sind, die etwas pafig und zitterig durch die Luft schwanken. Aber niemand sieht diesen lustigen, leuchtenden Gebilden, die jetzt die Händler zur Verführung aller kleinen und großen Kinder in frühlingshaften Riesensträben an langen Stöcken lustig über ihren Köpfen schwanken lassen, an, daß sie in nüchternen Maschinenzäumen entstanden sind, und noch weniger ahnt man, daß sie aus so proletarischen Ingredienzen, wie es Kautschuk und Benzin sind, bestehen.

Dies also sind die Urstoffe ihres Wesens. In diese nicht sonderlich dufsende Lösung werden kleine, runde Glasballons gekaut, später wird diese Masse erhärtet und vulkanisiert. Es ist dann ein klägliches, formloses etwas von undefinierbarer Farbe. Und jetzt sieht das Genie seines Schöpfers ein: Es wird gefärbt nach Verfahren, deren intimere Einzelheiten die Spezialität und das Geheimnis eines jeden sind.

Die Bemalung erfolgt in aufgeblätem Zustand. Man muß sich vorstellen, daß die Mode der Ballons ebenso wechselseitig ist, wie die der Dame. bevorzugt man in einem Jahr Regenbogenstreifen, so werden im nächsten Tierbilder gewünscht, während man einen andernmal wilde Hieroglyphen und expressionistische Motive darausdrückt. Der Ballon wird dazu in einen Apparat gespannt und über ein Klischee gerollt, das im Augenblick die farbige Schrift auf der blanken Gummifläche hinterläßt. Auch in der Form sucht man dauernd nach Ab-

wechslung. Gegenwärtig sind Zeppeline sehr beliebt und haben den Vortzug vor Würsten, Enten, Schweinchen und anderen Phantasiegebilden der Ballonkünstler.

Ballons zerfallen in zwei Arten: in solche mit gewöhnlicher Luftfüllung und in solche mit Füllungen aus Wasserstoffgas. Die mit Luft gefüllten, an langen Drahtstäben hängen, haben den Vorteil längerer Dauerhaftigkeit. Sie halten sich oft Wochenlang am Leben. Es gibt wahre Methusalem unter ihnen. Die wie die Zeppeline mit Wasserstoffgas gefüllten sind von sehr viel kürzerem Atem, ihre Lebensdauer schwankt zwischen acht und vierundzwanzig Stunden.

Kff.

Kampf den Vogelstellern!

Mit Frühlingsbeginn haben wieder die Vogelfänger ihr schändliches Handwerk aufgenommen. Die schönsten und beliebtesten Singvögel, die gleichzeitig auch die nützlichsten Insektenvertilger sind: Rachtigallen, Stieglitz, Star, Hänslinge, Finnen und Ziegen, fallen diesen entarteten Vogelfängern zum Opfer und finden leider gerade unter der ärmeren Bevölkerung noch die meisten Käufer. Da das Vogelfangen gesetzlich verboten ist, weil durch die Verfolgung der Vögel die Insektenplage überhand nehmen könnte, hat der Łodzter Tierschutzverein mit Hilfe der heimischen Polizei Maßnahmen gegen die Vogelsteller eingeleitet. Die erste Streife in Gärten und Hainen hat bereits ein recht erfreuliches Ergebnis gezeigt, da eine große Anzahl von gefangenen Vögeln wieder freigelassen werden konnte. Gegen die Vogelsteller wurden Strafverfahren eingeleitet. Auch auf den Tansani-Ring begibt sich an jedem Sonnabend der Inspektor des Tierschutzvereins in Begleitung von Polizeibeamten und gibt den zum Verkauf gestellten Vögeln die Freiheit wieder.

Es ist bedauerlich, daß das Interesse bei uns gerade für diese Frage noch so wenig entwickelet ist. Der Łodzter Tierschutzverein wendet sich daher an die gesamte Bevölkerung mit der Bitte, an der Verhinderung des Vogelfangs aktiv teilzunehmen.

Die Aushebung des Jahrgangs 1912

a. Am morgigen Montag, den 29. Mai, haben sich vor der 1. Kommission, Kościuszko-Allee 21, diejenigen Angehörigen des Jahrganges 1912 zu stellen, die im Bereich des 5. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben K bis Ende und S, L, O beginnen. Vor der 2. Kommission, Ogrodowastr. 34, haben sich diejenigen Angehörigen des Jahrganges 1912 zu stellen, die im Bereich des 7. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben N, U beginnen. Vor der 3. Kommission, Petrkauer Straße 165, haben sich die Angehörigen des Jahrganges 1911 zu melden, die im Bereich der Polizeikommissariate 10 und 12 wohnen. Vor der Aushebungskommission für den Kreis Łódź, Narutowiczastraße 56, stellen sich die Angehörigen des Jahrganges 1912, die im Bereich der Gemeinde Radogoszcz wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F, G, H, Ch, I, J, K, L, M, N, O, P, R beginnen.

a. Zwei Dollarówkajewinder hinter Schloss und Riegel. Vor etwa 8 Tagen berichteten wir über erneute Schwindelerien zweier oder mehrerer Männer, die die Besitzer von Dollarówkajewinden um Geld und die Obligationen prellten. Gestern konnte die Polizei zwei Männer festnehmen, die mit Attentaschen ausgerüstet von Haus zu Haus gingen. Es stellte sich heraus, daß es die Gauner waren, die in den letzten Wochen auf dem Gebiet der Stadt Łódź ihr Unwesen trieben.

Radio „Nostal“ im Haus Freude im Haus

zu herabgesetzten Preisen
erhältlich in der Firma „Nostal“, Piastrowka
Nr. 190, Telefon 162-23.

darunter“, mahnte er. „Erhalten die Arbeiter der untersten Stufe mehr, so muß euer aller Anteil dementsprechend erhöht werden. So viel Überschuss aber wirst du Wert nicht ab.“

Sie nickten, bekümmert, aber nur halb überzeugt. Und die Nörgler vermehrten sich.

Fünfundrechzigstes Kapitel.

Die ersten Frühlingsstage kamen und mit ihnen die lauen, sternentzündenden Nächte, in denen tausend Düfte dem Schoß der aufbrechenden Erde entquollen und das Menschenherz sich weitete in unnambarer Sehnsucht.

Voll dumpfer Unrat war der Schlaf der einsame Frau im Herrenhause. Ost stand sie auf, trat ans offene Fenster und schaute hinaus in die Mondessilberhelle, von unendlicher Traurigkeit beschwert. Nichts half es mehr, an Georg zu denken, sich im Geist in die kurze Glückszeit mit ihm zurückzusehen. Georgs Nähe war nicht mehr fühlbar; je sehnüchterner sie nach ihm verlangte, je fern sie schien. Es war, als habe er ihr einen neuen Weg gewiesen, indem er sich von ihr getrennt, und auf diesem Wege stand ein anderer und wartete, daß sie sich zu ihm fand.

Keinen Schritt kam er ihr entgegen. Alles oder nichts! Andrer, härterer Wesensart war dieser Mann als Georg von Vandro, unbegierig, unbbeeinflüssbar, und bezwingend weil er sich selbst bezwang.

War er fern, so vermied sie seine lebensvolle Gegenwart. Und war er bei ihr, so band ihr Scheu und eine seßhame, früher nie gekannte Unsicherheit den Mut.

Freundschaftlich und doch getrennt lebten sie nebeneinander her. „Er will mich ja gar nicht“, dachte sie und hatte plötzlich die Augen voller Tränen. „Er sieht gar nicht, daß ich versuche, ihm ein Heim zu schaffen, lebt nur für das Werk, für die Arbeit. Was kann eine Frau solchem Manne sein?“

„Alles oder nichts!“ tönte seine Stimme in ihrem Ohr. Alles...?



Roman von Helmut von Hellermann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

amutigen Bewegungen, den Sitz des Kleides, den Tonfall der weichen, etwas tiefen Stimme kontrollierten. Sehr stolz war er auf die Frau, die seinen Namen trug, die Frau, die Not und Armut gelitten, und nun die Würde des Reichtums mit einer Selbstverständlichkeit und Sicherheit trug, die nur dem geborenen Herrenmenschen eigen.

„Kleine Vera“, dachte er weich, sie beobachtend, „wann lehrst Liebe dich, um Liebe zu bitten?“

Aber als Vera sich nach ihrem Mann umsah, stand er bei der reizenden Frau des Gastgebers, einer sprühlebendigen Brünette, die ihn offensichtlich anmachte, und hatte keinen Blick für sie. Ein feiner, stechender Schmerz durchzuckte sie. Entglitt ihr Magnus ganz, nun er wieder in Kreise seiner Freunde war? Allzu leicht verlor man, was man nicht ganz befaf...

Vera, die die Stille früher so sehr geliebt, empfand sie jetzt inmitten aller Dienerschaft in ihrem großen Hause oft als bedrückend und beschäftigte sich viel und eingehend mit Änderungen und Verschönernungen der prunkvollen, aber kalten Räume, zu denen ihr Mann ihr die Erlaubnis willig gewährte. Unter ihren Anordnungen wurden Wunder geschaffen. Hier ein Möbelstück mehr, dort eins weniger, zart abgetönte Wandbespannungen und Teppiche, Blumen in Schalen und schlanken Kelchen, ein paar kostliche Bronzen — und ein bezaubernd schönes Heim entstand.

Aber Magnus Steinherz bemerkte es kaum. Flüchtig glitt sein Auge über die neugeschaffene Traulichkeit, die jeden Besucher entzückte.

Im Werk gab es Schwierigkeiten. Die großen Aufträge hatten viele Neuauflagen bedingt, und diese Fremden beanspruchten nun höheren Gewinnanteil, als ihnen zuläuft. Da murkten sie, begannen zu hezen, mit Streit zu drohen. Täglich gab es jetzt Streit zu schlichten, denn die Unzufriedenheit griff wie eine ansteckende Krankheit auch auf die älteren Arbeiter und Angestellten über. Umsonst entließ Steinherz die schlimmsten Kraeler, berief den Betriebsrat zu vertraulicher Aussprache. Unmöglich war, was die Schreier verlangten.

Wenn sich das Werk nicht mehr rentiert, leidet ihr alle,

Keine Lösung des Arbeitsverhältnisses durch Militärdienst

Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 36 wird ein Gesetz veröffentlicht, das gewisse Abänderungen der bisherigen Bestimmungen über die Heeresdienstpflicht bringt. Eine völlig neue Fassung hat der Artikel 66 des Heeresdienstgesetzes erhalten, der von der Lösung eines Arbeitsverhältnisses infolge Heeresdienstes eines Arbeiters oder Angestellten handelte. Bisher war es so, daß nur Personen, die eine fünfmonatige Dienstzeit zu leisten hatten, nicht entlassen werden durften. Der neue Artikel 66 lautet dagegen wie folgt:

„Wegen Einberufung zum aktiven Heeresdienst, wie auch in der Zeit von der Einberufung und der Ableistung dieses Dienstes kann ein Arbeitsvertrag vom Arbeitgeber weder gekündigt noch gelöst werden, sofern das Arbeitsverhältnis bereits mindestens 6 Monate bestanden hatte.“

Verträge, die zu obigen Bestimmungen in Widerspruch stehen, sowie Verträge, die ausdrücklich oder mittelbar eine Lösung des Arbeitsvertrages im Zusammenhang mit der Ableistung des Heeresdienstes oder von Feldübungen vorsehen, sind auf Grund dieses Gesetzes ungültig.

Obige Bestimmungen werden nicht in Anwendung gebracht, wenn:

a) der Arbeitsvertrag — in der Zeit zwischen der Einberufung und der Ableistung der Heeresdienstpflicht — gelöst wurde wegen Ablaufs der Zeit, für welche er geschlossen worden war, bzw. wegen Beendigung der Arbeit, zu deren Bewältigung er geschlossen worden war;

b) die Arbeitsstätte oder die Abteilung der Arbeitsstätte, zu der der Angestellte nach Ablauf der Dienstzeit oder der Feldübung zurückkehrt, nicht mehr besteht;

c) die Arbeitsstätte oder die Abteilung der Arbeitsstätte, zu der der Angestellte nach Ableistung der Heeres-

dienstpflicht oder der Felddienstübung zurückkehrt, die Produktionstechnik völlig geändert hat, so daß die Arbeiten, für die der Angestellte verpflichtet worden war, überhaupt nicht mehr ausgeführt werden;

d) der Arbeitsvertrag durch Schuld des Angestellten gelöst werden kann;

e) der Angestellte ohne zwingende Gründe im Laufe von zwei Wochen nach seiner Entlassung aus dem Heeresdienst seine Arbeit nicht antritt;

f) der Angestellte während der Felddienstübung oder während seines Heeresdienstes wegen eines Vergehens aus Gewissenssorge rechtsgültig verurteilt war oder eine Freiheitsstrafe von länger als drei Monaten erhalten hatte.

Die bestehenden Rechtsvorschriften geben an, ob und wie weit Personen, die sich in einem Dienstverhältnis befinden und zum Heeresdienst oder zu Felddienstübungen einberufen werden, während der Dauer dieser Dienstpflicht das Recht auf eine Entschädigung zusteht.“

Diese neue Vorschrift auferlegt den Arbeitgebern die Pflicht, den Angestellten nach Ableistung auch der vollen zweijährigen Dienstpflicht wieder anzustellen. Alle bisherigen Bestimmungen darüber, daß Arbeiter und Angestellte nach Beendigung ihres Militärdienstes nicht wieder angestellt zu werden brauchen, sind demnach ungültig, wie z. B. der Artikel 10 der Verordnung vom 10. März 1928, Arbeiter und Angestellte müssen zu denselben Bedingungen wieder angestellt werden, und ein vorher erworbener Urlaubsrabatt bleibt erhalten.

Das Gesetz ist am 15. Mai in Kraft getreten.

Unterzeichnung des Tarifvertrages für die Plüschindustrie

a. Gestern fand im Arbeitsinspektorat unter Vorsitz des Kreisarbeitsinspektors Wojtkiewicz eine Konferenz in Anwesenheit des Tarifvertrages statt, an der die Vertreter der Plüschindustrie und der Arbeiterschaft teilnahmen. Nach mehrstündigem Verhandeln konnte endlich eine Einigung erzielt werden. Ein Plüscherwerber wird täglich mindestens 7,20 + 40 Prozent, also 9,97 Zloty verdienen.

Nach Feststellung dieser Löhne und Annahme der Bedingungen wurde ein Vertrag unterzeichnet, laut dem die Plüscherwerber am Montag, den 29. Mai, die Arbeit in vollem Umfang wieder aufnehmen. Der Streik der Plüscherwerber, der lange Wochen dauerte, ist somit endlich beigelegt.

Es sind noch Baufreibriefe frei. Die Landeswirtschaftsbank hat dem Ausschuß zum Ausbau der Stadt für Łódź und den Łódźer Kreis zum Bau von Stein- und Holzhäusern eine Anleihe in der Höhe von 400 000 Zloty erteilt. Davon entfallen auf Łódź selbst 300 000 und auf die Umgebung 100 000 Zloty. Dieser Kredit kann nur bis zu 50 Prozent der Baukosten bewilligt werden und 4000 Zloty für ein Haus nicht übersteigen. Die Summe kann aber in Abhängigkeit von den gegebenen Baufaktoren herabgesetzt werden. Gesuche um Bewilligung einer Anleihe für die Stadt Łódź nimmt das Komitee zum Ausbau der Stadt (Plac Wolności 14, 3. Stock, Zimmer 44) bis zum 1. Juni 1. V. entgegen. Gesuche aus dem Łódźer Kreise ersledigt die Kreisabteilung.



Roman von Helmut von Hellebrand
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Fünbigkeit der Post. Dieser Tage erhielt der Prokurist einer hiesigen Kohlenfirma einen Brief, auf dem der Absender den Ort (Łódź) anzugeben vergessen hatte. Es war lediglich der Name des Besitzers der betreffenden Kohlenhandlung, sowie die Postleitzahl genannt. Trotzdem erreichte der Brief in wenigen Tagen unsere Stadt.

p. Säureattentat auf den treulosen Geliebten. Vor dem Haus Narutowiczstraße 56 trug sich gestern vormittag eine ungewöhnliche Szene zu. In dem Torweg stand der 25 Jahre alte Menasse Berliner. Plötzlich lief die 21 Jahre alte Edzia Zygmunta auf ihn zu, die eine Flasche in der Hand hatte, mit deren Inhalt sie Berliner begoß. Berliner zog sich schnell zurück, so daß er nur an Kinn, Hals und Brust getroffen wurde. Dann sah er das Mädchen an der Hand und schüttete ihr den Rest ins Gesicht. Da sich in der Flasche eine ätzende Säure befunden hatte, trugen beide erhebliche Brandwunden davon. Die Rettungsbereitschaft erwies ihnen Hilfe und übergab sie dann der Polizei. Die Untersuchung ergab, daß das Mädchen einen Raubatt verüben wollte, da sie von Berliner verlassen worden war.

Łódźer Wit vom Tage

Wirtschaftskrise.

Der Mann: „Das Schlimmste ist eingetroffen!“
Die Frau: „Mein Gott, bist du gekündigt worden?“
Der Mann: „Nein, der Chef hat mir das Geschäft übertragen!“

Frau auf dem Herzen: Magnus bedurfte ihrer nicht, ja, er lädt geradezu erleichtert, daß sie einwilligte in die sofortige Abreise. Mit größter Mühe zwang sich Wera, die süße Speise fertig zu essen, das Glas Notwein zu trinken, das ihr Mann ihr selber eingeschenkt. Die Nehrle war ihr wie zugeschnürt. Gleich nach Beendigung des Mahls erhob sie sich.

„Wenn ich morgen fahre, gibt es noch allerhand vorzubereiten“, entschuldigte sie ihren schnellen Aufbruch.

„Du nimmst Marie mit und Werner!“ bestimmte Steinherz. Da war sie gut aufgehoben für die nächste Zeit. Jetzt ging es hier hart auf hart. Die Forderungen der Leute waren unsinnig; aber er gab nicht nach — und wenn es zum äußersten kam.

Wie strahlte das braune Gesicht aus! kaum fand es einen freundlichen Blick für die junge Frau, die leise dem Gatten gute Nacht wünschte.

Als jedoch am nächsten Morgen Wera blau und übernächtig im dunklen Reisekoffer vor ihrem Manne stand, um Abschied von ihm zu nehmen, nahm er sie mit einer jähren Bewegung in die Arme und drückte sie fest an sein Herz.

„Komm mit roten Backen und blanken Augen wieder, kleine Frau“, sagte er weich, „und Gott schenke uns ein frohes Wiedersehen!“

Das klang so bewegt! Betroffen fragend sah sie zu ihm auf. Aber schon schob er sie fort von sich, löste seine Hand aus der ihren, die sie unbewußt festgehalten.

„Beeile dich, Kind, es ist spät und der Weg zum Bahnhof lang!“ Wenn sie nur erst fort und in Sicherheit war! Der alte Richter war bei Morgengrauen dagewesen. Unruhen standen bevor.

Gleich darauf slog der große Maybach, den nun ein anderer, stämmiger Führer lenkte, die lange Allee hinunter, der Stadt entgegen. Fast leer war sie, kaum ein Fußgänger begegnete ihnen. Was sich drohend im Anmarsch befand, kam von den Werken, hinterseits von Schloss und Park.

Steinherz bemerkte die Schwermut, die sich wie ein trüber Schleier über Weras Wesen gesenkt, und schob sie auf den Frühling.

„Es wäre gut, wenn du mal ein paar Wochen fortläufst, andere Luft atmetest“, meinte er eines Tages beim Abendessen, als ihre Plättigkeit ihm besonders auffiel. „Wie wäre es mit einer Kur in Marienbad? Es ist sehr schön dort.“

Die dunstigen Augen schweiften an ihm vorüber zum offenen Balkon, auf dessen Brüstung eine Amsel saß und ihre züge, herzbewegende Weise in den sinkenden Tag hinausflötete. „Wenn du es für gut hältst...“ Sie wollte liebenswürdig sein; aber es klang nur müde.

„Doch, ich glaube, es täte dir ganz gut. Hollenbachs fahren morgen nach Berlin, da könnten dir eigentlich gleich mitfahren, wenn es dir paßt. Die wären glücklich, dich ein bisschen zu betreuen“, fügte er, schnell nachdenkend, hinzu. Heute früh war es zu einer offenen Schlägerei auf dem großen Vorhof des Werks gekommen. Wer weiß, was geschah...“ Die nächsten Tage gibt es nämlich so viel zu tun, daß ich mich dir leider wenig widmen kann, da könnten du gerade so gut mit Hollenbachs reisen.“

„Na, nein, wie du meinst! Bleib schwer laa es der



Erhältlich in allen Apotheken.

Tödlicher Verkehrsunfall

Am der Kreuzung der Przejazd- und Kilińskastraße geriet ein gewisser Feliks Musiał, Kilińskastraße 111, zwischen Auto und Straßenbahn, wurde von dem Kraftwagen auf das Straßenbahngleis geschleudert und von der Straßenbahn überfahren und getötet. Weder der Motorfahrer noch der Schafför trugen Schuld an dem Unglück.

X Gestern nacht geriet in der Narutowiczstraße der 67jährige Stefan Zieleniewski unter ein Auto und trug allgemeine Verletzungen davon. Der Schafför, der übrigens an dem Unglücksfall nicht schuld war, brachte ihm die erste Hilfe und rief die Rettungsbereitschaft.

B. Selbstmordversuch. Im Torweg des Hauses Narutowiczstraße 56 versuchte sich der 25jährige arbeitslose Meinasze Berliner, Kilińskastraße 44, zu vergiften. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

a. Einbrüche und Diebstähle. Das Geschäft von Hersch Silberberg, Petrikauer Str. 6, wurde in der vorvergangenen Nacht von Einbrechern aufgesucht, die verschiedene Waren im Wert von 8000 Zloty raubten. — Aus der Wohnung von Alexander Slowacki, Podgorza 47, stahlen Diebe Garderobe Wäsche und Schmuck für insgesamt 1600 Zloty.

Katholiken

Religiöse Feier zugunsten des Greisenheims. Falls das Weiler günstig sein sollte, findet heute um 4.30 nachm. in Karolew eine religiöse Feier zugunsten des Greisenheims statt. Pastor A. Oberstein.

Evangelische Vorträge in der Brüdergemeine. Von heute bis zum Pfingstsonntag finden im Saal der Brüdergemeine, Zarembastraße, 56, Vorträge über den dritten Artikel: „Ich glaube an den Heiligen Geist...“ statt. Diese Vortragswoche soll uns ehrlich im Zusammenhang die ganze Größe und Bedeutung des dritten Artikels, der so leicht hinter den 2. Artikel zurücktritt, für den Glauben und das Leben eines Christen vor Augen und Herz stellen. Uns fehlen heute die Geisteskräfte der ersten Christenheit, die in Großes wirkten. Aber es geht ein Aufruhr und Verzerrung nach starkem und geistesträgtem Leben durch evangelische Reichen und Länder. Wir wollen die Zeit nicht versäumen und uns auch vom Geist Gottes anrühren lassen, der allein neues Leben in uns schaffen kann. Möchten viele diese Vorträge besuchen und als Vorbereitung auf das Pfingstfest nutzen. Die Vorträge sind von verschiedenen Pastoren aus Łódź und eingeladen Pfarrern der Brüdergemeine übernommen worden. Besonders weise ich auf den Vortrag des Herrn Universal- und Missionsdirektors A. Vogt aus Herrnhut am Mittwoch hin, vor allem aber auch auf den heutigen Beginn der Vortragswoche. Heute um 3 Uhr nachm. wird Herr Pastor Oberstein-S. Joannis über das Thoma: „Nicht aus eigener Vernunft noch Kraft“ sprechen. Ledermann ist aufs herzigst eingeladen. Pfarrer E. Schiewe.

Wera Steinherz lag sehr still, den Kopf gegen das Polster gelehnt, und sah mit müden, glanzlosen Augen über die Felder und Wiesen, die in hellen Morgensonnenchein getaucht dastanden. Erst als sie die Vororte erreicht, zwang sie sich, ein freundliches Wort an den alten Diener und die kleine Jungfer zu richten, deren Mitnahme sie höchst überflüssig fand. Das lange Schweigen hatte das muntere, junge Ding schon bedrückt.

„Kun, Marie, freuen Sie sich auf Marienbad?“ fragte Wera und lächelte das hübsche Mädchen an, das strahlend nickte.

„Und wie, gnädige Frau! Da soll es ja herrlich sein, und die vielen eleganten Menschen... Ich hab' gnädige Frau's schönste Sachen alle eingepackt; sie wird sie dort brauchen! Und dreimal am Tage ist Kurkonzert; das kann man sogar vom Hotel aus hören. Und wunderbare Geschäfte soll es geben, wo man für wenig Geld die herrlichsten Sachen kaufen kann.“

„So? Na, da werden wir es wohl aushalten können“, meinte Wera gezwungen halb zu dem Alten gewandt. Der aber erwiderte ihr Lächeln nicht. Streng und ernst schaute das fatige Bedientengesicht sie an.

„Was gibt es, Werner?“ fragte sie erstaunt.

„Ich meine, gnädige Frau hält fest nicht so weit fortreisen sollen, wo der gnädige Herr in Gefahr ist!“ brach es vorwurfsvoll aus ihm hervor. „Gnädige Frau wollen verzeihen; aber — das mußte ich sagen!“

Die Lippen der Frau öffneten sich leicht in grenzenlosem Staunen. „Was sagen Sie da, Werner? Mein Mann in Gefahr? So sprechen Sie doch!“ Sie schnellte vor, packte den Alten am Mantelausschlag. „Welche Gefahr droht ihm?“

„Ja — wissen gnädige Frau denn nicht, daß Unruhen auf den Werten ausgetragen sind, daß es schon Schlägereien gab, daß sie streiten wollten? Daß heute früh um vier der Werkführer Richter kam, um den gnädigen Herrn zu bitten, fortzugehen, weil die neuen Arbeiter, die wütigen Kerle, aedroht haben, ihren Willen mit Gewalt durch...“

Fortsetzung folgt

Aus den Gerichtssälen

Ein Seitenprung und seine Folgen

a. Seit mehreren Jahren waren Anna und Roman Benedyk verheiratet, und keine dunkle Wolke schien an ihrem Himmel zu stehen. Der Mann arbeitete von früh bis spät, die Frau kleidete sich gut, ging aus und kam wann sie wollte. Es wäre weiterhin alles gut gegangen, wenn es nicht einen Nachbar gegeben hätte, der seine Augen auf die Frau geworfen hätte. Dieser Nachbar, Lucjan Oglendzinski, versorgte die Frau Tag und Nacht. Eines Tages sah er, wie sie einen Brief in einen Postkasten warf. Er wußte es einzurichten, daß er den Brief in seine Hände bekam. Als er das Schreiben öffnete, fand er darin einen Brief der jungen Frau an einen Mann in Warschau, in dem die junge Frau ihrem Liebhaber klagte, was sie an der Seite ihres fadens Mannes erdulden mußte und ihn bat, doch endlich zu ihr zu kommen. Diesen Brief stellte Oglendzinski in die Tasche und begab sich zu der jungen Frau und machte ihr den Vorschlag zu schweigen, wenn sie ...

Sie bot ihm jedoch Geld, und er nahm 300 Złoty und gelobte, über den Brief zu schweigen. Wenige Wochen später hörte die junge Frau, daß Oglendzinski sich nach Warschau begeben, den Mann ihrer Liebe, Kaminski, besucht und von diesem 500 Złoty Schweigegeld erpreist hatte. Noch mehr überrascht war sie jedoch, als sie eines Tages von ihrem Manne heftige Worte hören mußte, der ihr ohne Umschweife klar mache und zu verstehen gab, daß sie in seinem Hause überflüssig sei. Sie packte ihre Sachen und zog nach Warschau. Ihr rechtmäßiger Gatte hatte damit jedoch nicht genug, sondern forderte von dem Liebhaber seiner Frau nunmehr 1000 Złoty Schweigegeld, da er von Oglendzinski den Brief für 800 Złoty erstanden hatte. Als die Frau davon hörte, verklagte sie ihren Gatten und Oglendzinski beim Kadi und beide hatten sich vor Gericht zu verantworten.

Gestern standen beide vor dem Richter und erhielten: Oglendzinski zweieinhalb Jahre Gefängnis, der Schergatte, der seine Frau einem Liebsten in die Arme trieb und die Freiheit besaß, noch obendrein Schweigegeld in Höhe von 1000 Złoty zu fordern, erhielt 8 Monate Gefängnis.

a. Drei Schmuggler verurteilt. Vor über zwei Jahren war die polnische Grenzpolizei auf eine Schmugglerbande aufmerksam geworden, die allerlei Luxusgegenstände aus Deutschland nach Polen einführte, ohne daß es der Behörde gelingen wollte, die eigentlichen Schmuggler festzustellen. Man wurde schließlich auf einen gewissen Szalkiewicz aufmerksam und kam dann auch auf die Spur, der aus vier Personen bestehenden Bande. Man stellte fest, daß Szalkiewicz sich nach Deutschland begab, dort die notwendigen Waren einkaufte, sie in einem Versteck eines internationalen Zuges unterbrachte, da er mit allerlei Waggonchlüsslern, Geheimchlüsslern, Ausweisen usw. versehen war, sie bis zur polnischen Grenze brachte, einem in Polen bereits wartenden Komplizen die Waggonnummer übermittelte, in dem sich die Schmugglware befand und wieder zurück nach Berlin fuhr. Als Szalkiewicz eines Tages mit dem internationalen Zug in Łódź eintraf, wurde er festgenommen. Bei einer Durchsuchung seiner Alttasche wurde ein Kilo und 800 Gramm Orienttabak gefunden. In der Nacht zum 16. Februar tonnte das zweite Mitglied der Bande gestellt werden, Siegfried Calusa, Przemysłowa 41. Bei ihm fand man Zigaretten, verschiedene Medikamente, Apparate, Tabak. Außerdem wurden zwei Postkarten, von Puszczynski geschrieben, gefunden, in denen der in Berlin weisende Schmugglerführer seinem Komplizen die Nummer der Wagen und die Gegenstände angab, die abgeholt werden sollten. Puszczynski kam nach Łódź und konnte am Kalischer Bahnhof festgenommen werden.

Die drei Verhafteten standen gestern vor dem Gericht, das die drei Schmuggler zu je 78 000 Złoty Geldstrafe verurteilte, die im Richtertretungsfalle in je zwei Jahre und sechs Monate Gefängnis umgewandelt wird.

Kunst und Wissen

Eine deutsche Gesellschaft für Erdölforschung, deren Ausgabe in der Zusammenfassung aller Kräfte liegt, die auf dem Gebiete des Erdöls und der verwandten Stoffe tätig sind, wurde unter starker Beteiligung der Behörden, der Industrie, der nationalen Parteien und der Fachgesellschaften aus ganz Deutschland gegründet. Zum Vorstand wurde Prof. Dr. Ubbelohde-Karlsruhe, zur politischen Verbindung mit der NSDAP, neben ihm Dipl.-Ing. Gottfried Feder-München, MdR., gewählt.

"Der Rebellen" auf der Bühne. Luis Trenker und Richard Billinger arbeiten seit Monaten an einem Theaterstück "Der Rebellen". Diesem Theaterstück liegt der selbe Stoff wie dem erfolgreichen Luis Trenker-Film der Deutschen Universal und dem bei Leinfeld und Henius erschienenen Roman gleichen Titels zugrunde. Der Roman wird übrigens schon in unzähligen deutschen Zeitungen als Fortsetzungroman abgedruckt.

Nordisches Thing in Bremen. Ein "Erstes Nordisches Thing" wird unter Leitung von Dr. Ludwig Röbelius vom 2. bis 4. Juni in der Bottcherstraße zu Bremen stattfinden. Es wird verbunden sein mit der Eröffnung der vorgeschichtlichen Sammlung "Völkerkunde" im Hause Atlantik, deren Leiter Hans Müller-Brauel ist, und der von Prof. Dr. Hermann Wirth geleiteten religiengeschichtlichen Ausstellung "Der Heilströrper". Die Tagung bringt, neben mehreren Führungen, eine Reihe bedeutender Vorträge. Es sprechen: Prof. Dr. Otto Reiche von der Univer-

Eine Amazone von heute Fortschreibung des Prozesses

Gestern stand im Warschauer Bezirksgericht die Fortsetzung des Prozesses der beiden Ärzte Dr. Jellin und Dr. Roszkowski statt, die bekanntlich angeklagt sind, den Tod der Ingenieursgattin Usnowka durch verschiedene Verleihen bei einer Büstenoperation verursacht zu haben. Die beiden Ärzte sind mit großen Koffern voller Bücher ins Gericht gekommen, die sie um sich herum auf der Anklagebank aufgestapelt haben. Die Verhandlung, die ursprünglich auf 10 Uhr angezeigt ist, wird hinausgeschoben, da die vorgesetzten Sachverständigen Ärzte sich zu einer Beratung zurückziehen, so daß der Prozeß erst nach 12 Uhr beginnt.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die treuhänderliche Verantwortung).

Herzliche Einladung zum Gartenfest des Idiotenheims

Nochmals ergeht hiermit die herzliche Einladung an alle lieben Glaubensgenossen zu dem heute um 2 Uhr nachm. beginnenden Gartenfest, das im Garten des Idiotenheims am Hause der Barnherzigeit in der Tlackastraße 36 zugunsten der Pflegekinder dieses Heims stattfindet. Es soll das Gartenfest auf jeden Fall abgehalten werden. Als Hindernis könnte nur anhaltender Regen angesehen werden, und nur in diesem letzten Falle müßte es um unterem Bedauern unterlassen werden. Wir hoffen aber zuversichtlich, daß uns Gott heute nachmittag, wenn nicht sonniges, so doch wenigstens regnerisches Wetter schenkt und recht viele die Möglichkeit haben werden, an dem Gartenfest, das mit so viel Mühe vorbereitet wurde, teilzunehmen.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß ein recht schönes Programm mit einer religiösen Feier, musikalischen und gesanglichen Darbietungen und verschiedenen anderen Unterhaltungen vorgesehen ist. Jeder dürfte auf seine Rechnung kommen. Auch ist für die lieben Kinder manche Überraschung vorbereitet. Wie bereits mitgeteilt wurde, haben die Kinder, sofern sie in Begleitung von Erwachsenen kommen, freien Zugang zum Garten. Das Terrain des 2½ Morgen großen Gartens ist sandig und deshalb auch nach den Regentagen trocken, auch ist für viel Sitzelegenheit Sorge getragen. Für Erfrischungen ist gleichfalls bestens gesorgt. Man gelangt am besten nach dem Garten mit den Straßenbahnen 7 und 2 über die Narutowiczastraße bis zur Tramwajowa und von dort zu Fuß bis zur Jagiellowska, und rechts zur Mojtowa entlang bis zum Eingang des Gartens von der Mojtowa aus. Oder man fährt mit der Straßenbahn 15 bis zur Ecke Przejazd und Jagiellowska und dann zu Fuß zur Tlackastraße bis zum Eingang des Gartens von der Tlacka 36 aus. Ordner mit weißen Armbinden werden von den Straßenbahnen den lieben Gästen den Weg zum Garten weisen. Wer kommt und hilft durch die Teilnahme am Gartenfest mit, unseren Pfleglingen des Idiotenheims ein Stücklein Sonne ins Leben zu tragen? Rector Pastor Löffler,

Das Auto auf der Spur

Welche Werbemittel werben am stärksten?

Der Leiter des Psychotechnischen Instituts an der Technischen Hochschule Berlin, Prof. Dr. Meede, hat im Auftrage einer großen Schuhfirma eine Untersuchung über den Erfolg der verschiedenen Werbemittel ange stellt. Das Ergebnis ergibt folgende Einzelheiten: Um Erfolg waren beteiligt:

Presse mit	44 Proz.
Schaufensterreklame mit	34 Proz.
(bei besonderen Einzelartikeln) — (Bei Rennung bestimmt. Waren m. Preisen)	
Lichtreklame mit	24 Proz.
Plakatreklame mit	19 Proz.
Strassenbahn- und Omnibusreklame mit	10 Proz.
Personliche Reklame mit	4 Proz.
Geschenkreklame mit	4 Proz.
Filmreklame mit	3 Proz.
Reiserwagenreklame mit	2 Proz.

Es ist eine alte Weisheit: Die Reklame, die die Haushalte zu Hause im Lehnsessel lesen kann, ist stets am wirksamsten. Man sieht ja als Besucher der Geschäfte, wie es in den Läden, die durch Reklame groß geworden sind, jetzt ohne Reklame stiller geworden ist.

Schulausflug der Volkschule Nr. 95.

Anstelle des am Donnerstag verregneter Ausflugs veranstaltet die deutsche Volkschule Nr. 95 am heutigen Sonntag einen Ausflug nach dem Garten "Jasizse" an der Fabianicer Chaussee. Im Programm allerhand Belebung, eine Psalmslotterie usw. Buffet am Platze. Ausmarsch von der Schule. Sollte das Wetter wieder sehr ungünstig sein, so wird ein Fest im Saale des Turnvereins "Dombrowa", Tuszynskastraße 19, abgehalten. Federmann herzlich willkommen.

Verein Deutschsprechender Katholiken. Spenden für die Einsiedlung armer Kinder zur hl. Eucharistie werden im Sekretariat, Petrikauer Str. 102, täglich von 10—1 Uhr vorm. und 4—7 Uhr nachm. angenommen. Sonnabends nur vormittags. — Montag, den 29. d. M., 5 Uhr nachm. Versammlung der Eltern der Christkommunitäten der deutschen Gymnasien im Sekretariat, Petrikauer Str. 102. — 7 Uhr abends, Spielabend der Jungmänner. — Dienstag 7.30 Uhr abends, Singstunde der Jungmädchen. — Mittwoch, 7 Uhr abends, Singstunde der Jungmänner. — Freitag, 8 Uhr abends, Übung für den Gemeindesong im Vereinstoß. Alle deutschen Katholiken, besonders die schulentlassene Jugend, sind herzlich eingeladen. — Sonnabend, 7 Uhr abends, Aufzüfung der Junamänner. — Jeden Montag und Freitag von 7—9 Uhr abends Bücherausgabe für jedermann. — Während des Mai monats täglich deutsche Maiandacht in der Heilig-Kreuzkirche an Mariätagen um 6 Uhr abends.

Spenden. Ein Sekretariat eingegangen: Für die Einkleidung armer Christkommunitäten: von Herrn A. Wissner 10 fl.; Fr. Hansel 1 Knabenhemd; Fr. F. Römer 1 Garnitur-Wäsche; Fr. Wenzel 1 Kommunionkleid; Fr. Heine 5 fl.; Fr. Birk 5 fl.; Fr. Günzel 2 fl.; Fr. Schwertfänger 3 fl.; Fr. Wolancz 2 fl.; Fr. Viebig 2 fl.; Fr. Simon 5 fl.; Fr. Hoffmann 5 fl.; Fr. Schilhabel 3 fl.; Fr. Gorack 5 fl. — Für die Tombola des Gartensfestes: Fa. Karl Benrich 8,4 Mrd. fl.; Reiter; Fa. Karl Eisert, A.G. 1 St. Stoff; Fa. Allart Rousseau u. Co. 3 Mr. Stoff; Fa. Union Textile 1 Paket Wollgarn; Fa. Gampe u. Abrecht 4 Dz. Staubtücher.

Spenden. Das Maria-Märtha-Kränzchen spendete 50 fl. zugunsten des Greisenheims und 40 fl. zugunsten der hungrigen Lutheraner in Russland. Frau Otto Kroh übergab uns 25 fl. für das Greisenheim. — Den lieben Spendern sage ich herzlichen Dank. Major A. Oberstein.

Ausschreibungen

Missionsverein "Bethel". Die Abschiedsversammlung des Herrn Evangelisten Aebi findet nicht heute 20 Uhr, sondern erst am Dienstag zur gleichen Stunde statt. Alle sind herzlich eingeladen.

Jugendgruppe am Schul- und Bildungsverein. Der nächste Heimabend der Jugendgruppe findet am kommenden Mittwoch, den 31. Mai, um 8.15 Uhr abends, im eigenen Lokal, Petrikauer Straße 111 (Queroffizine, erster Stock), statt. Gäste sind herzlich willkommen.

Heute Herrenausflug. Der Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde veranstaltet heute einen Herrenausflug nach dem Beklimmung des Herrn Adolf Baumer in Langwies. Bevorwahr. 11. Haltestelle Radoposz. Männer und Freunde des Vereins sind herzlich willkommen. Sommerspunkt 8 Uhr morgens am Baluster Ring. Vereinswirtschaft ab 8 Uhr am Platz. Der Ausflug findet bei jedem Wetter statt.

Gartenfest des "Fortschritts". Man schreibt uns: Franziskus Nagler, einer der bedeutendsten Komponisten des neuzeitigen Wien, hat ein Walzerpolypoussi Johann Strauß'sche Schöpfungen recht sinnreich zusammenge stellt. 16 der besten Hause sind zu einem Ganzen zusammengefaßt worden. Zum großen deutschen Volksfest am zweiten Pfingstferitag wird dieses Polypoussi vom Männerchor "Fortschritt", Leitung Br. Stradt, unter Beleitung des gesamten philharmonischen Orchesters aufgeführt. Wie bekannt, werden auch noch andere Gesänge aufgeführt. Die Vereine St. Trinitatis, Kirchen gesangverein "Cäcilie", Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter und gemischter Chor des Vereins "Fortschritt" bringen eine Reihe schöner Lieder zu Gehör. Auf dem Sportplatz wird von 2.30 Uhr nachmittags an ein regelrechtes Leben herrschen. Der Sport- und Turnverein wird ein Geräteturnen vorführen, worauf die Vereine: Sports und Turnverein, Union-Touring, Triumph und Fabianicer Turnverein in einen Wettkampf ein treten. Der Kampf geht um die Siegespalme in den verschiedenen Sportarten der Leichtathletik. — Der Reinertrag des Festes ist für Errichtung einer Sommerkolonie für die ältesten deutschen Kinder bestimmt. Der Eintritt ist auf 1 fl. bezahlt und berechtigt jeden sowohl zur Teilnahme am Sport wie am Gartenfest. Näheres im Anzeigenteil der heutigen Nummer.

Hartnäckige Verstopfung, Dickdarmkatarrh, Blähungen, beschwerden, Magenverstimmung, allgemeines Krankheitsgefühl werden sehr oft durch den Gebrauch des natürlichen "Franz-Josef"-Bitterwassers — morgens und abends je ein kleines Glas — beseitigt. Arztlich empfohlen. 4814

Arthur Holitscher, Alfred Kerr, Egon Erwin Kisch, Emil Ludwig, Heinrich Mann, Ernst Oppler, Theodor Plivier, Erich Maria Remarque, Kurt Tucholsky, Arnold Zweig für das deutsche Ansehen als schädigend zu erachten sind. Der Vorstand erwartet, daß der Buchhandel die Werke dieser Schriftsteller nicht weiter verbreitet.

Ein Eichendorff-Museum soll in der Stadt Neiße, O.S., errichtet werden. Als Museum soll des Dichters Wohn- und Sterbehaus dienen. Vom Enkel des Dichters wird der literarische Nachlaß Eichendorffs dem Museum übergeben.

Gartenbau-Weltmuseum. In Erfurt sind Bestrebungen im Gange, ein ständiges Gartenbaumuseum zu errichten, das die wirtschaftliche Bedeutung Erfurts als Blumenstadt und seine Jahrhunderte alte Tradition auf diesem Gebiet in der ganzen Welt dokumentieren und der heimischen Industrie der Blumenwirtschaft und Samenzucht neuen Aufschwung geben soll. Es ist geplant, in einer ständigen Schau die Entwicklung des Gartenbaus, der mit der geschichtlichen Entwicklung der Stadt eng verknüpft ist, darzustellen und den gegenwärtigen Stand der Zucht durch immer neue zu ergänzende lebendige Anlagen in seinen charakteristischen Formen anschaulich zu machen. Für die heimische Wirtschaft würde diese Anlage auch den fortbreitenden Zucht-, Kreuzungs- und Bereidelungsversuchen nutzbar gemacht werden können. Daneben soll eine Sonderabteilung eine Übersicht über gärtnerisches Handwerkzeug und neuzeitliche Maschinen geben.

Universität Leipzig; Prof. Dr. Julius Andree von der Universität Münster; Prof. Dr. E. v. Giffen-Groningen; Prof. Dr. Wirth-Doberan; Prof. Dr. Gustav Nekel von der Universität Berlin; Prof. Dr. Nils Åberg von der Universität Stockholm; Dr. T. D. Kendrick vom British-Museum, London; Prof. Dr. Hans Hahne von der Universität Halle und Architekt Hermann Wille, Oldenburg.

Eine Raffael-Akademie. Raffaels Vaterstadt Urbino feiert den 450. Geburtstag ihres großen Sohnes mit einer Reihe von repräsentativen Veranstaltungen. Den Höhepunkt der Feierlichkeit bildete die Gründung einer Raffael-Akademie, die ihren Sitz im Geburts-Hause des Malers aufsucht. Der Arbeitsplan der Akademie umfaßt, wie die "Weltkunst" berichtet, die Pflege des künstlerischen Nachlasses Raffaels, soweit er sich in Italien befindet. Der Akademie wurde auch die gleichzeitig gegründete Raffael-Bibliothek unterstellt.

Die erste Volkszählung in der Arktis. Die Sowjetregierung hat beschlossen, mit Hilfe der Akademie der Wissenschaften die erste Volkszählung in der Arktis vorzunehmen. Die Zählung soll die gesamte Bevölkerung innerhalb der russischen Hoheitsgebiete in der Arktis umfassen. Sie soll auf wissenschaftlicher Grundlage durchgeführt werden.

Schädlinge am deutschen Ansehen. Der Vorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler veröffentlicht in der Kantate-Nummer eine Erklärung, daß er sich mit der Reichsleitung des KdA und der Zentralstelle für das deutsche Bibliothekswesen darin einig geworden sei, daß die wohl Schriftsteller Lion Feuchtwanger, Ernst Gläser,

Zum Zubardzer Pfingstfest. Uns wird geschrieben: Wie aus dem Zinsatellteil erträglich ist, veranstalten eine Reihe von Vereinen, sowie weitere Kreise der Bevölkerung aus dem Stadtteil Zubardz am ersten Pfingstfeiertag im Waldenec des Herrn Gottlieb Lange in Fabieniec ein grandioses Pfingstfest, das den Besuchern viel Freude verspricht. Das verstärkte Konstantynowes Feuerwehrorchester sorgt für die musikalische Unterhaltung. Pfandlotterie, Stern- und Scheibenwettbewerbe werden allen Gelegenheiten bieten, ihr Glück im Spiel zu erproben. Für eine gute Verpflegung der Gäste wird der Zubardzer Frauenverein Sorge tragen. Außerdem sind Überzeugungen für Kinder vorgesehen. Im Mittelpunkt stehen Chorgesänge. Der Reinertrag des Festes ist zur Vergroßerung des Fonds zum Anfang eines Vereinsbauplatzes in Zubardz bestimmt. Da das Wetter endlich sommerlich wird, kann es wohl nichts Schöneres geben, als die Engen der Häusermauern zu verlassen, um sich unter freiem Himmel zu vergnügen. Darum auf, liebe Freunde und Glaubensgenossen, am 1. Pfingstfeiertag nach Fabieniec.

Großes Gartenfest zugunsten zweier Greisenheime am 11. Juni im Helenenhof. Uns wird geschrieben: Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß morgen, Montag, den 29. Mai, um 8 Uhr abends, in der Kirchenkanzlei der St. Johannisgemeinde die vorletzte Sitzung des Festauschusses für das große Gartenfest stattfindet. Alle Damen und Herren des gesch. Festauschusses werden deshalb hoffentlich an dieser Sitzung unbedingt erscheinen zu wollen.

Gartenfest in Milanow. Heute findet im Jozierschen Garten in Milanow. Einladung der Straßenbahn Nr. 1 und 6, das Gartenfest der Volksschule 111 statt. Viele Überzeugungen, Stern- und Scheibenwettbewerbe, Pfandlotterie, Tanz, Billiges Büfett am Platze.

Gartenfest der Volksschule Nr. 103. Die Volksschule Nr. 103, Wulcanstr. 117, veranstaltet am ersten Pfingstfeiertag im Park "Sielanka" an der Fabianicer Chausee ein Gartenfest. Ein reichhaltiges Programm mit verschiedenen Darbietungen und Überzeugungen ist vorgesehen. Der Reinertrag dieser Veranstaltung ist für die Anschaffung von Hilfsmitteln für den Schulunterricht bestimmt.

Unterhaltungsnachmittag im Jungfrauenverein der St. Trinitatigemeinde. Herr Pastor G. Schebler schreibt uns: Der Jungfrauenverein veranstaltet heute um 4 Uhr nachmittags wahrscheinlich den letzten Unterhaltungsnachmittag vor seinem geplanten Auszug aus dem bisherigen Lojal an der Konstantynowstr. 40. Nach einmal möchte der Jungfrauenverein alle verehrten Freunde und Gönnner im alten traumten Heim zusammen. Hierzu sind alle freundlich eingeladen.

Generalversammlung im Verein für Innere Mission. Uns wird geschrieben: Am Dienstag, den 13. Juni 1. J., findet um 6 Uhr abends im 1. Termink und um 7 Uhr abends im 2. Termink, ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder im Konfirmandenhaus der St. Trinitatigemeinde in Lódz, Petrikauer Straße 4, die Generalversammlung des Vereins für Innere Mission der evang.-luth. Kirche in Polen zur Bekämpfung des Bettelumwelts, Vogabundentums, Demoralisierung der Jugend und dergl. bei folgender Tagesordnung statt: 1. Wahl des Vorsitzenden, 2. Verlesung des Protocols von der letzten Generalversammlung, 3. Tätigkeitsbericht, 4. Rechenschaftsbericht, 5. Bericht der Revisionskommission, 6. Entlastung der Verwaltung, wie auch des Kassierers, 7. Aufstellung des Budgets, 8. Wahlen, 9. Änderung der Statuten, 10. freie Anträge.

Vom Dante-Alighieri-Verein wird uns geschrieben: Am Donnerstag, den 1. Juni, findet um 9 Uhr abends im Dante-Alighieri-Verein, Narutowicza 32, ein Recitationabend statt, an dem Frau Carmen Zimmer aus Kopenhagen Sem Benelli's "La cena delle beffe" vortragen wird.

Polnischer Vertrag. Uns wird geschrieben: Heute um 12 Uhr veranstaltet das Rote Kreuz im Saal der M. C. A. Petrikauer Straße 89, einen Vortrag über das Thema: "Die Augenhygiene im Kindesalter". Sprechen wird Dr. Schweig.

Vortrag im Christlichen Kommissariat, a. g. u. in Lódz. Uns wird geschrieben: Am kommenden Donnerstag, den 1. Juni d. J., wird Frau Lydia Maurer im Vereinslokal, Wulcanstr. 149, einen Vortrag über das Thema: "Wie erlangen wir die Erfüllung aller unserer Ideale und Wünsche" halten. Den Höfern wird Gelegenheit geboten werden, sich mit den Grundlagen der uralten östlichen Philosophie und Heilskunde (Majdanek), wie sie von dem bekannten Schriftsteller Dr. Semjat in Amazas geschildert werden und die ohne Zweifel für jeden Menschen begreifend sein können, eingehend bekannt zu machen.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung der Redaktion der "Freien Presse"

Lódz, den 27. Mai 1933.

Thermometer: 8 Uhr + 9 Grad C., 12 Uhr + 18 Grad C., 20 Uhr + 13 Grad C.

Barometer: 746 mm gestiegen.

Vom Film

"Luna" "Die Überflüssige"

Gerade in den Tagen, in denen wir ehrend unserer Mutter gedenken, wird uns von der Direktion der "Luna" ein Bild vorgezeigt, das der Mutterliebe ein rühmliches Denkmal setzt.

In einem kleinen Städtchen waltet im häuslichen Kreise die Mutter von vier Kindern. Um alles ist sie besorgt, kämpft um jeden Groschen, arbeitet sich zu Tode, nur um für das Wohl ihrer Kinder wirken zu können. Und diese Kinder lieben ihre Mutter über alles, lesen ihr jeden Wunsch von den Augen ab. Bis die kommenden Jahre so manches ändern, was die schicksalsergebene Frau niemals vorhergesehen hätte. Längst sind drei der Kinder glücklich verheiratet, während der zweitälteste Sohn noch immer bei "Mutter" lebt. Dieser Sohn ist seinen Eltern am treuesten ergeben. Er geht sogar für den Vater, der sich in eine Schmuggelaffäre verwickelt hat, ins Gefängnis. Drei Jahre trennen ihn vom Elternhause und seiner Verlobten. Nach seiner Haftentlassung geht er nach Alaska, wo er einen Posten erhalten hat. Nach Hause zurückgekehrt, findet er seine Mutter im Greisenheim wieder, da es niemand der Kinder für nötig fand, die inzwischen verwitwete Frau aufzunehmen. Nach einer Auseinandersetzung mit seinem Bruder holt er seine Mutter zu sich und seiner Verlobten.

Obwohl alle Mitwirkenden eine natürliche, überzeugende Darstellung bieten, wie sie nur selten beobachtet wird, ist es doch Mac Marsh, die in der Rolle der Mutter über allen steht. Raum vorstellbar, wie lebens-

Aus der Umgegend

Konstantynow

Eröffnungsprämienwettbewerb bei der Bürgerhülfengilde

U. Am Sonntag und Donnerstag fand auf dem eigenen Schießstand am Platz Wolnosci das traditionelle Eröffnungsprämienwettbewerb statt, welches recht gut besucht war. Um die schönen Preise wurde erbittert gekämpft und sehr gute Resultate erzielt. Als die besten Schützen erwiesen sich: Ludwig Finster-Konstantynow (33 Ringe), Hugo Stehr-Konstantynow (33), Ernst Berthold-Loda (33), Gustav Schulz-Konstantynow (32), Joachim Ujma-Konstantynow (32), Eduard Stehr-Konstantynow (32), Ernst Krause-Loda (32), Theodor Stehr-Konstantynow (32), Heinrich Hadrian-Konstantynow (32), Wilhelm Rahn-Konstantynow (31). Nach Beendigung des Schießens am Donnerstag fand die übliche Generalversammlung statt. Es konnten aber keine endgültigen Beschlüsse gefaßt werden. Es wurde lediglich das Pfingstprämienwettbewerb und das Wiederholungswettbewerb besprochen.

Zgierz

Der Tag des Sports der Volksschuljugend des Łódźer Kreises

Uns wird geschrieben: Den gemeinsamen Bestrebungen der Schulinspektoren und der Lehrerschaft ist es zu verdanken, daß am Sonntag, den 28. Mai, ein Sportfest für die Schuljugend des Łódźer Kreises stattfindet. 2000 Schulkinder werden in Zgierz ihre Fähigkeiten in Sport, Spiel und Gesang zeigen. Das Programm ist folgendes: 10 Uhr früh: Feldpostdienst; 11 Uhr: Defilade der Schuljugend vor den Schulbehörden; 12–14.30 Uhr: Mittagszeit; 15 Uhr: Wettkämpfe, Aufführungen, Turnen, plastisch-musikalische Übungen und Tänze auf dem Sportplatz "Soko". Die Schulen kämpfen um den Wanderpreis für Volksschulen des Łódźer Kreises in Gestalt einer schönen Fahne, die gegenwärtig im Besitz der Volksschule 4 in Zgierz ist.

Pabianice

Zur Konfirmation

Unserem Bericht über die diesjährige Konfirmation in Pabianice sei folgendes über den Verlauf der Feier nachgetragen: Nach dem von den Konfirmanden gesungenen

nen Liede "Wie ein trostloses Kind so ging ich von dem Vaterhaus ein fort" hielt Herr Pastor R. Schmidt die Predigt und sprach, deutsch und polnisch, unter Zugrundelegung des Bibelwortes Luk. 2, 49 über die Notwendigkeit einer völligen Hingabe zu Gott.

Die Reiseprüfungen im Deutschen Gymnasium

Wie wir erfahren, haben in der vergangenen Woche am hiesigen Deutschen Gymnasium die schriftlichen Reiseprüfungen stattgefunden. Die mündliche Prüfung durfte wieder im eigenen Heim abgehalten werden.

Geschäftliche Mitteilungen

Zu Pfingsten essen wir nicht mehr so häufig wie im Winter, sondern wir passen uns der Leichtigkeit des Frühlings an und lieben leichte Fleischspeisen, wie Geflügel und Fisch. Auch junges Gemüse und Salate feiern ihren Einzug auf der Festtafel. Als Süßspeisen bleiben aber immer die schmackhaften und leichtverdaulichen puddings und Cremespeisen beliebt, die man sehr einfach und schnell aus dem Puddingpulverpäckchen der bekannten Firma Dr. Detter herstellt. — Die Wahl des Festkuchens muß dieses mal der Hausfrau überlassen werden, da von Besonderheiten zu Pfingsten nicht gesprochen werden kann. Vielleicht wählt man Quarkküchen und Gebäcke, über die recht guten Rezepte in dem neuen Gratis-Rezeptbuch von Dr. Detter zu finden sind. Siehe auch das heutige Inserat.

Wiedereröffnung der Łódźer Handelsbank. Die Łódźer Handelsbank hat ihre geschäftliche Tätigkeit wieder aufgenommen. Die auswärtigen Abteilungen befinden sich in Warschau, Kredytowa 6, und in Lublin, Krakowskie Przedmieście 62. Säges im Panzerkranz können in der Łódźer Zentrale und in der Lubliner Zweigstelle gemietet werden.

Konditorei Weinberg. In der seit Jahren bekannten Łódźer Konditorei von N. Weinberg, Piastrowska 38, die vor kurzem gründlich renoviert wurde, kann man jetzt auch schmackhafte Frühstücke, Mittage und Abendbrote erhalten. Immer auf Lager ist Karlsbader Zwieback. Derzeit erhältlich sind frische Zucker- und Backwaren eigener Herstellung.

Gehet in den Schweizer Süden

Im Gleisbergspreß dem Süden zu. — Zwischen Palmen und Eissärgeln.

Klassisches Land der Schönheit. Herrliche Sammlung von Köstlichkeiten, gewaltig aufragende Riesen voll Eis und Schnee, reißende Wasser, verträumte Seen, im Süden ein sonnenbeschattetes Paradies, dazwischen eingestreut, Orte, Städte, mit der Palina Jahrhunderalte Kultur gezaubert; das ist die Schweiz.

Kühne Bergbahnen führen in höchste Höhen. Da ist von vielen eine der interessantesten; sie ermöglicht zum erstenmal eine Tagesverbindung zwischen den weltberühmten Kurorten des Engadins und dem Zentrum des Walliser Hochgebirges am Fuße der höchsten Gipfel und des größten Gleisbergs des Kontinents. Es ist der Gleisbergspreß, der Graubünden mit dem Wallis, dem Berner Oberland, der Zentralschweiz und dem Genfersee, der italienischen, romanischen, deutsches und französisches Sprachgebiet verbindet. Bei St. Moritz und Pontresina grüßen die ehrwürdigen Häupter der Bierlausender des Berninamassivs, dann gleitet der Zug von 1800 Meter Höhe abwärts durch das malerische Tal der Albula mit seinen wundervollen Aussichten. Weiter geht die Fahrt rhein-aufwärts, wieder ins Hochgebirge hinaus, an mächtigen Gleisbergen vorbei, die sich ganz dicht an die Bahnlinie drängen. Ihnen süßig hauch ins Kupferfenster fücheln.

Die Region des ewigen Schnees weckt Sehnsucht nach dem Süden. Ihr soll Erfüllung werden in wenigen Stunden. Schon hat der Zug das Wallis erreicht. Von Brig führt der Simplonexpress durch den berühmten Simplontunnel — jenem Gipfelwerk der Technik — ins Land der Sonne, des Lächelns und des Frohsinns. Diesseits des Tunnels ist harter Norden, bizarre Bilder, streng Landschaft. Jenefels — der Süden, das „Sopraceneri“ der italienischen Schweiz. Vorher liegt noch ein wenig nördliche Zurückhaltung im Landschaftscharakter.

ter: tiefe Täler, Granitberge, es ist der Norden, der plötzlich in den Süden einbricht. Doch rasch wandelt sich das Bild. Auf seinem Abstieg nach Brissago und Ascona werden des Chiribone felsige Klüsten zu Gärten mit Kamelien, Mimosen, Delikäten und Palmen. Schon zeigt sich Locarno mit dem berühmten Heiligum der Madonne del Sasso. Wo das Tal des Tessin aus der Enge heraustritt und sich über die weite Magadino-Ebene öffnet, liegt Bellinzona. Seine Burgen haben die Höhen ersteigert, um die Herrlichkeit des beginnenden Soes dort unten in der Tiefe besser zu sehen. Und weiter dem Süden zu, ein immerwährendes Bild von Bäumen und Leuchten: ein ganzer Schwarm kleiner Seen, der sich dreht und windet, der sich vermehrt, um an allen den fröhlichen, sonnigen Orten zugleich zu sein. Breit und gemessen aber weitet er sich im Angesicht der Hügel, damit dieses glückhafte Lugano Knie und Nüden daran sehn. Schönes, heiteres Lugano, das sich dem Wanderer vom Süden her voll offenbart und den grandiosen Bogen des Ufers mit Lachen füllt. Autos jeder Form und Farbe rollen, gleiten, flitzen in der frühlingssommerlichen Hitze am Ufer vorbei, dunkle, einheimische Mädchen lachen und lächeln, Jungs baden und Rennboote fahren, spritzen den Kurven über den lustig gekräuselten See. Fremde flaniieren auf der Uferpromenade, wandern durch die alten Straßen mit ihren langen Reihen von Bogengängen. Unter der Menge neuer Bauten zerstreut, zwischen den imposanten Hotelsäulen, lassen einzelne Häuser und Häuschen die ursprüngliche Anmut ahnen, von der das sommige Tessin erfüllt ist. Überall, weit und breit, die verschwenderische Pracht des Südens, Palmen, Bedern, Zypressen und Feigen. Und darüber Alpengipfel in Eis und Schnee.

Das ist der eigenartige Reiz — der Zauber der südlichen Schweiz.

"Splendid"

"Eine Frau besieht"

Der Film "Eine Frau besieht" führt uns nach Serbien, wo es um die Jahrhundertwende sehr bewegt zugeht. Die Revolution ist für den Film ein dankbares Thema, und das Mittel, ein leidendes Liebespaar in diese einzuführen, ist altbewährt. Aber dieser Film ist deshalb lebenswerter und interessanter, als andere ähnliche Stücke, die „irgendwo auf dem Balkan“ spielen, weil er geschichtlich wahr ist. Und — last not least — weil hier die große Tragödin Pola Negri die Hauptgestalt verkörpert. In diesem Film spielt Pola Negri ihren Triumph aus: sie singt, summt und pfeift das Lied der Straßenbirne. Ergreifend und erschreckend wahr. Es ist schwer, mit Pola Negris Kunst Schritt zu halten, aber die Mitspielenden geben sich redlich Mühe, ihre gleichwertigen Partner zu sein, was ihnen auch zum Teil gelingt.

Li. Bre.

Kein Mecka-Film. König Ibn Saud von Arabien hat die öffentliche Vorführung eines Films, der das Pilgerleben in Mecka schildert, verboten. Die bereits zur Premieren eingeladene englische Kritik mußte sich verpflichten, eine Besprechung des Films zu unterlassen.

Douglas Fairbanks Fünzig. Ein Fünzigjähriger ist zwanzig geblieben. Der "Dieb von Bagdad", Zorro, Robin Hood, der Musketier d'Artagnan, ist soeben fünfzig Jahre alt geworden.



Ossi Oswaldo debütierte für den Tonfilm in dem Ufa-Film „Der Stern von Valencia“

SPORT und SPIEL

Erster Tag der leichtathletischen Bezirksmeisterschaften

b. m. Auf dem LKS-Platz wurden gestern die leichtathletischen Bezirksmeisterschaften begonnen, welche durchweg sehr gute Resultate erbrachten. Einen sehr großen Fortschritt hat die Provinz aufzuweisen, denn die erstmalig in Łódź startenden Ostrowiecer Leichtathleten legten eine sehr gute Form an den Tag und klassifizierten sich an sehr guten Plätzen. Auch die Łódźer Leichtathleten der B-Klasse wiesen erstaunliche Fortschritte auf. In neun Konkurrenzen der A-Klasse und vier Konkurrenzen der B-Klasse konnten dank der umsichtigen Leitung bereits gestern die Finales ausgetragen werden.

Die Endergebnisse bei den Damen lauten: 60 Meter: 1. Janowska (LG), 2. Weiß (Sokol-Pabianice), 3. Plucińska (LG). Speerwurf: Smertel (LKS) 35,75. 2. Weiß (Sokol) 28,96, 3. Plucińska (LG). Diskus: 1. Weiß (Sokol) 40,59, 2. Janowska (LG) 34,25, 3. Gajewska (LKS) 28,83.

Das Vorgabeturnier des Sp. Kl. Union-Touring

b. m. Mit den Einzelspielen wurde gestern das Vorgabeturnier des Sportklubs Union-Touring auf den eigenen Plätzen an der Wodnastraße begonnen.

In der ersten Runde wurden folgende Resultate erzielt: Sattel (-%)—Albert (+1,3) 4:6, 6:4, 6:0; Ziegler (+%)—Günther (+1,3) 6:3, 6:5; K. Koßhade (+%)—A. Klatt (+1,5) 6:5, 5:0 v. o.

Zweite Runde: Stegemann (+1,3)—Kindermann (0) 6:5, 6:3; Wegner (-%)—W. Schulz (+1,2) 6:2, 6:3; Frau Brauer (+%)—J. Hilpert (+30) 6:0, 6:3; Hermanns (-%)—Hesse (0) v. o.; K. Brauer (-30,3)—R. Hanke (+1,4) 6:5, 6:3; Engel (-%)—Neumann (+1,1) 6:3, 6:1; Sattel (-%)—Frau Schmeller (+%) 6:3, 6:1; Ziegler (+%)—Bleijer (+30) v. o.; D. Stetka (-40)—R. Graebel (+30) 6:4, 6:5; Koßhade (+%)—Frl. Dehmel (+30) 6:3, 6:5; H. Schröder (-40)—U. Blaßke (+%) 6:3, 6:5; J. Schröder (-30,1)—Reit (+1,3) 6:3, 6:5; U. Wende (-%)—Frl. Blaßke (+1,2) 6:2, 6:1; J. Hein (-15,4)—H. Maurer (0) 6:5, 4:6, 6:4. Dritte Runde: Wegner (-%)—Stegemann (0) 6:0, 6:5.

So wurden polnische Sportler in Paris behandelt

Das Fußballtreffen Wisla—Racing Club (Paris) endete mit einem Skandal. Die Franzosen hatten die ganze Zeit über sehr roh gespielt, ohne daß der Schiedsrichter Girardin sie zurechtgewiesen hätte. Sein Nachspiel hatte dieses Match jedoch erst in der Garderobera, wo die französische Mannschaft die Polen in häßlicher Weise zu schänden begann und der französische Trainer den Reservewart der Wisla, Młaszewski, mit der Hand ins Gesicht schlug. Der Vorfall wurde protokolliert und der polnischen Botschaft in Paris zur Erledigung übergeben.

b. m. Länderspiel Österreich-Polen auf Montag verlegt. In Wien sollte gestern das Länderspiel im Fußball der Arbeiterrepräsentationen von Österreich und Polen stattfinden. Da der Regen in normales Spiel unmöglich machte, wurde dasselbe auf Montag verlegt.

b. m. Zweijährige Disqualifikation dreier Fußballer. Wegen unsportlichen Benehmens wurden von der Verwaltung des Sportklubs Legia die drei besten Spieler dieser Mannschaft, und zwar Nawrot, Szaller und Cebulak für zwei Jahre disqualifiziert.

b. m. Internationale leichtathletische Wettkämpfe in Warschau. Auf dem Sportplatz der Legia wurden gestern leichtathletische Wettkämpfe ausgetragen, an welchen sich tschechische und ungarische Leichtathleten beteiligten: Im 100-Mtr.-Lauf belegte Trojanowski (Polonia) mit 11 Sekunden den ersten Platz vor Twardowski. Der Österreicher Lechner landete an vierter Stelle. Im 400-Mtr.-Lauf siegte Lindner (LKS) in 53,6 Sek., im 1500-Mtr.-Lauf siegte Kuznicki (Polonia) in 4 Min. 9 Sek. vor dem Tschechen Drozd und in der 4×100-Mtr.-Staffel siegte Polonia in 45,4 Sek. Im Hochsprung siegte wenig überzeugend der Ungar Bodossy mit 180 Zentimeter vor Plamczyk. Im Hammerwerfen erzielte Kartajński (Polizei Sp.-K.) die beachtenswerte Leistung von 32,82 Mtr.

b. m. Polen-Ungarn im Fechten. Der am Mittwoch und Donnerstag in Čechocinek vorgesehene Länderkampf Polen-Tschecho-Slowakei findet nicht statt, da die Tschechen unter Terminschwierigkeiten leiden. Dem Polnischen Fechterverband ist es aber gelungen, für diesen Termin die Magyaren zu gewinnen, so daß der Länderkampf mit Ungarn steigen wird.

Frl. Walasiewicz läuft neuen polnischen Rekord

Auf leichtathletischen Wettkämpfen zwischen der Warschauer „Grażyna“ und dem örtlichen „Sokol“ in Graudenz erzielte Frl. Walasiewicz (Grażyna) im 50-Meter-Lauf eine Zeit von 6,8 Sek., also nur 0,4 Sek. über dem Weltrekord, und schlug den polnischen Rekord von Frl. Hulanicka um 0,3 Sek. Das Treffen endete mit einem Ergebnis von 54,28 zugunsten der „Grażyn“.

Scharfschießen bei der Łódźer Bürgerschützengilde um das staatliche Schützenabzeichen

Heute ab 9 Uhr morgens bis zur Dunkelheit findet auf dem Schießplatz der Łódźer Bürgerschützengilde ein Scharfschießen um das staatliche Schützenabzeichen 1., 2. und 3. Klasse statt. Teilnehmer dürfen nicht nur Mitglieder der Gilde, sondern jedermann. Die Teilnahme ist kostenlos. — Gleichzeitig findet Probeabschießen für die Mittal-

Herrnen: 100 Mtr. A-Klasse: 1. Kucharski (LKS) 11,6, 2. Lada (LKS) 3. Kujawski (Zielnozionale) 200 Mtr. A-Klasse: 1. Lada (LKS) 27,9, 2. Osmielak (LKS) 300 Mtr. A-Klasse: 1. Starosta (Zielnozionale) 2:11,6; B-Klasse: 1. Wróblewski (LKS) 2,05, 2. Kostkowski (Ostrowiec), 3. Kolszczynski (Zielnozionale) 1500 Mtr. A-Klasse: 1. Starosta (Zielnoziale) 4:28,2; B-Klasse: 1. Trzciński (Giera) 4:30,9, 2. Kolszczynski (Zielnoziale) 4:33,6, 3. Lipka (Zielnoziale). Speerwurf: 1. Leskiewicz (Ostrowiec) 54 Mtr. 2. Bobinski (LKS) 52,25, 3. Miller (LKS); B-Klasse: Gozdziak (Tomaszów) 45,77, 2. Czajkowski (LKS) 3. Kiciński (Wima). Stabhochsprung A-Klasse: 1. Kucharski (LKS) 3,20 Mtr., 2. Lada (LKS) 2,65, 3. Osmielak (LKS) 2,60. B-Klasse: 1. Wistehube (Union-Touring) 3,10 Mtr. (außer Konkurrenz sprang Wistehube 3,35), 2. Młaszewski (Wima) 3,10, 3. Antkiewicz (Wima).

Zwei neue Kleinmotorrad-Weltrekorde



Der Chemnitzer Walfried Winkler fuhr bei einem Motorradrennen in Tat bei Budapest zwei neue Weltrekorde für die Klasse bis 175 Kubikzentimeter; den Kilometer mit fliegendem Start verbesserte er auf ein Stundenmittel von 102,462 Kilometer; über die englische Meile erreichte er mit stehendem Start eine Geschwindigkeit von 116,084 Stundenkilometern.

250 Stundenkilometer

Was alles bei dieser Riesengeschwindigkeit zu berücksichtigen ist

250 Stundenkilometer sind eine phantastische Geschwindigkeit, die nicht nur an den Rennwagen außerordentlich hohe Anforderungen stellt, sondern auch die Nerven des Rennfahrers bis aufs höchste beansprucht. Wenn man nämlich bedenkt, daß bei einem derartigen Tempo die Fliehkarre schon so groß ist, daß unter Umständen das Blut aus den Augen zurückgedrängt werden kann, daß also dem Rennfahrer schwarze Punkte vor den Augen tanzen, so ist schon ein Teil der Hauptgefahren gekennzeichnet, die das Durchrasen einer Rennstrecke bei derart ungeheurem Tempo mit sich bringt.

Aber das Herz eines Rennfahrers ist, wie amerikanische Messungen zeigten, auch diesen Anforderungen gewachsen und preßt mit verstärkter Kraft immer wieder das Blut in die feinen Adern des Auges.

Dann sei noch auf etwas anderes hingewiesen: Wenn man den Reibungswiderstand eines Rennwagens in der Luft, selbst wenn er Stromlinienform hat, auf ein anderes Medium, beispielsweise Vaselin, umrechnet, so kommt man zu der merkwürdigen Parallele, daß die Luftreibung bei 250 Stundenkilometern der Reibung gleich ist, die auftritt, wenn man einen Körper mit 32 Kilometern Geschwindigkeit durch Vaselin preßt!

Im allgemeinen erscheint uns eine Rennstrecke vollkommen eben. In Wirklichkeit ist sie es nicht, da ja die Erde eine Kugel ist. Diese an und für sich geringfügige Krümmung führt aber bei derart großen Geschwindigkeiten dazu, daß die Bordräder immer in die Höhe gehen und erst durch das Motorgewicht wieder auf die Fahrbahn gedrückt werden. Ein Tänzeln entsteht, das schon manchem Rennfahrer zum Verhängnis wurde. Außer dieser Erdkrümmung kommt noch die Rotation der Erde als hindernder Faktor bei der Einhaltung eines geraden Kurses in Betracht. Die Erdrotation läuft oftmals zu der Eigengeschwindigkeit des Wagens nicht parallel; denn nur selten liegt eine Rennstrecke parallel zum Äquator. Aus dem Gegeneinanderwirken der Eigengeschwindigkeit und der Rotationsgeschwindigkeit der Erde ergeben sich sehr gefährliche Seitwärtsbewegungen, so daß schon das kleinste Hindernis auf der Fahrbahn genügt, um den Rennwagen seitlich herauszufließen.

Glänzende Turnleistung in der englischen Armee



Bon links: der französische Flieger Doret, Miss Paris und der deutsche Kunstsieger Gerhard Fieseler. Auf dem Flugfeld in St. Germain bei Paris fand am Sonntag ein großes internationales Flugmeeting statt, bei dem neben den Franzosen, Engländern und Dänen die deutschen Farben durch Fieseler, der sehr gefeiert wurde, und Biess Bach vertreten waren.

Marga von Eydorf fliegt nach Australien

Berlin, 27. Mai.

Gestern morgen 3,05 Uhr startete zu einem neuen Fernflug nach Australien die bekannte Ostasiensiegerin Marga von Eydorf. Der Staaken Flugplatz lag in dichten Wolkennebel, als die Fliegerin Vollgas gab, um fernsten Gestaden entgegenzusteuern. Marga von Eydorf fliegt eine Klemm-Kl 32 mit einem Argus As 8 A-Motor. Sie wird voraussichtlich einen Abstecher nach den Philippinen, Borneo und Celebes machen. Vorläufig geht der Flug nach Bangkok, da sie dort weitere Nachrichten für die Überflugs- und Einflugsgenehmigung abwarten muß.

Bei den großen Vorführungen der englischen Armee, die alljährlich in Aldershot stattfinden, wird auch in diesem Jahre wieder ein Armee-Schaufturnen gezeigt, das hervorragende Leistungen aufzuweisen hat. — Unter Bild zeigt zwei Soldaten bei Übungen.

„Weißes Gold“

Von Prof. Ernst Zimmermann-Dresden.

Die Sucht, Gold zu gewinnen, künstliches Gold, soviel als nur irgend möglich, war bei den Fürsten vielleicht nie-mals größer als um die Wende des 18. Jahrhunderts, je-doch wohl bei keinem derselben so groß, wie bei König August dem Starken, dem wohl prunkvollsten König, den Europa gesehen, vergleicht man damit den Um-fang seines Landes und die ihm zur Verfügung stehenden Mittel. Bescheiden, z. T. recht bescheiden hatten zumeist bisher die Herrscher dahingelebt; jetzt aber galt es, die durch den Absolutismus unendlich gesteigerte Stellung des Herrschers von Gottes Gnaden auch äußerlich zu bekun-den durch Entfaltung von Pracht und Glanz, wie man in Europa dies bisher kaum je gesehen, und dazu brauchte man Mittel, wie solche bisher zu derartigen Zwecken kaum je zur Verfügung gestanden hatten. Das war die goldene

ten Böttgers — er lebte nach der Erfindung des Porzel-lans ja nur noch 10 Jahre — dann aber in beträchtlichem Maße, doch schon zu denen des Königs, dem wenigstens da-mit ein Teil seines Wunsches in Erfüllung ging.

Gleichzeitig aber hob diese Erfindung auch den Ruhm Sachsen und seines Königs. Denn sie erschien, seit Jahr-hunderten versucht, doch stets vergeblich, fast schon wie un-lösbar. Freilich nur dadurch, daß man, die Natur des Porzellans verfehlend, es stets auf falscher Fährte gesucht hatte. Man hielt es seiner Durchscheinbarkeit wegen für eine Art Glas. Böttger aber war der erste, der den keramischen Weg einschlug und so es nach wenigen Jahren, im Jahre 1709, zu nicht geringer Freude des Königs dann wirklich auch fand. Zwar waren die Ergebnisse zunächst noch recht lämmisch, so sehr, daß eine Kommission, die zur Prüfung derselben eingesetzt ward, von ihnen noch gar nichts recht wissen wollte. Aber der König in der Leidenschaft seines Wunsches erwies sich als optimistischer. Schon im folgenden Jahr, als Böttger seine Erfindung verbessert hatte, befahl er die Errichtung einer Porzellan-manufaktur, der späteren weltberühmten Meißner Fabrik, und in vier Sprachen ließ er sogleich auch in einem Pa-tent verkündigen, daß die ersehnte Erfindung nun endlich bei ihm, in Sachsen, gelungen wäre! Stolz sendete er dann auch einige Proben nach China, damit man auch hier er-führe, daß nun die Oststaaten nicht mehr allein Besitzer des Geheimnisses wären.

Und voll ward auch der Optimismus des Königs be-lohnt. Erstaunlich schnell kam Böttger mit seiner Erfin-dung weiter. Nicht nur gelang ihm in wenigen Jahren die schwierige industrielle Herstellung dieses so diffizilen Er-zugnisses. Erstaunlich fehlerfrei kam es in der Haupt-sache aus dem Brennofen heraus. Es fiel auch mit seinem warmen, gelblichen Ton und seiner so weichen, sanften und ebenen Glasur ganz ungemein reizvoll aus. Auch trieb das beständige Streben des Königs nach Monumentalität schon zur Herstellung von für diese Zeit ganz erstaunlich großen Gegenständen. Das war wohl weit mehr, als der König zunächst selber erwartet hatte, doch nur die Folge der großen Begabung des Erfinders.

Und der Wert dieser Dinge stieg noch, da es gelang, gleich auch gute Künstler für dies neue Material zu ge-winnen, darunter vor allem den Hofgoldschmied Irmin-

ger, dem das europäische Porzellan in der Haupthache seine erste Gestaltung verdankt. Aber da Böttger bald starb, so konnte er das von ihm erfundene Material in künstleri-scher Hinsicht noch nicht voll ausnutzen. Es fehlte noch die Ausgestaltung nach der farbigen Seite hin. Doch diese gelang dann seinem Nachfolger, dem Emailmaler Höroldt und gleich dank seiner wirklich großen technischen wie künstlerischen Begabung in einem Maße, daß nun auch in dieser Beziehung nicht mehr das Geringste zu wünschen übrig blieb. Und nun stellten sich auch die erhofften fi-nanziellen Erfolge ein. Von allen Seiten wurde Meißner Porzellan begehrt, das Inland faustete es wie auch das Ausland. Damit war die Manufaktur zu einer bedeutenden Einnahmequelle für den König, das Porzellan in der Tat für ihn zum „weissen Gold“ geworden. Im Jahre

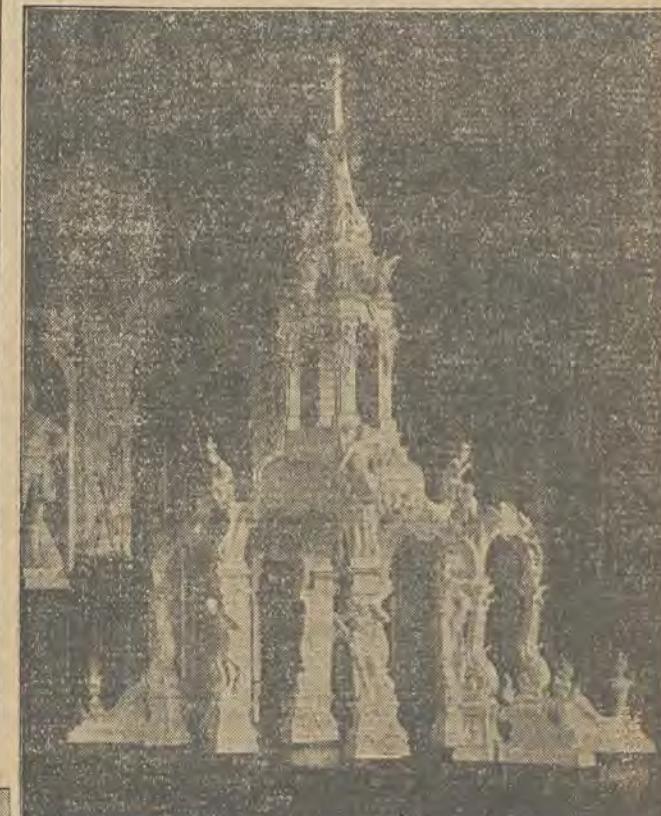


Ein modernes Porzellanstück: Madonna von Prof. Nich. Lange.

Zeit für die Usterkunst der Alchemie, der Goldmöhre, und König August der Starke war darum auch derjenige, der sich dieser damals am meisten zu bedienen suchte, zu mal seine falsche Politik sein Land nur zu sehr zu Grunde gerichtet hatte. Zwei Goldmacher hatte er gleichzeitig in Dienst: den sogenannten Baron von Klettenberg, der völlig versagte, darum ein trauriges Ende fand und dann auch Böttger, dem wohl ein gleiches Schicksal beschieden gewesen wäre, wenn er nicht schließlich zu seinem Heil der Erfinder des Meißner Porzellans geworden wäre. Es war damit nicht das rote Gold, das er ihm aus der Erde gewann, vielmehr das weiße, aus den Erden des Landes, das Porzellan, das damals meist gesuchte Erzeugnis der Welt, das dem, der es zuerst dem chinesischen nacherfand, fast „goldene Berge“ in Aussicht stellte. Und diese sind dann auch nicht ausgeblieben. Zwar noch nicht zu Lebzei-



Braunes Böttger-Steinzeug um 1710.



Das größte Dresdner Porzellanstück: Ehrentempel von Kaendler (1748). 123 Teile, 3,45 m hoch, 2,95 m breit, 1,10 m tief.

1731 zeigte die Manufaktur schon einen Personalbestand von 92 Mann, drei Jahre vor dem Tode des Königs trug sie schon fast 30 000 Taler alljährlich ein. Und diese Ein-nahmen stiegen dann nur noch immer mehr. Und all dies Gold ward aus bisher fast wertlosen Erden des Landes gewonnen! Es war, als wenn man in ihm eine Gold-grube gefunden hätte, eine solche, die damals kein anderes Land besaß.

Bis auf den heutigen Tag hat Meißner Porzellan seine Berühmtheit in der ganzen Welt behalten. Eine um-fassende Darstellung von den ersten Anfängen der deutschen Porzellanherstellung bis zur Gegenwart wird anlässlich des Dresdner Jubiläumsommers in der Ausstellung „Au-gust der Starke und seine Zeit“ gegeben, die bis 17. Sep-tember im Dresdner Residenzschloß gezeigt wird.

Das Festprogramm

Heute morgen hat es mir der Briefträger als Druck-sache ins Haus gebracht: Das Programm für das erste Stiftungsfest des Landsmann-Turnvereins Heimersbach. Wo liegt Heimersbach? Was habe ich mit Heimersbach zu schaffen? Ich bin durchaus uninteressiert an Heimersbach und seinem Turnverein, aber allerdings erinnere ich mich düster, aus dem Mund irgendeines Menschen an der Peripherie meines Bekanntenkreises den Namen Heimersbach schon einmal gehört zu haben. Ich ahne, daß er der Ver-anlasser dieser Zuschlagung ist, daß auf der frampfhaften Suche nach Interessenten des Festes man sich auf gut Glück auch meiner Adresse bedient hat.

Womit hat denn nun am Ehrentage seines Stiftungs-festes der Turnverein Heimersbach aufzuwarten?

„1. Marsch: Eisen und treu... Ruprecht.“ Ein wuchtiger Titel für einen wuchtig gedachten Aufbau! Dann: „Prolog, Verfaßt und gesprochen von Herrn G. Fehre.“ G. Fehre — das wird gewiß der Hausdichter sein. Ein dichterisch veranlagter junger Mann in den zwanziger Jahren, der sich keine Mühe verdrießen läßt, wenn es das Wohl des Vereins gilt.

Dann: „Drei Lieder: Gesungen von Frau Margarete Lange. Begleitung: Herr Eugen Lange.“ Familie Lange also, die sich liebenswürdigweise zur Verfügung gestellt hat. Da werden emsig Ausprüchen und vielsache Proben zu Hause gepflogen worden sein. Herr Lange wird Frau Lange und Frau Lange wird Herr Lange korrigiert haben. Aber jetzt wird der Sache der letzte Schliff verliehen und alles vortragstürtig bis zum letzten Stein.

„Nr. 4: Humoristisches Kostümduett: Herr G. Fehre und Fr. Meusel.“ Schau da: abermals Herr Fehre! Es scheint es in sich zu haben, der Herr Fehre! Es wird nicht das erste Mal sein, daß er vor ein Publikum, wenn auch nur vor ein Vereinspublikum tritt. Gewiß ist er ein Routinier des Podiums, ein Star der Stiftungsfeste. Und sicherlich fliegt sein Ehrgeiz höher. Gewiß, er tritt als

Amateur vor die Männer und Frauen von Heimersbach; aber eigentlich ist Amateur für ihn zu wenig gesagt. Wenn es nach Verdienst und Leistung ginge, müßte er ganz woanders stehen als hinter dem Ladentisch.

„Nr. 5: Der Fliegentütenheinrich. Vorgetragen von Herrn Köhler.“ Ich ahne — Herr Köhler: Die Type! Die Ulknudel! Der Sorgenbrecher! Das große Vereinsorigi-nal! Auch er debütiert keineswegs mit seiner markantesten Rolle. Er hat sie schon im Regelklub, im Stenographen-verein, auf Hochzeiten und bei Kindtaufen kreiert. Und immer mit durchschlagendem Erfolg! Einen Versager kann es nicht geben, dafür sorgt allein die hinreißend komische Pappnase. Der Fliegentütenheinrich zieht; er ist kein Ex-periment, kein literarisches Wagnis. Er ist eine Parade-role, eine bombastischere Sache, eine absolute Zug-angelegenheit. Herr Köhler weiß es schon immer zehn Zeilen vorher, wann die Lachsalven dröhnen. Über-raschungen kann es nicht geben. Auf den Fliegentüten-heinrich kann man Häuser bauen; und noch viele Jahre wird er seinen Ehrenplatz in Herrn Köhlers Repertoire behaupten.

Was kommt denn dann? Drei Lieder! Noch einmal drei Lieder? Jawohl, noch einmal drei Lieder, und wie-der bringt sie Herr und Frau Lange zu Gehör. Wenn die drei Lieder verlaufen sein werden, wird nicht enden-wollender Beifall dröhnen. Frau Lange wird sich be-siegt verneigen. Herr Lange wird, ein wenig peinlich berührt, auf seinem Stuhl hin und her rutschen. Frau Lange wird so tun, als wolle sie abtreten; aber sie über-legt es sich rechtzeitig, läßt sich von dem Beifall erweichen, benutzt die Gelegenheit, von der man nicht weiß, ob sie jemals wiederkehrt, schreibt dem Gemahl ein neues Blatt nach dem andern auf den Notenhalter und wird noch eins singen und noch eins und immer noch eins, und wird vom Podium überhaupt nicht wieder herunterzukommen sein. So ist Frau Lange.

Den Schluß bildet ein Theaterstück: „Heimkehr. Verfaßt von Herrn G. Fehre. Darsteller: G. Fehre, Fr. Engel-mann, Herr Köhler. Herr Moritz“ Grüß Gott. Herr Fehre

Sie sind mit nun schon dreimal in diesem kurzen Pro-gramm begegnet. Sie sind mit ein lieber alter Bekannter geworden. Es ist kein Zweifel mehr möglich: Herr Fehre ist das A und O dieses Festes. Er ist der Arrangeur, der Manager, der Spiritus rector. Der Aufbau des Pro-gramms, die Niederschrift des Programms stammen von ihm. Er hat die Proben geleitet, die Requisiten besorgt, den Saal gemietet. Er hat sich auch die Mitspieler zusam-men gesucht. Bei Herrn Köhler wird er nicht ganz freie Hand gehabt haben. Herr Köhler führt, kraft seiner Flie-gentütenheinrich-Qualitäten, eine Art künstlerischen Eigen-leben im Verein. Er ist nicht auszuschalten. An ihn kann selbst Herr Fehre nicht heran. Es war auch nicht zu um gehen, daß er in das Theatersstück mit aufgenommen wurde. Möglicherweise reicht Herrn Köhlers Einfluß sogar noch weiter. Es ist auffällig, daß Fräulein Meusel unter den Darstellern des Stüdes nicht zu finden ist. Hier schlummert ein Geheimnis. Fräulein Meusel war von Herrn Fehre immerhin für wert gehalten worden, mit ihm ein Kostümduett aufzuführen. Ganz offenbar genießt sie die Gunst dieses weithin mächtigen Mannes im Verein. Trotzdem ist „Hannalore, ein modernes Sportgirl“ nicht ihr, sondern Fräulein Engelmann anvertraut. Eine Kon-zession an Herrn Köhler? Gibt es gar zwei Cliquen im Verein? Die Köhler-Clique und die Fehre-Clique? Würdet am Ende ein wilder Geltungskampf im Verein, dessen Programm so friedlich vor mir ausgebreitet liegt? Ist es nur gerade eben noch einmal gelungen, die Gegenläufe zu überbrücken und alle unter einen Hut zu bringen?

„Herauf: Gemütliches Beisammensein.“ Da wird Herr Lange mit seiner Gemahlin tanzen und Herr Fehre mit Fräulein Meusel und Herr Köhler mit Fräulein Engel-mann und Herr Fehre mit Fräulein Engelmann und Herr Köhler mit Fräulein Meusel je eine Anstandstour.

Und irgendein anderes junges Paar wird noch sein, das nicht auf dem Programm steht, weil es aller Theaterambitionen sich enthält und sich lediglich zu amüsieren be-gibt. Das wird am meisten haben von dem Stiftungsfest des Turnvereins Heimersbach. Hans Bauer

DIE FRAU UND IHRE WELT



Verschiedene Zubereitung des Kopfsalats.

Der schöne, frische Kopfsalat ist, besonders frisch aus dem Garten geholt, während des ganzen Sommers eine ebenso beliebte wie gesunde Beigabe zum Mittag- und zum Abendessen. Die Art seiner Zubereitung wechselt sehr, je nach Landesstille. Hier sollen einige besonders gute Rezepte Platz finden:

Allen Zubereitungsweisen muß ein sehr sorgfältiges Verlesen und Waschen des Salats vorausgehen. Bei letzterem ist auf alle Fälle jedes Ausdrücken zu vermeiden. Hat man kein Salatsieb zum Schütteln, so kann man statt dessen den gewaschenen Salat in ein sehr poröses oder siebartiges Tuch tun und ihn hierin tüchtig hin und her schütteln, indem man die Zippel fäst, das heißt so, daß kein Blatt entwischen kann. Auch kann man den Salat auf einen groben Durchschlag tun, mit Deckel versehen und schlütteln.

Dadurch eine große Hauptlache das Durchmengen des Salats nach Dazutun aller Zutaten ist, wird bekannt sein.

1. Um den Salat auf die ursprüngliche, einfache Art zu bereiten, schüttet man Salz und Pfeffer in den Salatlöffel und rüttelt dies mit Essig, bis das Salz geschmolzen ist; dann schüttet man es über den Salat und fügt auf einen Löffel Essig drei Löffel Öl hinzu.

2. Man legt in die Salatschüssel zwei harte Eigelb, die man mit dem nötigen Öl feinröhrt. Dann kommt wenig Salz, etwas Essig und eine Tasse voll süßer Rahm dazu und kleingeschnittener Schnittlauch; nach Belieben eine Prise Zucker.

3. Ein hartgekochtes Ei wird mit der Gabel recht klein gemacht und mit etwas gutem Senf verrührt; dann fügt man Salz und Pfeffer, Essig und Öl zu.

4. Sehr fein ist die Zubereitungsart mit diesem, saurem Rahm und Zucker; beides schlägt man recht schaumig. Hat man keinen sauren, so nimmt man süßen Rahm mit einem wenig Essig. Nach Belieben Schnittlauch.

5. Bei vielen ist auch die Art mit Speck und Sirup beliebt. Kleine Speckwürfel werden gelb angebräunt, mit Essig und Sirup verrührt und über den vorbereiteten Salat gegossen.

6. Sehr einfach und doch angenehm erfrischend ist der Salat, wenn man ihn einfach mit schwachem Essig und Zucker anmacht.

7. Auch gute, schaumig geschlagene Buttermilch, mit etwas Zucker und Essig verrührt, gibt eine angenehme Soße.

8. Eine wenig bekannte Art ist folgende: Guter Senf wird mit süßem Johannisbeersaft verrührt und als Soße verwandt.

Bei manchen Zubereitungsarten kann man den Essig durch Zitronensaft ersetzen, doch ist dies nicht zu empfehlen bei 1., 2., 3. und 8.

Mo.

Praktische Kirschweinbereitung.

Obstwein ist gegen ein Verderben durch Bakterien nicht nur durch den Alkohol geschützt, sondern auch durch die Fruchtsäure. Daher sind zum Kirschwein die sauren Sorten sowie die Weichelsäfte zu nehmen. Vor der Verarbeitung werden die Kirschen gewaschen und möglichst von den Stielen befreit, da durch diese ein zu schwerer Geschmack in den Saft kommen kann. Dann werden die Früchte zerkleinert. Die Frage, ob dabei die Kerne mit zerstoßen werden sollen oder nicht, wird oft gerade entgegengesetzt beantwortet. Es gibt viele unter den Hausherstellern, die einen Kirschwein gerade wegen des Bittermandelgeschmackes lieben, der durch ein Zerkleinern der Kerne dem Wein gegeben wird. Dieser Geschmackstoff gibt aber bei seiner Aufzehrung (wie Krämer und Krumholz beschreiben) auch freie Säure an den Most ab. Da Säure ein starkes Gift ist, wird man von einer Zerkleinerung der Kerne absehen.

Die durch Zerkleinern der Kirschen entstandene Masse läßt man vorleichtigt, mit einer Weinhefe verzett, erst angären, dann ist der Saft leichter auszupressen. Zur Bereitung eines süßen Weines zu dem Kirschen besonders geeignet sind, gibt man auf 1 Liter des reinen Saftes etwa $\frac{1}{2}$ Liter Wasser und zum Liter der Mischung 300–330 Gramm Zucker. Hat man eine Zuckerspindel zur Hand, so gibt man soviel Zucker, daß etwas über 100 Grad Dextrose erreicht werden. Ein guter Kirschwein bekommt einen portweinähnlichen Charakter.

Weinschaumpudding. Man reibt eine halbe Zitrone, setzt eine Flasche Rheinwein aufs Feuer, gibt 400 Gramm Zucker zu der Zitrone und läßt alles zusammen kochen. Inzwischen röhrt man 10 ganze Eier schaumig, nimmt Flüssigkeit vom Feuer, läßt sie abkühlen und schlägt die Eier nebst 15 Gramm in Wasser aufgelöster weißer Gelatine dazu, setzt alles wieder ans Feuer, verröhrt bis kurz vor dem Kochen und nimmt es wieder ab. $\frac{1}{4}$ Liter süße Sahne hat man inzwischen steifgeschlagen, mischt diese nun schnell mit der Masse und tut alles in eine Form, die man verkühlen läßt.

Erstklassige Schönheitspflege-Artikel

Seifen

Parfüme

Puder

in allen Qualitäten empfohlen die Parfümerie

E. FIRICH, Petrikauer Straße 103

Reizende Geschenkpakungen.

Das Bügeln der Herrenhosen.

Niemals soll man so lange warten, bis man die Brüche, die der Schneider hineingebügelt hat, nicht mehr sieht, wenn man nicht schon durch Übung genau weiß, wohin die Falte gehört. Dann ist es nicht schwer, einer Hose wieder ein neues Aussehen zu geben. Ist aber eine Hose gewaschen, so ist die ehemalige Falte nicht mehr zu sehen. Dann lege man die Beine so aufeinander, daß die seitlichen Nähte zusammenpassen. Vom Bodenschluß muß der Bruch dann ungefähr 8–10 Zentimeter entfernt bis an den oberen Rand verlaufen. Hinten treffen sich die Brüche etwas auf der Hälfte der hinteren Naht.

Niemals darf man bei diesem Kleidungsstück anders als mit einem Tuch zwischen Eisen und Stoff arbeiten, da sich jeder Herrenstoff sonst glänzend bügelt. Sind die Knie sehr ausgebeult, so reift man die Hosen erst, schiebt dann den Stoff am Knie etwas zusammen, nachdem man ihn tüchtig angefeuchtet hat, und stellt ein sehr heißes Eisen auf die Stelle. Das zwischenzulegende Tuch vergessen! Man vermeide dabei jedes Hin- und Herschieben des Eisens. Der ausgedehnte Stoff soll auf diese Weise eingehen und dadurch die Beinlinge wieder ihre natürliche Form bekommen.

Gute Federbetten sind Werstücke. Danach muß sich auch ihre Behandlung richten. Niemals sollte man Federbetten ausklopfen oder mit dem Staubsauger bearbeiten. Ebenfalls dürfen sie nicht in die pralle Sonne gelegt werden. Vielmehr sind Federbetten täglich gut aufzuhütteln und nur abzubürsten. Ledes Klopfen ist schädlich. Ferner sind sie öfters an einer nicht zu sonnigen Stelle zu läuten.

Mittel gegen Motten. Ein wirksames Mittel gegen Motten besteht darin, daß man warmen Essig auf einen heißen Stein oder ein Plättchen gießt und den aufsteigenden Dampf in sämtliche Gegenstände, in denen sich Motten befinden, ziehen läßt. Durch den Dampf werden die Motten getötet und auch aus den Zimmern, Betten und Wänden vertrieben. Ein Sträucherlchen Steinklee, zwischen die Sachen gelegt, verhindert ebenfalls das Eindringen der Motten.

Wie pflegt man die Bringmaschine? Die Gummirollen der Bringmaschine geben viel Unrat zu Ärger, da sie oft brüchig und hart werden. Man kann sie sehr leicht und wirksam dagegen schützen, wenn man sie nach jedem Gebrauch mit einem Lappen mit einzigen Tropfen Öl oder Petroleum abreibt. Der unangenehme Petroleumgeruch verschwindet ja bis zur nächsten Benutzung vollständig.

Hella hilft allen Frauen, verheirateten wie unverheirateten, Hausfrauen wie berufstätigen; Hella bringt jede Woche alles, was die Frau will und braucht: neueste Mode, Rezepte, Kosmetik, Kinderpflege, Lebensberatung, Handarbeiten, Reiterathaus, viel Ichor, spannende Unterhaltung in Form von Romanen, Novellen, Spielen, Rätseln. Vor allem aber: jede Frau kann jede Frage an "Hella" stellen – und wird sie immer gewissenhaft beantwortet erhalten! Tausende von Frauen schätzen schon Hella. Für 20 Pf. wöchentlich durch jede Buchhandlung (Verlag Otto Beyer, Leipzig) zu beziehen – als praktische Ergänzung für 10 Pf. vierzehnmalig "Die Kleine Hella", die jetzt die Schnitte für alle Modelle von zwei Hella-Sets bringt.

Neues von der Mode

Strand- und Gartenkleidung

Die schönen farbenfrohen Stoffe – gemusterte sowie auch einsfarbige – bilden den größten Reiz der sommerlichen Garten- und Strandkleider. Häufig sieht man Kleider oder, besser, Anzüge dieser Art, die aus nur einem, meistens einem gemusterten Gewebe gearbeitet sind, häufig aber auch solche, bei denen ein einsfarbiges Gewebe mit einem bunten bedruckt zusammengestellt ist. Kunstseide, Woll- und Baumwollstoffe, Trikots und Seiden sind wohl die meist verwendeten Stoffe. – Von den Schnitten dieser Anzüge – die Formen der Gartenkleider weichen im großen und ganzen nicht wesentlich von denen der Strandkleider ab – fällt vor allem das sehr weite, fast rockartige Beinkleid auf. Der Oberteil beider Anzüge unterscheidet sich hauptsächlich nur dadurch, daß der Strandphanta sehr tief ausgeschnitten ist; er läßt oft den ganzen Rücken frei. Der Gartenanzug dagegen wirkt oben stets blusig, – hier und da ist er sogar mit kurzen glatten oder puffigen Armlingen gearbeitet. – Es ist natürlich das Wichtigste bei den Garten- und Strandanzügen, daß sie weit und bequem sitzen, daß sie nirgends束engen, dem Körper also volle Bewegungsfreiheit lassen. – Einiges sehr Praktisches für den Strand ist das Beinkleid, das mit einem kurzen Trägerleibchen versehen ist. Unter dem Anzug trägt man das Schwimmtrikot, das in diesem Fall die Bluse ersetzt. – Das Sommerkleid für die kleinen ist der mit ganz kurzen, weitem Höschen gearbeitete Strand- und Spielanzug, der vorwiegend aus dünnen, wässrigen Stoffen gearbeitet wird. Unentbehrlich ist hier natürlich die große Tasche, in der das Kind alle seine Habseligkeiten bergen kann. Diese Taschen werden oft mit amüsanten farbigen Applikationen oder Stickereien garniert. – Zu den hier abgebildeten Modellen sind **Sphon-Schnitte** erhältlich.

Wer zu diesen Modellen Schnittmuster wünscht und am Erscheinungsort dieser Zeitung keine Bezugsquelle findet, wolle sich an den Verlag dieses Blattes wenden oder an den Verlag Gustav Leon, Berlin 80/16.



J 7140 Garten- und Strandanzug; Adel und Leibchen aus großem musterter Kunstseide. Jerseybluse. Stoffverbrauch: etwa 5,25 m gemusterter, 80 cm breit, 1,10 m einfarbig, 130 cm breit. Sphon-Schnitt, Größe 42 u. 46, (Großer Schnitt).

J 7070 Strandanzug aus großem musterter Kunstseide. Weites Beinkleid. Stoffverbrauch: etwa 5,25 m gemusterter, 80 cm breit, 1,10 m einfarbig, 130 cm breit. Sphon-Schnitt für 14–16 Jahre und in Größe 40 erhältlich. (Großer Schnitt).

Sphon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei Gustav Leon, Warschau, ul. Wronia 66. W. 4

J 7071 Spielanzug aus Kretonne. Große Tächer mit appliziertem Motiv und absteckender Blende. Stoffverbrauch: etwa 1,15 m, 80 cm breit. Sphon. Abplatttmuster $\frac{1}{4}$, Bogen. Sphon-Schnitt, für Kinder von 1–4 Jahren hierzu erhältlich. (Schnittmuster-Kleinigkeit).



J 7137 Garten- oder Strandkleid aus kariertem Baumwollstoff mit weißen Seitenteilen und Ärmeln. Sphon-Schnitt, Größe 44 und 48. (Gr. Schnitt).

J 7075 Dieser Strandanzug ist aus einfacher und gemusterter Kunstseide gearbeitet. Sehr weitiges Beinkleid. Sphon-Schnitt, Größe 44 und 48. (Gr. Schnitt).



Zum einjährigen Bestehen der „Kinderpresse“

Guten Morgen, Kinder! Habt Ihr schon einmal nachgedacht, wie lange die „Kinderpresse“ wohl bestehen mag? Wie denkt Ihr — 2, 3, 4 oder 25 Jahre? Nun, so lange nicht, aber was nicht ist, kann noch werden. Vorläufig steht es so, daß die „Kinderpresse“ am 15. Mai ihr einjähriges Jubiläum feiern konnte. Das klingt natürlich noch lange nicht so vornehm, wie 25-jähriges oder 50-jähriges Jubiläum, aber es sind bisher immerhin ungefähr 27 Nummern davon erschienen.

Ich verspreche Euch, die „Kinderpresse“ von jetzt ab womöglich noch besser zu gestalten und bitte, sie auch weiter gern zu haben.

Mit frohem Sonntagsgruß

Tante Hedi.



Die ersten, an die die neugierigen kleinen Tannenfänger sich wendeten, waren die Vogelkinder. Zu denen hatten sie nun einmal das meiste Zutrauen. Heute hatten die Tannenfänger den Vogeldamen und -herren nicht einmal Zeit zum Singen und Schwanken gelassen, sondern hatten ihnen gleich ein Unliegen vorgebracht. „Das ist Recht von euch“, sagte Frau Tannenmeise, „daß ihr euch zuerst an uns wendet. Unserer kommt viel in der Welt herum, bewegt sich in den höchsten wie in den niedrigsten Kreisen und kriegt dadurch manches zu sehen, was andere nicht sehen.“ Dann setzte sich Frau Tannenmeise auf eines der größten Tannenbäumchen, so daß alle sie sehen konnten, und sang an zu erzählen: „Unten im Dorfe wird ein neuer Käfig gebaut. Vardon — ein neues Haus, wollte ich sagen. Die Zimmerleute sind schon fertig. Die Stäbe — ach, die Ballen, meine ich — sind schon alle da; und das ist die Haupthache, hörte ich sagen, denn die Ballen halten das ganze Haus zusammen. Ja — und was ich sagen wollte: diese Ballen waren alle aus Tannenzweigen gemacht.“ „Aus Tannenzweigen? Wirklich? Oh, liebs Frau Meise, woher wissen Sie das?“ fragten die Tannenfänger. „Das weiß ich von einem euerer Kameraden selbst. Ganz oben auf dem Dache, denkt euch, war nämlich ein kleines Tannenbäumchen angebracht. Schön geschmückt mit Bändern und buntem Papier. Und um das Bäumchen herum, auf dem Dache, lagen die Zimmerleute, aßen und tranken, jungen lustige Lieder und feierten ein fröhliches Dachfest.“ „Warum tun sie das?“ fragte ich das Bäumchen. „Das tun sie aus Freude, weil ihre Hauptarbeit an dem Hause nun fertig und das Hause unter Dach steht.“ „Wie lustig“, sagte der Distelfink. „Was meinen Sie, Fräulein Rotfinken, wollen wir nicht auch mal hinfliegen?“ Aber das Rotfinken wollte lieber der Frau Tannenmeise noch weiter zuhören. „Ja! — und da flog ich denn in das Haus hinein“, sagte die. „Können Sie nicht anknüpfen?“ führten mich die Türballen gleich an. Aber dann mussten sie selber lachen, denn sie hatten in dem Augenblick nicht daran gedacht, daß ja noch gar keine Türen in dem Hause waren. Weil ich nun gerade Hunger hatte, so plante ich mir schnell ein Krümchen auf, das vom Frühstück der Zimmerleute auf einem der Balken heruntergefallen war. — „In Zukunft“, sagte unhöflich der Balkenkloß, „wird man in diesem Hause nicht so ungebeten zu Tisch kommen dürfen.“ — Aber da rief es gleich begütigend von den Dachballen herunter: „O doch! Bleiben Sie nur ruhig, bitte, und essen Sie sich fett. Unter diesem Dache soll jeder liebe Gast willkommen sein, und auch der Fremde soll hier Brot und Obdach finden. Sta — dann können wir ja nur gleich hier ein Wirtshaus aufmachen“ brummte der Balken. Im übrigen waren alle die Ballen äußerst guter Laune, trotzdem es Herr — noch gräßlich ungemütlich ausah in dem Hause. Sie malten sich aus, wie es hier aussehen werde, wenn erst fertige Wände, Fußböden und Treppen da wären, und stritten sich, welche von ihnen wohl die wichtigsten seien. Frau Tannenmeise schwieg; sie war mit

ihrer Erzählung zu Ende. — „Wir halten fest und treu zusammen, hipp, hipp, hurra!“ sang der lustige Distelfink und hüpfte zu Fräulein Rotfinken hinüber. Aber dies war ein bisschen zimperlich und flog mit ängstlichem „Piep! Piep!“ auf ein anderes Zweiglein. Nun wollte die andere Vogelgesellschaft sich aber auch gern den kleinen Tannenkindern gefällig zeigen. Es wurde beschlossen, daß einer von ihnen einen Rundflug im Dorfe machen sollte, um Erfundungen einzuziehen. Der Dompsaß galt für ein bisschen dumm, deswegen wurde von ihm abgesehen. Aber der Distelfink — das war so einer! Flint, tig und sek! Außerdem machte er sich auch recht gern manchmal unten im Dorfe etwas zu schaffen. „Zifit — s ist recht!“ sagte er, und da flog er auch schon. Nun brach auch die übrige Vogelgesellschaft auf. „Meine Kleinen werden mich schon erwarten“, sagte Frau Tannenmeise. Sie wohnte nebenan im Tannenwald, in einem Baumloch, erste Etage. Das Rotfinkchen hingegen wohnte parterre, im Moos zwischen Baumwurzeln. „Auch für mich wird es Zeit, mich zu empfehlen“, sagte der Dompsaß. „Familie Kreuzschnabel hat mich zu Tisch geben.“ — „Frau Kreuzschnabel scheint überhaupt sehr für Gesellschaften zu sein“, meinte Frau Tannenmeise. „Ich begreife wahrhaftig nicht, wo sie die Zeit her nimmt, bei ihren ewigen Kinderjahren. Allerdings — wenn man seinen Göttchen nur Tannenzweigen vorschlägt, den sie sich auch noch selbst aus den Zapfen herausholen müssen — na: adieu!“ — So flogen sie alle in den Tannenwald, heim in ihre Nestlein. Die waren vielleicht nicht ganz so kunstvoll gebaut wie das neue Haus im Dorfe unten. Aber Mühe hatten sie sich jedenfalls genug darum gegeben, die Vogelkinder, als sie die Reiserrchen und Fächerchen zusammentrugen. Und sowiel ist sicher: lieb hatten sie ihr Nestlein, ebenso sehr wie die Menschen das ihre.

Warum der Teufel hinst

Es war einmal ein Schuster im schönen Bayerland, der hatte ewigen Durst, was von der schweren Arbeit kam und dem vielen Schwitzen.

„Himmelsakrat!“ rief er eines Abends nach dem achten Maß und guckte wehmüdig in seinen Maßkrug hinein, auf dessen Deckel das Kreuz der Klosterbrauerei funkelte. „Wann ich nur alle Tag' zehn Mark hätt' zum Biertrinken! Mir wär's wahrschäfftig gnau!“ Und als er so gedacht hatte, da schusterte er emsig weiter.

Da kam — es war um die letzte Abendstunde — ein Handwerksbursche die Straße daher, recht gut angetan, aber ein Paar falsche Augen hatte er im Gesicht, daß es immer schön war. Er sagte kein Wörtel, setzte sich auf die Bank vor dem Hause und guckte zum Fenster hinein.

Der Schuster, ohnedem fuchsteufelswild, kam heraus und rief: „Brauch' loan Zuschauer bei der Arbeit! Geh' in d' Kuchel und laß dir eine Milch geben und ein Brot, dann fahr' ab, dammischer Faulenzer, verdammter überainard!“

„Recht schön fluchen kannst, Schuster!“ meinte höhnisch lachend der Handwerksbursche. „Schau her! Ich brauch' dei Milch jet net!“ Er zog aus der Hosentasche eine Handvoll Goldstücke, die in der Abendsonne funkelten.

Der Schuster wandte sich unwirsch ab und wollte in die Stube hineingehen.

„Wart' einmal!“ sagte da der Handwerksbursche. „Wir können ein gutes Geschäft machen. Schau her! Wenn du mir meine Schu' recht fest beschlagen wollst' und dann auf dein Maßkrug das Klosterkreuz wegkratzen, un wannst das Kruzifix über deiner Tür in 'n Bach schmeißen wollst, töt' si alle Tage in deiner Taschen zehn Mark finden fürs Bier!“

In dem Augenblick kam die Schusterin aus der Kuchel gerannt und rief: „Ja, was stinkt's denn da so nach Schweiss? Und in der Kuchel is mirs Feuer bis an die Decken hinausgefahrene?“

Und über die Berge her kam ein Wetter, kohlenschwarz. Im Stall fing das Vieh an jämmerlich zu brüllen.

Ruhig saß der Handwerksbursche auf der Bank und rieb sich sein spitziges Kinn mit der Hand.

Der Schuster, das war aber ein Schlauber. Er hatte schon gehört, daß der Teufel alles aufbot, um eine arme Seele für die Hölle reif zu machen. Er schickte sein Weib hinein in das Hause und näherte sich mit dem Kniebogen in der Hand dem Handwerksburschen. Als er nun bei ihm stand, ergriff er seinen Maßkrug, klappete den Deckel mit dem Kreuz auf und hielt ihn dem Handwerksburschen ins Gesicht mit den Worten: „Alle guten Geister loben Gott den Herrn!“

Der Handwerksbursche bat jämmerlich, den Maßkrug doch wegzunehmen; er wolle seine Schuhe nicht mehr gegagelt haben. Aber da kam er beim Schuster schön an. Der zwang ihm den Maßkrug in die Hand, nahm einen vierzölligen Nagel, hob dem Handwerksburschen den linken Fuß hoch und mit drei Schlägen saß der Nagel im Fuß.

Und da begann das Abendglöckchen zu läuten. Der Handwerksbursche verwandelte sich in eine schwarze Wolke und verschwand, noch als Nebel ganz fürchterlich stampfend.

Und er hinkt heute noch, der Teufel, der den frommen Schuster verführen wollte. Der aber hielt sein kreuzgeschmücktes Maß in Ehren. Und wenn er nicht gestorben ist, so lebt er heute noch und ist zufrieden mit seinen acht Maß am Tagel.

Zwerg Sikel und Zwerg Fizel

Eine zungenbrecherische Zwergengeschichte

Von Tutta Wilting

Einst saß ein Gnom im Silberberg,
Im Goldberg saß noch einer —
Zwerg Fizel schien der kleinste Zwerg,
Zwerg Sikel war noch kleiner.

Wenn kaum ein Sperlingseichen zwang
Zum Mittagsmahl Zwerg Fizel,
Als Fizel dreißig Tage lang
An einer dürren Hügel!

Zwerg Fizel war ein Silberschmied,
Ein Goldschmied war Zwerg Fizel —
Zwerg Fizel sang sein Zwergensleid
Und schwang sein Zwergenmühl.

„Pink pank, pink pank!“, so sang er sein,
Ich schmiede um die Wette,
Ich schmiede nachts im Vollmondschein
Den Tau zur Perlennette.“

Zwerg Fizel sang von drüben her:
„Ein Elsenhochzeitshäubchen —
So sein wie ich kann's leider mehr —
Mach' ich aus Sonnenstäubchen.“

So sangen sie: Pink pank, pink pank!,
Und hämmerten und feilten,
Und sangen Tag' und Nächte lang,
Und sputeten und eilten.

Und waren, als ein Mond verrann,
Gar guten Lohns gewärtig —
Zu Elsenkönigs Hochzeit dann
War das Geschmeide fertig.

Elsenkönigs neuvermählte Frau
Trug Perlensband und Häubchen,
Das Halsgeschmeid war eitel Tau,
Das Netz aus Sonnenstäubchen.

Und an der Hochzeitstafel tat
Gar manches Labial winken,
Zu gutem Schneckenbeinsalat
Gab's feinsten Heupferdschinken.

In Eichelnäpfen Bienennet
Gab's da zum Fliegenschnitzel —
Wie hat die Auelein da verdreht
Der kleine Goldschmied Fizel!

Und aus der Kühle kam ein Dampf
Mit lieblichem Gepruzel —
War das ein Schmausen ein Gepampf
Für Fizel und für Fizel!

Zeichen-Ausgabe



Diese beiden Maikäfer sind in einem Zuge gezeichnet.
Wer macht es nach?



Auflösung der Molaisaufgabe aus der vorigen Nummer

Peter Brion

DIE BUNTE SEITE



Geleitet von Schachmeister A. Helling.

Partie Nr. 163. — Caro-Kann.

In schönem Opferstil gewann der nachziehende die folgende durch Briefwechsel gespielte Partie.

Weiß: B. Nielsen.

Schwarz: Z. Nielsen.

1. e2-e4

2. d2-d4

3. Sb1-c3

4. Sc3×e4

5. Se4-g3

6. Sg1-e2

7. Sf2-f4

c7-c6

d7-d5

d5×e4

g6-f5

g5-g6

g6-h7

h7-e5!

Diese Fortsetzung gestaltet das Spiel sehr offen. Beide Seiten erhalten Wirkungslinien für die Figuren.

8. Sf1×g6

h7-g6

9. d4×c5

d5-e5+

10. Lc1-d2

d5×e5+

11. Lf1-e2

g7-f5

12. 0-0

g5-f6

13. Dd1-c1

0-0-0

Das Bestreben des Weißen, den Löpfer g6 mit einem Springer zu schlagen, bewährt sich nicht. Schwarz erlangt das bessere Spiel.

14. Ld2-f4

d5-e7

15. Lc2-f3

Weiße sollte sofort einen Sturm gegen den Domänenflügel des Schwarzen, etwa mit c2-c3 nebst b2-b4 beginnen.

16. Lf4×e5

d6-e5

17. Tf1-e1

d6-d4

18. Te1-e2

h7-h2

Ein glänzendes Opfer, dessen Folgen kaum genau zu berechnen waren. Schwarz hat viele Drohungen.

19. Kg1×h2

d6-d4+

20. Kh2-g1

Dh4×g3

Nach Kg1 soll jetzt Dh2 geschehen, um auf g3 mit Sh5 Dg5 Lxg1 fortzuführen.

21. Te2-d2

Td8-h8

22. h2-b4

Dg3-h4

23. Kg1-f1

g6-e4!

Jetzt droht Sxg2+ nebst Dh1+ und Dxg1. Nach

Cxg4 Dxg4 würde Schwarz im Angriff siegen.

24. g2-g4

g6-g4+

25. f2×g3

Dh4×g3

26. Lf3-g2

h7-h1+

a b c d e f g h

8

7

6

5

4

3

2

1

Eine prachtvolle Schlusskombination.

27. Lg2×h1

28. Kf1-e2

Auf Kd1 führt jetzt Df1 matt.

29. Ke2-d3

30. Kd3-c4

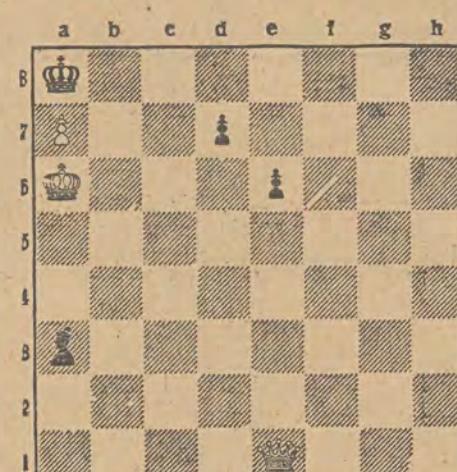
Dg3-g1+

Dg1-f2+

Df2-e3+

h7-h5 Matt.

Ausgabe Nr. 163. — Gibbons.



Weiße zieht und setzt in 2 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 162.

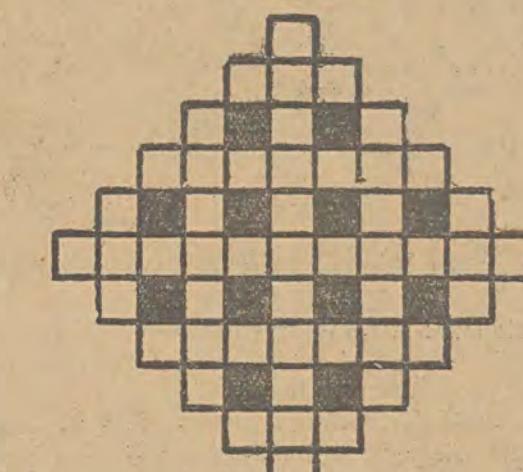
S. Lond. Matt in 3 Zügen. Weiße: Rf2, Dg5, Th5, Lg1, Bh3, h2 (6). Schwarz: Rh1, Le4, Bd6 (3).

1. Dg5-g8 Le4-e6 (67, 68). 2. Th5 nach b5 und die Dame steht matt. 1... d6-d5 2. Dg8-g4! 1... Le4-f3

2. Kf2-f3 nebst 3. Dg8-g2 matt.

Ausgabe Nr. 162. — Carreerätsel

Ausgabe Nr. 163. — Carreerätsel



Ausgabe Nr. 163. — Carreerätsel

Obige Buchstaben sind so in die leeren Felder der Figur zu verteilen, daß die Reihe Wörter von folgender Bedeutung ergeben:

Waagrecht: 1. Nebenfluss des Rheins, 2. Stadt in Holland, 3. militärisches Kommando, 4. Mh-l-Nachspeise, 5. fettige Flüssigkeit.

Sentrecht: 6. Stadt in Marocco, 7. ehemalige deutsche Kolonie, 8. dänischer Bildhauer († 1844), 9. italienische Hafenstadt, 10. kleiner Meerbusen.

Auslösung in nächster Nummer.

Aufklärung der Aufgaben

Auslösung des Magischen Quadraträtsels aus voriger Nummer:

1. Ahab, 2. Hebe, 3. Abel, 4. Welt.

Auslösung der „Marie-Schärze“ aus voriger Nummer:

1. Wenn ein Bauer Schwein hat, beim Regelschießen eine Gans gewinnt, sich dafür einen Hahn kauft und mit einem Stier austauscht, Füllfederhalter, Wunsch, Träger, Burg.

2. Wenn einer den springenden Punkt als steckende Redensart führt, Nürburg, Stat. Lawine, Bild.

Auslösung des Buchstabenträtsels aus voriger Nummer:

M	E	I	S
E	W	A	L
T	I	S	C
D	A	N	T
N	E	B	E
L	U	M	M
L	Ö	W	E

„Wilhelm Wundt.“

Literaturstunde.

Wir haben nun das Lied von dr. Glode gründlich durchgenommen. Gürther, du wirst mir jetzt die Stelle sagen, in welcher von dem Walten der Hausfrau die Rede ist.

Der Schüler: „Es ist die Stelle, wo es heißt: Wehe wenn sie losgelassen.“

In der Schule

Der Lehrer bemühte sich, den Kindern klar zu machen daß oftmals der Name eines Menschen Aufschluß über den Beruf der Vorfahren gäbe.

„Wenn jemand zum Beispiel Bäder heißt, dann kann man annehmen, daß seine Vorfahren Brot gebäckt haben; oder die Vorfahren von Müller haben wahrscheinlich eine Mühle gehabt. Und du, Fritz Weber, was waren wohl deine Vorfahren?“

Fritz, nach langem Nachdenken: „Spinnen, Herr Lehrer.“

Heiteres Allerlei

„Nun, Frau Bergstrom, wie geht es Ihrem Sohn Knut, der ist doch Seemann geworden.“ — Ja, Frau Stromberg, ich weiß nicht recht, was ich dazu sagen soll. In seinem letzten Brief schrieb er: „Wir sind jetzt im Mittelmeer. Ich sitze an Deck und habe Zypern im Rücken.“ Aber ich hoffe doch, daß er bald wieder gesund werden wird.“

Der Juwelier.

Die armen Juweliere haben heute auch nichts zu lachen.

Neulich erzählte der Juwelier Goldstein einem Freunde:

„Ich hab' jüngst eine Tierhandlungskonzession erworben!“

„Wo zu das?“ wunderte sich der Freund.

„Weil ich bisher eigentlich gar nicht berechtigt war, den ganzen Tag Maulaffen festzuhalten!“

Nebenstehtend:

Die Geschichte einer Einladung an einen Arzt

1. Sehr geehrter Herr Doktor! Zu unserer am Dienstag stattfindenden kleinen Feier erlauben wir uns, Sie herzlichst einzuladen.

2. So kam postwendend die Rückantwort — leider nicht entzifferbar.

3. „Da ist es am besten, Männer, du gehst zum Apotheker — der wird schon die Schrift lesen können.“

4. „Hm! Die Arznei macht fünf Mark!“

5. „Bitte sehr, mein Herr!“





in Form eines Original-Oetker-Rezeptbuches über schmackhafte Kleingebäcke, Torten, Nachspeisen, usw.
Obiges Rezeptbuch, 64 Seiten stark mit schönem farbigem Umschlag ist gänzlich umsonst in jedem einschlägigen Geschäft zu haben oder gegen Einsendung von 10 Groschen Briefmarken von

Dr. August Oetker, Orla.

Rundfunk-Presse

Montag, den 29. Mai.

Böd. 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumshau. 11,57 bis 12,10: Zeit. Fanfare. Progr. 12,10—13,30: Schallpl. 13,20—13,25: Wetter. 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht. 15,30—16,25: Schallpl. 16,25—16,40: Französisch. 17,00 bis 17,55: Solistenkonzert. 17,55—18,00: Progr. 18,15—19,00: Leichte und Tanzmusik. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19,30—19,45: „Am Horizont“. 19,45—20,00: Nachr. 20,00—22,15: Oper „Rigoletto“ von Schallpl. 22,30—22,55: Tanzmusik. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,15: Wetter für die Landwirtschaft. Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. Tagespruch. Morgenchoral. Anschl. bis 08,00: Konzert. 08,35: Gymnastik für die Frau. 09,45: E. Bischoff: „Der Ballon“. 10,00: Nachr. 10,10: Schulfunken. 11,30: Zeitung. 11,45: Wetter. Anschl. bis 12,20: Englischer Schulfunken. Julius Cäsar. Anschl. bis 12,20: Englischer Schulfunken. 13,45: Nachrichten. 14,00: Unterhaltende Charakterstücke. 15,00: Für die Frau. Künstlerische Handarbeiten. 15,45: Bücherstunde. 16,00: Konzert. 17,35: Deutsche Lieder für Frauenchor. 18,00: Das Gedicht. 18,05: Tänze und Wirtsaufen aus drei Jahrhunderten. 18,25: Das Ende der bürgerlichen Weltanschauung. 18,50: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Dräht. Dienstes. 19,00: Stunde der Nation. 20,00: Kernspruch. 20,10: Wir spielen zum Tanz. 21,10: Schlossmusik. 22,00: Wetter, Presse, Sport. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Leipzig. 389,6 M. 20,00: Wir sind die deutsche Polizei. Hörbild aus der Arbeit und dem Leben unserer Schutzpolizei. 22,30: Nachr. Anschl. bis 24,00: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 08,00: Wettervorhersage. Gymnastik für Hausfrauen. 10,45—11,00: Werbevortrag: Zehn Minuten für die fortschrittliche Hausfrau. 12,00: Konzert. 14,00: Trintlieder und Zwischenmusiken aus Opern (Schallpl.). 14,30: Werbedienst mit Schallplatten. 16,00: Violinkonzert. 16,30: Das Buch des Tages: Johannes Brahms.

Stuttgart. 360,6 M. 21,00: Der böse Junge. 21,25: Konzert. 22,00: Zeit. Nachrichten. Wetter. Anschl.: Tanzmusik (Schallpl.). Danach bis 24,00: Nachtmusik.

Langenberg. 472,4 M. 19,00: Reichssendung; Stunde der Nation: „Abu Hassan“. Komische Oper in einem Akt v. Weber. 20,05: Unterhaltungskonzert. 21,00: „Der Doktor Eisenbarth“. Hörbild.

Wien. 517,5 M. 19,00: Volksliedliches Konzert. 19,35: Konzert. 20,15: Österreichische Gedenkstunde. 20,35: Das Feuerwerk der Woche. 21,00: Wiener Fechtwochen. Serenade auf dem Josefsplatz. 23,30: Abendkonzert.

Prag. 488,5 M. 10,45: Schallplatten. 12,10: Schallplatten. 12,30: Militärgesang. 13,40: Schallpl. 16,30: Konzert. 17,50: Schallpl. 18,30: Deutsche Sendung. „Deutscher Humor“ (Rezitation). 19,25: Unterhaltungsmusik. 20,20: Konzert. 22,15: Tanzmusik.

Unseren Hausfrauen ein schönes Geschenk!

in Form eines Original-Oetker-Rezeptbuches über schmackhafte Kleingebäcke, Torten, Nachspeisen, usw.
Obiges Rezeptbuch, 64 Seiten stark mit schönem farbigem Umschlag ist gänzlich umsonst in jedem einschlägigen Geschäft zu haben oder gegen Einsendung von 10 Groschen Briefmarken von

Dr. August Oetker, Orla.

Rundfunk-Presse

Montag, den 29. Mai.

Böd. 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumshau. 11,57 bis 12,10: Zeit. Fanfare. Progr. 12,10—13,30: Schallpl. 13,20—13,25: Wetter. 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht. 15,30—16,25: Schallpl. 16,25—16,40: Französisch. 17,00 bis 17,55: Solistenkonzert. 17,55—18,00: Progr. 18,15—19,00: Leichte und Tanzmusik. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19,30—19,45: „Am Horizont“. 19,45—20,00: Nachr. 20,00—22,15: Oper „Rigoletto“ von Schallpl. 22,30—22,55: Tanzmusik. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,15: Wetter für die Landwirtschaft. Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. Tagespruch. Morgenchoral. Anschl. bis 08,00: Konzert. 08,35: Gymnastik für die Frau. 09,45: E. Bischoff: „Der Ballon“. 10,00: Nachr. 10,10: Schulfunken. 11,30: Zeitung. 11,45: Wetter. Anschl. bis 12,20: Englischer Schulfunken. Julius Cäsar. Anschl. bis 12,20: Englischer Schulfunken. 13,45: Nachrichten. 14,00: Unterhaltende Charakterstücke. 15,00: Für die Frau. Künstlerische Handarbeiten. 15,45: Bücherstunde. 16,00: Konzert. 17,35: Deutsche Lieder für Frauenchor. 18,00: Das Gedicht. 18,05: Tänze und Wirtsaufen aus drei Jahrhunderten. 18,25: Das Ende der bürgerlichen Weltanschauung. 18,50: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Dräht. Dienstes. 19,00: Stunde der Nation. 20,00: Kernspruch. 20,10: Personenverzeichnis „Iphigenie in Aulis“. 22,25: Zeitung. 23,00—24,00: Konzert.

Leipzig. 389,6 M. 20,00: Lustiges Durcheinander. 22,05: Nachr. Anschl. bis 24,00: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 06,20: Konzert. 08,00: Wettervorhersage. Gymnastik für Hausfrauen. 12,00: Konzert. 13,15: Rapsodien (Schallpl.). 14,15: Werbedienst mit Schallplatten. 15,40: Das Buch des Tages. 18,05: Tu etwas für deinen Körper! Uralt und doch moderne Körperfunkunde. 18,30 (nur Breslau): Frühlingslieder. 20,00: Konzert. 21,10: „Südseezug“. Ein weiteres Hörspiel.

Stuttgart. 360,6 M. 23,00—24,00: Unterhaltungskonzert. Langenberg. 472,4 M. 20,15: Fröhliche Abendmusik. 22,45 bis 24,00: Tanzmusik.

Dienstag, den 30. Mai.

Böd. 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumshau. 11,57 bis 12,10: Zeit. Fanfare. Progr. 12,10—13,30: Schallpl. 13,20—13,25: Wirtschaftsbericht. 15,15—16,25: Schallpl. 16,40—17,00: Vortrag über den italienischen und europäischen Futurismus. 17,00—17,55: Sinfoniekonzert. 17,55 bis 18,00: Progr. 18,00—19,00: Leichte und Tanzmusik. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19,30—19,45: Musikalische Plauderei. 19,45—20,00: Nachr. 20,00—22,00: Abendkonzert. 22,00—22,15: Literarisches Viertelstündchen. 22,15—22,55: Solistenkonzert. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,15: Wetter. Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. Tagespruch. Morgenchoral. Anschl. bis 08,00: Konzert. 08,35: Gymnastik für die Frau. 09,45: Schulfunken. 10,00: Nachrichten. 10,10: Schulfunken. „Erlebnisse auf Sumatra“. 12,00: Wetter. Anschl.: Ein Orchesterkonzert auf Schallplatten. 13,45: Nachrichten. 14,00: Musik um Friedrich den Großen (Schallpl.). 14,45: Jugendstunde. 15,10: Kinderkunde. 15,45: Günter Eich: „Dinkelmann und sein Glück“. 16,00: Konzert. 17,00: Aus dem Ufahrt. Würzburger Orgel. 17,30: K. Kanzler liest aus den Werken von Gorch Fock. 18,00: Das Gedicht. 18,05: Franz Liszt: Aus den Wanderjahren (Schweiz). 18,35: Wettbewerb. 19,00: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19,00: Stunde der Nation. 20,00: Kernspruch. Anschl.: Übertragung eines deutschen Marine-Uverbots aus der „Neuen Welt“ anlässlich der Wiederehrung des Slagerratages. 21,00: Orchesterkonzert. 22,00: Wetter, Presse, Sport. 23,00 bis 24,00: Konzert.

Leipzig. 389,6 M. 20,40: Konzert.

Briefmarken-Gieße

Italien

Zehn Jahre Marsch auf Rom.

Die Serie, über die ich hier sprechen will, erschien schon im vorigen Jahr.

Am 28. Oktober 1922 führte Mussolini mit 40 000 „Schwarzhemden“ den Marsch auf Rom durch. Zur Erinnerung an diesen Tag gab die italienische Post eine Postwertzeichen-Serie heraus, und zwar: 16 Centimarken, 2 Express-Marken und 2 Luftpostmarken. Diese 20 Postwertzeichen sind in einem einheitlichen Rahmen gehalten.

Schon im Jahre 1923 erschienen 6 Postwertzeichen aus Anlaß des Marsches auf Rom, die aber noch keinen einheitlichen Rahmen hatten. Im Jahre 1926 hatten die 4 Marsch-auf-Rom-Marken schon einen einheitlichen Rahmen und eine einheitliche Größe, was im Jahre 1923 nicht der Fall war.

Die 1932 herausgegebene Marsch-auf-Rom-Reihe ist also schon die dritte aus diesem Anlaß. Sämtliche 20 Postwertzeichen sind im Querrechteck-Format (37x21) einzäfig gedruckt und 14 gezaunt. Auf der oberen Leiste lesen wir: „X Annales“ und Poste Italiane bzw. Espresso oder Posta Aerea. Die Aufschrift auf der unteren Leiste bezieht sich auf das Bild, das den Mittelteil einnimmt. Links und rechts sehen wir je ein Italiensymbol. Der Wert ist rechts unten angegeben, das Staatswappen sehen wir links oben. Es erschienen folgende Werte:

5 Cent. Wir sehen einen pflegenden Bauern. Das Bild soll beweisen, daß „Italien Brot für alle seine Söhne hat“, wenn der Boden rationell bearbeitet wird. Aufschrift: Perche l'Italia abbia pane per tutti i suoi figli.

10 Cent. Wir sehen einen „Schwarzhemden“, der in heißen Häuschen den Karabiner hält und „über das Vaterland und die Verfassung wacht“. Aufschrift: La vigile solta della Patria e del Regime.

15 Cent. Ein Soldat, ein Kriegsschiff und ein Flugzeug. Diese drei Wappenträger machen den Schluß des italienischen Staates aus. „Italien ist heute, morgen und immer“ zu Lende, zur See und in der Luft gewappnet. Aufschrift: Oggi, domani, sempre.

20 Cent. Wir sehen den Kopf eines jungen faschistischen Mädchens. Im Hintergrund sehen wir einen Steinmetzer (ital. batista). In der „Batista“ sind die jungen faschistischen (6—12 Jahre alt) zusammengefaßt. Aufschrift: I bambini d'Italia ti chiamano Batista.

25 Cent. „Eingesetzt und zusammengehalten von demselben Geist“, reden sie die Arme empor. Eine Hand hält ein

Steuerrad, eine andere einen Hammer, eine dritte einen Spaten, eine vierte ein Buch und eine fünfte eine Feder. Geistige und körperliche Arbeit sind im Faschismus unlöslich verbunden. Im Hintergrund sehen wir den Schalotten der fünf erhobenen Hände, die zusammen ein Italiensymbol bilden, das Zeichen der Macht, bilden. Aufschrift: Inquadri e protesta all'unica meta.

30 Cent. Seit dem Jahre 1870 war Kriegszustand zwischen dem Vatikan und Italien. Erst Mussolini stellte den Frieden wieder her. Auf dem Bilde sehen wir, daß sich die faschistischen Fahnen vor dem Altar und der Bibel beugen. Aufschrift: Credere (Der Glauben).

35 Cent. Links im Hintergrund sehen wir den „goldenene Meilenstein“ mit den Aufschriften: Via Aurelia, Via Appia und Via Flammina. Diese drei Straßen hatten Rom im Altertum mit dem Süden, Norden und Osten verbunden. Jetzt sind es „neue Straßen für neue Legionen“, die den Faschismus in die ganze Welt tragen sollen. Aufschrift: Nuove strade per la nuova legione.

0,50 Lire. Wir sehen das Denkmal Mussolinis, das ihm das Volk in Bologna errichtete. Mussolini ist zu Pferde und weist seinen Nachfolger mit einer Handbewegung den Weg: „Wenn ich vorrücke, folgt mir!“ Dies ist das erste Mal, daß der Duce auf einem Postwertzeichen erschienen ist. Aufschrift: Se avanza, legitimi enti.

60 Cent. Wir sehen drei Hände, die den Spaten führen, um „Sumpfgebiete trocken zu legen“. Durch das Trockenlegen der Sumpfgebiete gewinnt Italien neuen fruchtbaren Boden, und kann Weizen anbauen. In den letzten Jahren hat sich der Weizenbetrag schon wesentlich gesteigert. Aufschrift: Le piadui redente.

75 Cent. Wir sehen einen italienischen Kolonisten in Afrika. Links steht eine Säule mit der Aufschrift: „S. P. Q. R.“. Dieses bedeutet: Senatus populus romanus. Der Senat und das römische Volk, das war die Macht im einstigen orbis terrarum. Italien versucht mit allen Mitteln den Aufspruch: „Wir lehnen dorthin zurück, wo sie schon waren“. Im Jahre 1924 erhielt Italien die Englands 90 000 qmk große Zubaland (Ostere Giuba), südlich von Abessinien, von Frankreich einen schmalen Streifen von Tunis. Aufschrift: Riconmando, dove già fummo.

1 Lire. Im Hintergrund sehen wir die beiden Ozeanien: „Reg“ und „Conte di Savoia“ im Hintergrund die drei Karavelle von Columbus. Daß Italien bestrebt ist, die Herrschaft auf dem Meer zu sich zu ziehen, zeigt die Aufschrift: Il nostro destino è stato e sarà sempre sul mare. (Italiens Geschichte war und wird immer auf dem Meer bestehen.)

1,25 Lire. Wir sehen die Landkarte Italiens im Umriss abgebildet. Von allen Seiten recken sich Hände hoch,

die die italienische Flagge schwenken. „Überall, wo ein Italiener wohnt, weht die Tricolore“. In der Mitte der Halbinsel sehen wir einen hellen Punkt, das ist das ewige Rom. Alle Italiener, die im Auslande weilen, sollen dies Licht sehen und aus ihm neue Kraft schöpfen. Aufschrift: Doveunque è un Italiene la s' il tricolore.

1,75 Lire. Das Bild stellt eine Kampfbahn dar. Im Vordergrund sehen wir einen Sportler, der die italienische Flagge hält. Aufschrift: Il tricolore su tutta gl' stadi. (Die Tricolore über allen Kampfbahnen.)

2,55 Lire. Die stärkste Wurzel eines Volkes ist eine zahlreiche, starke und gesunde Jugend. Wir sehen eine Mutter in angewölkter Wachsamkeit an der Wiege. Aufschrift: Vigilanza su ogni culla.

2,75 Lire. Ein Arbeiter in Sportrüstung. Auf der Schulter trägt er Schneeschuhe. Weiter sehen wir einen Fußball, Bilker, einen Feldstecher usw. In der linken Ecke oben sehen wir die Buchstaben: D. N. D. (Opera Nazionale Dopolavoro), d. N. Nationaler Fürsorge nach der Arbeit. Die D. N. D. hat es sich zur Aufgabe gemacht, daß alle „Kräfte für die Arbeit des nächsten Tages erlangen“. Aufschrift: Rittemprando le forze per il lavoro di domani.

3 Lire u. 2,50 Lire. Im Vordergrund sehen wir die Statuine Cäsars, der im 1. Jahrh. v. Chr. lebte. Mussolini hat sich ihm zum Vorbild genommen. Im Hintergrund sehen wir das Forum Romanum, den größten Platz Roms, das schon über 2500 Jahre alt ist. Aufschrift: Antica vestigia — nuovi auspici. (Alte Spuren — Neue Aussichten.)

Luftpost. Wir sehen einen Adler, der seine Flügel zum Fluge ausgestreckt hat. In der Luft sehen wir ein Flugzeug. Aufschrift: Rischiare la vita per sentir quanto vale. (Die Wagen das Leben, um zu fühlen, was es wert ist.) Dieser Aufschrift ist typisch für den Luftfahrtminister Balbo, der schon einen Südamerika-Geschwaderflug durchgeführt hat.

75 Cent. Bild aus dem Flugzeug auf Wandschild. Links sehen wir einen Teufel des berühmten Matador-Domes. Aufschrift: Volare neesse est. (Luftfahrt ist not.)

Espres-Marken. 1,25 Lire und 2,50 Lire. Auf beiden Marken ist „die faschistische Revolution gefeiert“. Auf der 1,25 sehen wir im Vordergrund einen Schulgraben, im Hintergrund einige Säulen aus dem Altertum. Auf der 2,50 sehen wir links oben den Kopf Mussolinis. — Daß gerade diese Bilder für die Express-Marken bestimmt wurden, soll daran erinnern, wie schnell die faschistische Revolution gefeiert hatte.

Durch diese Postwertzeichenreihe wird gezeigt, was der Faschismus sich zum Vorbild genommen, was er erstrebte und was er schon erreicht hat.

Nur Zl. 1.50 kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Worten in dieser Rubrik.

Klein-Anzeigen

RESTER
für Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel
empfiehlt Firma
J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

Brillanten Gold, Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft M. S. Lissak, Piotrkowska Nr. 5.

Gold Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft J. Gajko, Piotrkowska 7.

Brillanten, Gold und Silber, verschiedenes Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30. 3755

Das Hutgeschäft
Mortensen, Glowna 7
empfiehlt seiner geschätzten Kundenschaft in großer Auswahl Herrenhüte zu äußerst billigen Preisen. Zylinderhüte werden verliehen. 4942

Chiromantin Mi-me Marja
Glowna 61, Front, 2. Etage, W. 12, stellt Horoskop auf astrologischer Grundlage, analysiert den Charakter, sagt Vergangenheit und Zukunft aus den Handlinien, deutet Träume und erteilt verschiedene Ratschläge. 106

Hutreparaturen nur bei
Georg Goeppert
Petrilauer Straße 107, denn gut gereinigt, neu-este Fasson, gute Zutaten erhalten Sie nur in der genannten Firma 4870

SYSTEM „EN-ES-BE“
kompl. Zl. 295.—
1 Journal (geb. Buch), 500 Konten,
1 Karteikarten (geschlossen),
1 Durchschriftebeapparat f. geb. Bücher.
Vorschläge unterbreitet unverbindlich
Arthur Brud, Lodz, Limanowskiego 117, Tel. 153-90.

Strickerei P. Schönborn
Lodz, Nowrostrasse 7,
empfiehlt aus bester Seide und Wolle: Sweater, Pullover, Westen sowie Tricotagen, Strümpfe, Socken, Handschuhe etc. zu Fabrikpreisen. 4578

Moderne Polstermöbel
Umpolsterungen und Reparaturen, Ueberzüge für Möbel (Sonnenschutz), geschmackvolle Zimmerdekorationen beim Tapezierermeister
A. ERTNER, Gdanska 45, Tel. 188-94.

Bei Bedarf an
Papier- und Schreibmaterialien
empfiehlt sich die Firma J. Buchholz, Lodz, Piotrkowska 156. 205

Das Neueste für Hausfrauen!
Wie schütze ich meine Zimmer und Gardinen vor Sonne? Durch die neuesten Fenster-Rouleaus aus Holzdraht, in den schönsten Mustern und Farben. Dauerhaft, modern. Zu haben Sienkiewicza 56, Wohn. 36. 393

Englisch — die mächtigste Weltsprache — ertheile. Ein Zloty die Stunde. Przejazdstraße Nr. 69, Wohn. 10. 408

Partnerin zwecks englischer Konversation gesucht. Off. unter „K. M.“ an die Gesch. der „Freien Presse“. 405

Sprachen austausch wünscht junger Deutscher, sympathisches Neukere, mit intelligenter Franzosen (Französin). Vor allem Konversation erwünscht. Mitteilungen an die Gesch. der „Fr. Presse“ unter „Perfekt“. 402

Damen Schneider-Atelier von G. Dessa, Piotrkowska 190, fertigt Arbeiten nach den neuesten Modellen zu billigen Preisen an.

Zloty 20 000.— bis 25 000.— werden von einem pünktlichen Zinszahler zu leihen gesucht. Angebote sind an die Gesch. der „Fr. Pr.“ unter „Mäßige Zinsen“ abzugeben. 402

Zl. 1500 bis 2500 zu leihen gesucht. Jede gewünschte Sicherung vorhanden, bei größerer Summe Mitarbeit erwünscht. Zuschriften an die Gesch. d. „Fr. Presse“ unter „Fleischerei“ erbeten. 4979



Jeder ist seines Glückes Schmied!

Die Ringe zum Eheglück lassen Brautpaare beim Juwelier

ARTUR KLOTZEL

Piotrkowska 118, anfertigen.

Eigene Reparaturwerkstatt

Stempel in Messing, Stahl und Kautschuk empfiehlt die Graveur-Anstalt A. Kehler, Wulczańska 91. 4931

Pensionat „Era“, Kubisz, in Nombien bei Aleksandrow. Eröffnung am 10. Mai unter wohlbekannter Leitung der Frau L. Friedrich. Herrliche trockene, waldreiche Gegend. Villa mitte im Wald gelegen. Sonnen u. Lufibad vorhanden. Auch für Ausflügler ist zu jeder Zeit für freundliche Aufnahme gesorgt. Näheres zu erfragen Petrikauer Str. 271, in der Bäckerei.

Sommerwohnung „Lesniczówka“ an der Warthe; schöner, trockner Fichtenwald. Zimmer mit Küche, möbl., zu niedrigen Preisen. Dorfselbst Lebensmittel aus erster Hand. Auf Wunsch mit Beköstigung. Näheres bei Frau Kühn, Petrikauer Straße 174, Tel. 210-59. 410

P. S. Wichtig für Angler! 410

Pensionat „Prusinowice“ bei Lutomięsk, wurde am 1. Mai eröffnet. Herrliche Lage, Wald, Badeteich und Kahnfahrten. Gute Verpflegung, Zl. 4,50 täglich. Näheres Glownastraße 49, Wohn. 8. 431

Komfortable Pension in Swonies Villa „Berta“
empfiehlt geräumige, sonnige Zimmer. Erstklassige Kost. Zl. 6.— täglich. 4978

Möblierte Sommerwohnungen in Groß-Okup, Bahnhofstation Lass, zu vermieten, evtl. mit vollständiger Verpflegung. Dasselbe werden auch Mittage zu annehmbaren Preisen verabfolgt. Auskunft erteilt Frau A. Kinzler, Gdanska 80.

Laden-Wohnung sowie Zimmer und Küche vom Wirt zu vermieten. Radwanska 48, Wohn. 10. 411

Zu vermieten sonniges Zimmer u. Küche in schönem Garten in Ruda-Pabianicka, gegenüber der Straßenbahnhaltestelle. Näheres in Lodz, Nolicinska 67, Galanteriewarenengeschäft.

Gut möbliertes sonniges Zimmer für Zugereiste (kurzer Aufenthalt) zu vermieten. Nowrostrasse 2, Wohn. 24. 420

Laden mit Wohnung und elektrische Mangel sofort zu verkaufen. Krucza 6. 418

1 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Zu erfragen Glowna 33, W. 48, 1. Stock. 428

Gesucht 3- oder 4-Zimmerwohnung mit Bequemlichkeiten, sonnig, in sauberem Hause, möglichst im Zentrum der Stadt. Angebote an die Gesch. d. „Fr. Pr.“ unter „3 B.“

2 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten zu vermieten. Magistracka 14, Wohn. 8. 380

4- und 5-Zimmerwohnungen mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten. Zu erfragen beim Wirt, Glownastraße 41.

Woz. sofort zu vermieten massive, trockene Lagerräume sowie Holzhäuser, geeignet als Garagen, Wagenremise etc. Näheres beim Besitzer des Hauses, Lodz, Przedzalniana-Straße Nr. 12. 380

Sonnige 2 Zimmer und Küche mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten. Skarbowka Nr. 3 (Finanzbeamten-Kolonie). 406

Sonnige 2 Zimmer und Küche in ruhigem, sauberem Hause, sowie 1 Zimmer u. Küche von sofort zu vermieten. Näheres beim Wächter Petrikauer Str. 292. 4972

Bei Stellungsgesuchen, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für

Zl. 1.50

Möblierte Zimmer mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten. Karola 3, W. 7.

Sonniges möbliertes Zimmer, mit separatem Eingang, an soliden Herrn abzugeben. Zu besichtigen von 11-4 Uhr, Wulczańska 228, Wohnung 11. 136

Herrlichkeitliche Kamme, holzgeschnitzter Blumentisch u. a. Kunstmöbel zu verkaufen. Zu besichtigen: Gdanska Straße 63, b. Hauswirt.

In Grotniki an der Linda, bewaldete Parzelle, 1 Hektar groß, zu verkaufen. Näheres Przejazdstr. 22, Milchhandlung. 404

Büneimerzer Wald. Verkaufe billig zwei Waldteile bei Rossanow, Ozorkower Straßenbahn. Näheres Nawrot 32, W. 18, Tel. 176-44.

Günstig zu verkaufen Schrank mit zwei Türen. Piotrkowska Nr. 117, Zajfert. 409

13 Morgen große Landwirtschaft, in deutscher Kolonie, in der Nähe von Lodz, zu verkaufen oder gegen neues Haus in Lodz zu vertauschen. Adresse in der Gesch. der „Fr. Presse“.

Stridmaßnahmen-Gelegenheits-Ausverkauf in allen Teilungen und Breiten sowie Handstuhlmachinen zu ausnahmsweise billigen Preisen. Anzufragen Telef. 193-87. 429

Ein Haus

mit Garten, im Zentrum der Stadt Zgierz, in der Wielczarskiego 30, frankheitshalber zu verkaufen. Näheres Radogoszec, Basnaska 5a, an der Zgierz, bei C. Schwarzschild. 332

4 Plätze an der Przedzalnianastraße billig zu verkaufen. A. Golk, Przedzalniana 165.

Eine Kabinett-Singer-Nähmaschine fast neu, sofort zu verkaufen. Gdanska 9, Bäckerei 431

Motorrad D. A. W., in gutem Zustand preiswert zu verkaufen. Wulczańska 210. 431

Existenz für Gärtnerei. Ein Obstgarten (1½ Morgen) mit über 200 Obstbäumen, 1 Morgen Erdbeerbeeten, einige hundert Himbeer- und Johannisbeer-Sträucher sowie 50 Frühbeetfenster zu verpachten. Näheres: Jawadzka 10, beim Wirt.

Eine gut gehende Bierhalle frankheitshalber sofort zu verkaufen. Karolastr. 22.

Bauplätze, an der Fabianicka u. Ciasna gelegen, verschiedener Größe, zu verkaufen. Straßenbahnhaltestelle am Platz. Otto Krause, Lodz, Fabianickastraße 47. 383

Perfekte Verkäuferin mit 200 Zloty Kaufpreis für ein Schuhwarengeschäft gesucht. Off. unter „D. P.“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“. 413

Eine Handnäherin und Beherrschendes für Damenwäsché gesucht. Piotrkowska 115, Front, 2. Stock, Wohn. 7. 421

Arbeitsloser, der das Buchbinden versteht und wirklich ohne jedes Auskommen ist, findet Beschäftigung gegen volle Beköstigung. Leonard Zuchowski, Kopernika 12, W. 24, 4. Stock, im Hof.

Zur Vergrößerung der Werkstatt eines gängigen Artikels suche Teilhaber mit 2000 Zl und Mitarbeit. Offerten unter „Gutes Geschäft“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“. 407

Handeltreibende, Hausierer und Agenten zum Verkauf einiger, in jedem Haushalt gebrauchter Artikel gesucht. Näheres Zamenski, Nr. 28, Wohn. 12. 41000

Perfekter Buchhalter-Korrespondent mit langjähriger Praxis, seit längerer Zeit stellungslos, übernimmt stundenweise die Führung von Büchern, Einführung der Buchführung, wie auch Inkasso, Durchführung von Liquidationen u. ähnlich. ins kaufmännische Gebiet einschlägige Arbeiten. — Ges. Angebote unter „A. B. 100“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“ erbeten.

Suche Stellung als Stütze oder auch als Allein-Wirkschafterin im Zweipersonen-Haushalt. Offerten unter „Umsichtig“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“ erbeten.

Sonniges möbliertes Zimmer auch für kurzen Aufenthalt, zu vermieten. Wulczańskastraße 117, Wohn. 5.

Bunt wie das Leben

Der Dichterwald

Die Holzeinfuhr nach Frankreich ist mit hohen Zöllen belegt. Dennoch sind dieser Tage von der Zollstation Kehl zwei ganze Bäume zollfrei in das Land gelassen worden. Sie haben allerdings eine eigenartige Geschichte.

Ihr Empfänger ist der französische Theaterregisseur Lugne-Poe. Lugne-Poe hat sich vom Theater zurückgezogen und lebt auf einer Besitzung einsam, ganz seinen bukolischen Neigungen hingeben. Trotzdem hat er seine Vergangenheit nicht vergessen und der Wunsch, sie mit seinem jetzigen Leben zu verknüpfen, brachte ihn auf die Idee, einen Dichterwald anzuplanzen. Er hat alle Autoren, um die er sich Verdienste erworben hatte, sie mögen ihm ein oder zwei Bäume für diesen zu pflanzenden Wald überreden. Eine ganze Reihe von Künstlern hat seinem Wunsch entsprochen: Bernard Shaw sandte eine hämmige, knotige Eiche, Savoir eine Silbersichte, Maeterlinck zwei Eukalyptusbäume aus seiner Besitzung bei Nizza, Romain Rolland eine Palme und jetzt Gerhard Hauptmann zwei pommersche Fichten, eben die Bäume, die von der Zollstation Kehl unbeantwortet durchgelassen wurden.

Der Dichterwald soll, nach den Intentionen seines Schöpfers ausdrücklich gekennzeichnet werden. Vor jedem Baum soll eine kleine Tafel stehen, die den Namen und die Werke des Spenders aufzählt. Junge Talente werden, so meint Poe, nicht ohne Nutzen in diesem Walde spazieren gehen. Denn wo sonst soll Inspiration entspringen, wenn nicht im Schatten solcher Bäume?

— Ob aber Eiche und Palme, Fichte und Eukalyptus auch unter dem gleichen Himmel gediehen werden?!

Küssen bei Strafe verboten

Seit der Einführung der Eisenbahnen wird auf allen Bahnhöfen der Welt getüßt, umarmt und Abschied genommen. Die Mutter ließt den Sohn, die Schwester den Bruder, der Brautgom die Braut. Sogar langverheiratete Gatten befinnen sich auf die erste Zeit ihrer Liebe und über zur Feier des Tages Zärtlichkeiten. Frohlockend umarmen sie die zurückbleibende Gattin.

Den puritanischen Bürgern Columbiens blieb es vorbehalten, hier ein Ziel zu sehen. In zahlreichen Briefen ersuchten sie den Chef der Polizei, der Unsitte zu steuern. Sie forderten es um so dringlicher, als es Leute geben soll, die mit dem Abschied Missbrauch treiben. Auf den kolumbianischen Bahnhöfen ist eine ungeheure Küsselei im Schwunge. Anfangs hielten die puritanischen Bürger jene rührenden Abschiedsszenen für eine Folge des enormen Reiseverkehrs. Erst als ein Zug sich in Bewegung setzte und die meisten Paare auf dem Bahnhof bleibten, wo sie in gehobener Stimmung dem nächsten „Abschied“ entgegensahen, schöpften man Verdacht. Und richtig: Liebespaare bevölkerten zwecks unerlaubter Lustgewinnung den Steig und tauschten Lieblosen, obgleich sie nicht entfernt an Abschied dachten.

Der Chef der Polizei sah ein, daß diese Küsse verboten werden müssen, und stellte Posten auf, die die Küsse auf ihre Berechtigung zu kontrollieren haben. Sie plakten brüllt in jede rührende Abschiedsszene und lassen sich — im Namen des Gesetzes — die Fahrkarten vorweisen. Auch messen sie Küsse nach Menge und Heftigkeit und schöpfn Verdacht, wenn zuviel Zärtlichkeit hineingelegt wird. Seit Bestehen der Kontrolle wird — dem amtlichen Bericht zu folge — nur noch aus lauter Motiven getüßt. Auch liegen jetzt die Bahnhöfe merkwürdig verwaist und still da...

Die gepfändete Steuerbehörde

In einem kleinen mährischen Städtchen begab es sich, daß die hohe Steuerbehörde einem konsequenteren Nichtzahler ihre Pfändungsbeamte händte. Aber trotz alles Suhns konnten die Gerichtsvollzieher weder Geld noch Geldeswert entdecken. Der unglüdliche Steuerzahler hatte glaubwürdig nachgewiesen, daß es nicht böser Wille, sondern tatsächlich Unvermögen ist, wenn er seinen Oblous an den Staat noch nicht abgeführt habe.

Aber das Steueramt blieb hartnäckig. Wenn es schon nicht die rückständigen Steuern erreichen konnte, so wollte es wenigstens die Pfändungsosten eintreiben. Aber auch diese Aktion verlief fruchtlos und das Bezirksgericht, das diesen unerlässlichen Pfändungsbeschluß durchzuführen mußte, rechnete seine Kosten der Steuerbehörde an.

Das Steueramt weigerte sich seinerseits, die Kosten dem Bezirksgericht zu ersehen. Und da wurde das Gericht sehr ungernmüdig und ließ einfach die Steuerbehörde wegen der verschwendeten Kosten — pfänden.

Es dürfte wohl zum ersten Male geschehen sein, daß eine Steuerbehörde selbst gepfändet wurde. Sie erlebte endlich einmal die Annehmlichkeiten eines Gerichtsvollzieher-Besuches. Zwei Schreibmaschinen wurden mit dem blauen Vogel geschmückt. Die Freude der Steuerzahler soll nicht gering sein...

Bauernbursche operiert die eigene Mutter

Der 20jährige Sohn der Landwirtin Santuzza Alfieri brachte seine kranke Mutter, die nicht gehen konnte, zu einem Arzt nach Rom. Dieser stellte bei der Kranken innere Geschwüre fest und erklärte, die Kranken operieren zu wollen, verlangte aber für die Operation 500 Lire. Da der junge Mann soviel Geld nicht austreichen konnte, ließ er sich von seinem Freunde ein Rasiermesser aus, kaufte sich Watte und Sodaform und operierte die Mutter selbst. Er schnitt ihr die Geschwüre auf, reinigte die Wunde, verband sie, so gut er konnte und als die Polizei davon erfuhr und einen Amtsarzt zu der Kranken schickte, fand dieser, daß die Operation gelungen war und die Wunde im Heilen begriffen ist.

Leutnant David heiratet

Die Abenteuer eines französischen Heiratschwindlers.

Dass ein französischer Leutnant heiratet, wäre an sich keine erwähnenswerte Tatsache. Dieser Leutnant David indes, der dieser Tage vor dem Standesamt des Pariser 16. Bezirks die Tochter eines hohen französischen Staatsbeamten heiratete, ist heute gar kein Leutnant mehr, sondern Insasse eines Pariser Gefängnisses und einer der erfolgreichsten französischen Heiratschwindler. Der Trauzeugenwohnen, außer den üblichen Trauzeugen, zwei Polizisten bei, die den jungen Ehemann zu bewachen und nach vollzogener Trauung wieder in seine Zelle zurückzubringen hatten.

Ehe David sich auf die Heiratschwindleien verlegte, hatte er schon eine Serie anderer größerer und kleinerer Beträgerien hinter sich, die ihm allerdings weniger klinsenden Erfolg als eine dreijährige Gefängnisstrafe eingebracht hatten. Noch bevor er das erste Mal abgeurteilt werden konnte, schien er in eine Spionageaffäre verwickelt zu sein. Er floh nach Deutschland. Die deutschen Behörden ließen sich nur unter der Bedingung auf Davids Auslieferung ein, daß er nicht des Spionagefalles, sondern nur seiner Beträgerien wegen abgeurteilt werden würde. Das geschah. Der ehemalige Leutnant mußte auf drei Jahre ins Gefängnis wandern.

Als David das Gefängnis verließ, war er sich klar darüber, daß er sein Leben auf eine andere Basis stellen mußte. Von diesen kleinen, wenig einträglichen Beträgerien — die zudem meist sehr gefährlich waren — würde er auf die Dauer nicht leben können, und vom Gefängnis hatte er vorderhand genug. Er mußte aus eigener Erfahrung, daß Frauenherzen ihm zuzustiegen pflegten. Er war ein hundertprozentiger Homme de femmes, und es stand für ihn fest, daß er diese seine Talente ausspielen mußte.

Schon acht Tage nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis hatte er das erste Opfer gefunden: die gejiedene Frau eines Obersten, die sich Hals über Kopf in den hübschen Jungen verliebte und die glücklich war, zunächst auch ohne Ring am Finger mit dem Geliebten zusammenzubauen zu können, zumal er ihr versprochen hatte, sie zu heiraten, sobald er sein Leben in sichere Bahnen gelenkt hätte. Zehn Monate lang dauerte das gemeinsame Glück; in die-

sen zehn Monaten gelang es David, das aus fünfzigtausend Frank bestehende Vermögen der älteren Frau völlig durchzubringen. Erst dann, als von dem Geld nichts mehr übrig war, gingen der Leichtgläubigen die Augen auf; ihr junger Beau war eines Morgens auf Nimmerwiedersehen verschwunden, sie selbst blieb mit leerem Herzen und mit leerem Beutel zurück.

Auf dem Wege von Bayonne — wo die beiden die letzte Zeit gelebt hatten — nach Paris, wo David ein neues Opfer suchen wollte, lernte der junge Mann die zweite Frau kennen, die ihm einen großen Teil ihres Geldes in den Rachen werfen sollte. David fuhr natürlich erster Klasse und erzählte der jungen, eleganten Frau, die er dort als einzige Mitreisende traf, daß er ein Mitarbeiter Brigands sei und außerdem Besitzer einer großen Provinzzeitung. In Bordeaux schon stiegen die beiden zusammen aus. Es dauerte nicht lange, bis David von seiner neuen Freundin einen Scheid über 560 000 Frank ergattert hatte; für einen großen Teil dieser Summe erwahrte der Abenteurer Anteilnahme der Zeitung, die er für sein Eigentum ausgegeben hatte. Durch einen Zufall erfuhr die junge Frau, daß sie einem Schwinder in die Hände gefallen war; sie verließ David und verzichtete lieber auf ihr Geld; als daß sie ihre Person einer Gerichtsverhandlung ausgesetzt hätte. Gerade auf der Basis dieser Angst vor Gerichtsverhandlungen und Blamage haben solche Heiratschwindler meistens freies Spiel, und auch David konnte seinen Frauensang ungehindert fortführen. Eine junge Witwe, die Tochter eines Staatsbeamten, eine 45jährige Hausbesitzerin — das waren seine späteren Opfer. Erst die resolute Hausbesitzerin — sie scheute sich nicht vor dem Prozeß und der Namensnennung — legte David das Handwerk. Er wurde verhaftet und zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren verurteilt.

Die Liebe der Staatsbeamtentochter war so groß, daß sie alle Hindernisse bestieg. Sie überzeugte nicht nur David davon, daß es besser für ihn wäre, sie zu heiraten und an ihrer Seite, nach Verbüßung seiner Strafe, ein ehrenwertes Leben zu führen — sie überwand auch den Widerstand ihrer Eltern und setzte es durch, daß sie David noch während seiner Gefangenenzzeit heiraten durfte. St. W.

Der Pulverhund von Athen

In Griechenland gilt ein Hundeleben nicht viel. Wenn so ein treues Tier acht oder zehn Jahre lang ein Haus bewacht oder sonst Dienste geleistet hat, läßt der Besitzer es verhungern oder umbringen.

Aber der Pulverhund von Athen, jetzt ein Stadtgespräch, hat sich und seine Artgenossen gerächt. Zehn Jahre lang war das Tier, das auf den klassischen Hundennamen Pluto hörte, im Dienste seines Herrn Megapoulos in Athen. Pluto war schwerhörig geworden und halbblind, er lahmt, und konnte kaum noch beißen — Zeit genug, daß Megapoulos ihn auf die übliche Art „abläffte“. Er beauftragte seinen zwölfjährigen Sohn, Pluto umzubringen. Der Junge hatte aber Hemmungen, er war mit dem Hund aufgewachsen, und gab darum dem Bürodiener seines Vaters den Auftrag, das Henkerswerk zu vollziehen.

Noch am selben Nachmittag zog der Bürodiener mit dem Hund los, dem ehrwürdigen Hügel zu, auf dem die Akropolis steht. Am Fuße des Hügels ergriff er seinen Stock, um Pluto zu erschlagen. Aber das Tier riß sich in seiner Todesangst los und rannte davon, der Diener hinterher. Mit einem großen Stein warf er nach dem Hund, trug ihn aber nicht und stürzte schließlich über eine Wurzel strauchelnd, zu Boden. Seinen Stock hatte er bei der Jagd nach dem Hund verloren.

Als der Diener auf der Erde lag, kam Pluto sofort wieder näher und wedelte zaghaft mit dem Schwanz. Im Nu war er am Halse gepackt: Zum Wasser! Der Diener brachte Pluto an einen Teich und wollte ihn hineinschleu-

dern. Das Tier hatte sich aber am Rockärmel festgebissen und riß den Mann mit sich. Zwar kam dieser mit einem Bade davon, Pluto aber auch. Der Mann lief nach Hause, um sich trockne Kleider zu holen. Pluto folgte ihm.

Die Mordgedanken hatte der Diener keineswegs aufgegeben. Er nahm eine leere Konservenbüchse, füllte sie mit Pulver und band sie dem Hund an den Schwanz. Dann befestigte er an der Büchse eine lange Zunge, steckte sie in Brand und jagte Pluto mit einem Fußtritt aus dem Hause: Das mußte das zähe Leben des Hundes besiegen! Aber der Hund lief in das Haus seines Herrn Megapoulos. Der Diener stürzte ihm schreiend nach und warnte die Hausbewohner vor der Gefahr. Die Explosion kostete alle töten! Die ganze Familie Megapoulos rannte auf die Straße, das Tier erschien auch gleich wieder auf der Straße zwischen den Menschen, aber ohne die Konservenbüchse mit dem Pulver am Schwanz, die es irgendwo im Innern des Hauses abgeschüttet haben mußte. An der Stelle, wo das Wohnzimmer lag, ertönte ein heftiger Knall, allerhand Einrichtungsgegenstände flogen durch das zertrümmerte Fenster, und die Feuerwehr kam gerade noch rechtzeitig, um wenigstens noch eine Hälfte des Hauses von der Vernichtung zu bewahren.

Herr Megapoulos hat seinen Bürodiener fristlos entlassen, an Pluto hat er sich nicht herangewagt. Er nahm das Tier mit ins Hotel, das er bewohnen muß, bevor er eine neue Wohnung gefunden hat.

Schäferroman im modernen Griechenland

Georgitsa Avoheris, eine zwanzigjährige reiche Bauern Tochter aus einem Dorfe bei Athen, hatte ihr Herz an den jungen Hirten Athanassios Papiras verloren. Der junge Mann legte in seiner Schier unglaublichen Schüchternheit der Werbung der stürmischen jungen Bäuerin hartnäckigen Widerstand entgegen. Er wußte nicht nur ihre Avancen zurück, sondern wandte sich sogar an den Vater mit der Bitte, dafür zu sorgen, daß ihn seine Tochter bei seiner Herde in Ruhe lasse. Der alte Bauer nahm sein Töchterchen ins Gebet und verbot ihr, das Haus zu verlassen. Aber die Liebe kennt kein Hindernis. Eines Tages bemächtigte sich die schöne Georgitsa eines Revolvers und allen Geldes, dessen sie habhaft werden konnte, und stieg in die Berge hinaus. Dort traf sie Papiras und zwang ihn mit vorgehaltinem Revolver, sich von ihr entführen zu lassen. Nach ein paar Tagen glückte es der Polizei, das Paar zu erwischen.

Von Ameisen besiegt

Französische Blätter wissen einen Fall von der Riviera zu melden, in dem der Mensch vor den Insekten die Flucht ergreifen mußte. Eine Familie hatte eine Villa an der Côte d'Azur gemietet, um dort den Frühling zu verleben. Beneidenswerte Menschen, wird man denken, aber sie waren keineswegs beneidenswert. Denn es zeigte sich bald, daß sie keineswegs die einzigen Bewohner dieser

Villa waren: schon am ersten Tage zeigte sich, daß Millionen und Abermillionen von Ameisen Haus und Grundstück bevölkerten. Vier Wochen lang führten die neuen Mieter den Kampf gegen die Insekten. Sie stellten die Füße ihrer Möbel in Petroleumäpfel, gossen Petroleum in alle Räume und Rillen, scheuerten und desinfizierten und arbeiteten mit allen möglichen Dämpfen — es war umsonst. Die Ameisen vermehrten sich, statt weniger zu werden, mit unheimlicher Schnelligkeit; sie erhielten immer neuen Zugang, und eines Tages war es soweit, daß die Mieter fluchtartig die Villa verließen und sich im Hotel in Sicherheit brachten. Man hätte davon wohl kaum etwas erfahren — hätten sich nicht die Mieter geweigert, die Miete für die Villa zu zahlen, die sie nicht bewohnen konnten. Der Vermieter beging die Dummheit, sie zu verklagen, und so kam es zu einem Prozeß, der sich um so weniger vertuschen ließ, als ein gerichtlicher Augenschein vorgenommen wurde, der übrigens derart ausfiel, daß das Gericht die Klage des Vermieters glatt abwies, weil man niemanden zumuten könne, mit Millionen von Ameisen zusammenzuleben und — Tisch und Betten zu teilen. Der Besitzer des Ameisenhauses wird es vermutlich nicht leicht haben, die unangenehme Einquartierung wieder los zu werden: solange sich noch irgend etwas fernagbare in dem Hause befindet, werden die Ameisen kaum zu bewegen sein, auszuzecheln. Es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß das Haus überhaupt verloren ist. Daß dieses Beispiel vielen anderen Hausbesitzern an der Riviera zu denken gibt, kann man begreifen. Man fordert bereits ein staatliches Eingreifen gegen die Insekten.

Krisenwende?

In den letzten Tagen der ersten Maihälfte ist im Inlandsabsatz von Erzeugnissen der Textilindustrie eine viel bemerkte Belebung eingetreten, die mit einer Steigerung der Preise dieser Erzeugnisse zusammenhangt. Dieselbe Wendung wird aus der Lederbranche verzeichnet, zwar keine Steigerung, erfolgt jedoch zu steigenden Preisen. Keine Preissteigerung, aber doch eine gewisse Belebung des Absatzes berichtet auch die verarbeitende Metallindustrie. Sofort wird die Frage aufgeworfen, ob wir etwa an einer Wende der Wirtschaftskrise in Polen stehen. Diese Frage wird verneint werden müssen, und die Lage würdigt richtig der vor kurzem veröffentlichte letzte Bericht des Zentralverbandes der Polnischen Industrie, der die Fortdauer der Depression, ja sogar ihre weitere Verschärfung als Haupt- und Grundtendenz der gegenwärtigen Wirtschaftslage in Polen feststellt. Die Belebung in einzelnen Industriezweigen, die eingangs angedeutet wurde, ist offensichtlich verspätet saisonmäßig, die bei niemandem ein Vertrauen in ihre Dauer erweckt hat. Sie wird in der Textilindustrie noch etwas akzentuiert durch die von Dollarsturz und Zlotyangst in der entlegeneren Provinz ausgelöste, wenn auch falsch verstandene neue „Flucht in die Sachwerte“. Im grossen und ganzen haben diejenigen Recht behalten, die in ihren Prognosen für die Wirtschaftslage im laufenden Jahre beim Jahresbeginn Skepsis und Zurückhaltung gezeigt und mit einer Besserung nicht gerechnet haben.

Woher kann bei der gegenwärtigen Lage in Polen eine dauernde Belebung der wirtschaftlichen Tätigkeit, also der Wiederbeginn einer neuen Konjunkturperiode kommen? Muss sie vom Verbrauch kommen? Oder von der Produktion? Offensichtlich bedingen sich Produktion und Verbrauch gegenseitig dermassen, dass eine Steigerung des Verbrauchs eine solche der Produktion auslösen muss, und eine Steigerung der Produktion eine solche des Verbrauchs, wenn die Produktionssteigerung durch Einstellung neuer Arbeitskräfte im weitesten Sinne bewirkt wird. Das Werkzeug, durch das die Steigerung von Produktion oder Verbrauch in der kapitalistischen Wirtschaft ausgelöst wird, ist normalerweise der Kredit. Kein Zweig der polnischen Wirtschaft hat dies klarer erkannt als die Industrie, die immer nachdrücklicher die Regierung auffordert, den öffentlichen Kredit, soweit er überhaupt noch vorhanden ist, zum

Zwecke der Finanzierung von produktiven Staatsaufträgen statt von defizitären Staatshaushalten in Anspruch zu nehmen. Mit Recht wird vom Regierungslager gegen diese Forderung eingewandt, dass eine derartige Massnahme wirtschaftlich erst dann zu rechtfertigen ist, wenn kein Zweifel mehr daran besteht, dass tatsächlich der Tiefpunkt der Depression erreicht ist und dass es nur noch eines schwachen Anstoßes bedarf, um die Konjunktur wieder anzukurbeln. Sonst bestünde die Gefahr, dass nach dem Verbrauch der durch den öffentlichen Kredit beschafften Mittel die Krise verstärkt wieder eingesetzt werde, in welchem Falle der überlastete öffentliche Kredit nachher auf dem wirtschaftlichen Tiefpunkte der Depression nicht wieder eingesetzt werden könnte. Indem die Industrie ihren eigenen Zentralverband die Fortdauer der Depression proklamieren lässt, argumentiert sie selbst gegen ihre eigene Forderung auf Staatsaufträge unter Inanspruchnahme des öffentlichen Kredits. Ebensowenig aber hat die Regierung, wenn sie — mit Recht oder mit Unrecht — die Bemühung dieses Kredits verweigert, ein Recht, ihrerseits die Wirtschaft aufzufordern, ihren eigenen Privatkredit in einer Lage in Anspruch zu nehmen, in der der Staat den seinen nicht riskieren will. Es muss also, wenn es zwischen Industrie und Staat so weitergeht wie bisher, auch alles bleiben wie bisher.

Man kann natürlich die Hände in den Schoss legen, gar nichts tun und hoffen, dass die Krise, die man „von selber“ gekommen wähnt, auch von selber wieder verschwinden werde. Dieses Warten kann sehr lange währen, und wenn man sich in der ganzen Welt für diese Wirtschaftspolitik, die keine ist, entscheiden würde, so würde es nie besser werden können. Ist man jedoch der Ansicht, dass die Krise der Weltwirtschaft nur dann überwunden werden kann, wenn jedes Land nach Kräften das seine zur Überwindung dieser Krise beiträgt, so wird in dieser Richtung endlich auch in Polen etwas unternommen werden müssen. Und zwar haben Staat und Wirtschaft die Aufgabe, nicht gegeneinander zu manövrieren und zu intrigieren, sondern miteinander gegen die Krise zu manövriren. Den Kredit, den beide noch haben, müssen sie gemeinsam in Anspruch nehmen, um gemeinsam gegen die Krise vorzugehen. „Von selbst“ kann die Krise nie ein Ende nehmen.

A.

Japans beginnende Baumwoll-Vorherrschaft

Die japanische Konkurrenz bereitet Englands Baumwollindustrie immer ernsthafte Sorgen, weil man sich gegen das Vordringen der japanischen Baumwolle nicht ausreichend gewappnet fühlt. Sehr niedrige Löhne und scharfe Konzentration bei Tag- und Nacharbeit begünstigen das japanische Preisdumping. Besonders in Stapelware sind die Japaner auf dem besten Wege, weitere Absatzgebiete, hauptsächlich im Fernen Osten, an sich zu reißen. Hier erleidet die englische Industrie die grössten Marktverluste.

Auf Kosten Englands dringt Japan auch in Britisch-Indien vor, dem weitaus wichtigsten Absatzgebiet der englischen Baumwollindustrie. Ebenso scharf ist die Konkurrenz der Japaner gegenüber dem englischen Erzeugnis in Aegypten und der Türkei. In England selbst macht sich der fernöstliche Wettbewerb bemerkbar.

Die ausserordentlich grosse Bedeutung dieses Rings um die Absatzmärkte ist darauf zurückzuführen, dass die Baumwollverarbeitung der wichtigste Industrie Englands, aber auch Japans ist. Nicht weniger als 35 Prozent der japanischen Ausfuhr besteht aus Baumwollerzeugnissen, und wenn man dazu noch Seide und Kunstseide nimmt, so kommt man sogar auf 70 Pro-

zent. Ihrer Grösse nach reicht allerdings die japanische Baumwollindustrie bei weitem nicht an die englische heran. Sie umfasst 8 Mill. Spindeln und 200 000 Webstühle, hat also ungefähr den Umfang der deutschen Baumwollindustrie.

Kein Land aber hat seine Baumwollindustrie im letzten Jahrzehnt derartig vergrössert wie Japan. Vor dem Kriege besass es nur 1 Mill. Spindeln und 50 000 Webstühle; 1925 zählte es noch 5 Mill. Spindeln und 100 000 Webstühle.

Soweit es sich bei all diesen Vorgängen nur um einen Wirtschaftskampf zwischen England und Japan handelt, könnten sie der übrigen Welt gleichgültig sein. Aber der Kampf greift auch in die Verhältnisse aller anderen Länder ein, und besonders die europäischen Industrieländer werden davon in schärfster Weise betroffen. Denn England sucht nun die ihm durch Japan verursachten Verluste dadurch wieder auszugleichen, dass es seine Garne und Gewebe nach andern Märkten auf denen es nicht so sehr mit dem japanischen Gegner zu rechnen hat, wirft. Auch Polen wird davon in Mitleidenschaft gezogen.

gegen betrug nur 2 Millionen Pfund. Der überwiegende Teil dieses Goldes stammt aus privatem Besitz und flüchtete aus Ländern mit Goldwährung in ein Land ohne Goldstandard, das aber dafür die Gewähr zu bieten scheint, keine wirtschaftlichen Abenteuer zu unternehmen. Das Beispiel Amerikas, das aus politischen Gründen, ohne Zwang den Goldstandard aufgab, hat eine tiefgehende Wirkung ausgeübt.

Posener Getreidebörsen. (Preise Parität Posen.) Roggen 17,75—18,00, Roggen 550 t 18,00, Weizen 34,50 bis 35,50, Gerste 681—691 grl. 14,25—15,00, Gerste 643 bis 662 grl. 13,75—14,25, Hafer 11,75—12,25, Roggengehl 65proz. 25—26, Weizenmehl 65proz. 53,75—55,75, Roggenkleie 9,75—10,50, Weizenkleie 9,00—10, Weizenkleie, grob, 10,25—11, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 24—25, Senfsamen 48—54, Sommerwicke 11,50—12,50, Peluschen 11—12, blaue Lupine 6—7, gelbe Lupine 8—9. Stimmung ruhig.

Baumwollbörsen

New York, 27. Mai. Loco 9,00, Juli 8,93, August 8,98, September 9,07.

New Orleans, 27. Mai. Loco 8,85, Juli 8,85, Oktober 9,12, Dezember 9,28.

Liverpool, 27. Mai. Loco 6,07, Mai 5,85, Juni 5,83, Juli 5,82.

Weiterer Rückgang des Dollarkurses

ag. Gestern erlebte der Dollar einen neuerlichen Kurseinbruch, der jedoch wegen des Sonnabends und seiner nur äusserst geringen Transaktionen nicht ganz deutlich zutage trat.

Die Bank Polski, die noch in den Morgenstunden 7,65 Zloty für den Dollar zahlte, senkte dessen Kurs bereits um 11 Uhr vormittags auf 7,60 Zloty.

Im privaten Verkehr wurde der Dollarkurs überhaupt nicht notiert, da keinerlei Abschlüsse erfolgten; allenfalls konnte eine Senkung bis auf 7,65 Zloty fest gestellt werden.

Lodzer Börse

Lodz, den 27. Mai 1933

Valuten

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Dollar	—	7,60	7,55
Verzinsliche Werte			
7% Stabilisationsanleihe	—	50,50	50,00
4% Investitionsanleihe	—	102,50	102,00
4% Dollar-Prämienanleihe	—	50,50	50,25
3% Prämien-Bauanleihe	—	39,00	38,50
Bankaktien	—	74,50	74,00

Tendenz abwartend.

Warschauer Börse

Warschau, den 27. Mai 1933

Devisen

Amsterdam	359,80	New York - Kabel	7,59
Berlin	208,75	Paris	35,10
Brüssel	124,25	Prag	26,52
Kopenhagen	—	Rom	46,35
Danzig	174,30	Oslo	—
London	20,08	Stockholm	—
New York	7,58	Zürich	172,80

Kleine Umsätze. Tendenz schwächer. Dollarbanknoten ausserbörslich 7,60—7,55. Goldrubel 4,89—4,89½. Golddollar 9,16—9,17. Ein Gramm Feingold 5,9244. Deutsche Markscheine privat 204,50. Pfund Sterling privat 30,23.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	38,25
4% Dollar-Prämienanleihe	50,00—49,75
6% Dollaranleihe	49,00
7% Stabilisationsanleihe	49,75—50,00—49,50
5% Konversionsanleihe	43,50
5% Konversions-Eisenbahnanleihe	37,00
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
4½ % ländl. Pfandbriefe	37,50—37,63
8% Pfandbr. d. St. Warschau	39,50—39,25—39,50

Aktien

Bank Polski	74,75	Lilpop	11,25
-------------	-------	--------	-------

Für Staatsanleihen und Pfandbriefe schwächere Tendenz. Sehr kleine Aktienumsätze.

Marktbericht

Geschäftliche Mitteilungen der Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften, Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen, Lódz, Aleje Kościuszki 47,

vom 20. Mai 1933

Getreide: Auf dem Getreidemarkt sind in den letzten 14 Tagen keine nennenswerten Aenderungen zu verzeichnen. Die Weizenflagen über schlechten Mehlabgang, so dass auch Weizen nur vorläufig und nicht auf Vorrat gekauft wird. Die Preise für Weizen sind daher auch kleineren Schwankungen unterworfen. Das Angebot in Roggen ist weiter sehr groß. Die Preise werden durch Schlüpfungsstufen der Regierung gehalten. Für Gerste ist der Absatz schleppend. Auch für Hafer ist die Marktlage unverändert ruhig.

Futtermittel: Auch in Klein- und der Absatz vollständig, ferner werden auch Delikatessen wenig beachtet, so dass die Preise abbröckeln.

Maischinen: In den letzten Tagen macht sich eine lebhafte Nachfrage nach Maischämmen und Maiszeniräffern bemerkbar. Wir liefern diese Artikel zu konkurrenzlosen Preisen und empfehlen, uns in Konkurrenz zu ziehen bzw. bei uns Offeren einzufordern.

Außerdem machen wir unsere w. Kundshaft darauf aufmerksam, dass wir in diesem Jahre Gras- und Getreide-mäher ausführlich Original „Deering“ neustes Modell führen. Angebote lassen wir unseren Genossenschaften in Kürze zukommen.

Baumaterialien: Zement erfreut sich weiter guter Nachfrage, so dass die Aufträge durchschnittlich erst in 7 Tagen ausgeführt werden, was wir bei Bestellungen zu berücksichtigen bitten. Die Kaliabfälle werden pünktlich ausgeführt. Die letzte Preisminderung für Kali haben wir bereits unseren Genossenschaften mitgeteilt.

Kohle: Der Absatz in Kohle ist normal. Die Preise unterliegen jedoch einer ständigen Aenderung. Nach Möglichkeit geben wir unseren Genossenschaften die abgeänderten Preise sofort bekannt.

P. Die heutige Nachfrage in den Apotheken, J. Koprowski, Nowomiejskastr. 15; S. Trawłowska, Brzezinski str. 56; M. Rosenthal, Śródmiejskastr. 21; M. Bartoszewski, Betriebsstr. 95; A. Kłupta, Koninstr. 54; L. Czajka, Róździeńskastr. 53.

Druck und Verlag:
„Libertas“, Verlagsgr. m. b. H., Lódz, Betriebsstr. 86
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Hauptgeschäftsführer Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“ Hugo Bierorek.

MÖBEL

UMSONST

Mässige Preise. — Günstige Bedingungen.

um 50% herabgesetzt!

Liquidationspreise. 16

SALOMONOWICZ 16

Narutowicza 16, Tel. 137-60.

C. GITLIN,

Śródmiejska 2 / Telefon 169-05.

kann JEDER Käufer auf dem Wege einer Prämie Anzug- oder Mantelstoff erstklassiger Bielitzer und Tomaschower Fabriken erhalten bei der Firma

Honorare Assignate Sp. „Posto“.

Auf telefonischen Wunsch wird Kollektion ins Haus geschickt.

Die älteste Wein-, Spirituosen-, Delikatessen- und Kolonialwarenhandlung

J. JAWORSKA & Co.

wurde in das weitläufige Lokal an der Narutowicza 25, — Tel. 213-89 übertragen.

Achtung: Alter Originalkatalog verschiedenster Gattungen. — Sehr niedrige Preise.

Wichtig für jeden in Polen lebenden Ausländer

Soeben erschienen:

eine Sammlung der in Polen geltenden Gesetze, Verordnungen, zwischenstaatliche Abkommen, Gerichtsentscheidungen usw. in deutscher Sprache

Rechte u. Pflichten der Ausländer in Polen

Von Dr. Armand Ackerberg Preis: 25 Złoty.

Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle der deutschen Seim- und Senatsabgeordneten, Poznań, Wall Szczecinskiego 3, entgegen.

Angelgeräte in großer Auswahl empfiehlt am billigsten die Zoologische Handlung

M. KENIG, Łódź,

Nawrot 48a, Telefon 242-98.

Radio „Metropolis“

Zamenhofa 16

Die besten Apparate eigener Konstruktion, Leihen und Läden von Akkumulatoren, Umarbeitung von Apparaten auf Netz und Anoden sowie jegliche Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

4894

Gesangbücher

Bibel, Wandspüche, Konfirmations- und andere Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung T. Buchholz, Piotrkowska 156. Bilderrahmungen sowie jegliche Buchbindarbeiten werden billigst ausgeführt.

4501

Röntgen-Laboratorium für Zahn- und Kieferaufnahmen

Zahnarzt

Julius Olszaniecki

Petrikauer Str. 72 (Grand-Hotel)

Telefon 228-64.

Empfangsstunden von 4—7 Uhr abends. 4630

Dr. M. LEWITTER

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe wohnt jetzt Sienkiewicza 6 Telefon 137-25. Empfängt von 19—21 Uhr.

Zahnärztliches Kabinett

TONDOWSKA

Gluwna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Künstliche Zahne zu bedeutsamen herabgesetzten Preisen. Kostenloge Beratung. 4683

Das Pariser Modejournal

„Paris Mode“

für Monat Juni schon eingetroffen

Preis 21. 2.—

Erhältlich bei: „Libertas“ G. m. b. H., Piotrkowska 86.



PHOTO-APPARATE

J. MORGENSTERN

Piotrkowska 40 — Telefon 120-63.
Neuzeitliches Laboratorium.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier und Schreibwaren können Sie vorbehaltlich kaufen bei Max Renner (Inh. J. Renner) Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Das erste und führende
Dauerwell-Haus



veranstaltet einen traditionellen
Reklame-Dauerwell-Monat

um den gesch. Damen die Gewissheit zu geben, daß nur ein dauer gewelltes Köpfchen Dienst an der Schönheit ist.

SALON BITTNER jr.
Petrikauer Strasse 164, Tel. 151-27.
Neueste Systeme. — Eigene Methode.

Sägerei, Schleiferei u. Bleicherei von Bühle und Pufal

Inhaber Robert Pufal

ist von der Limanowskiego 41 nach der 11. Lipiopada 122 (früher Brüder Engelberg) verzogen und hat den Betrieb unter unveränderter Firma voll und ganz wieder aufgenommen. — Telefonischer Anrufl 203-90 genügt. 5003

Doktor

W. Bagunowski

Piotrkowska 70
Tel. 181-83.

Surückgekehrt.

Bauts-, venerische u. harn-krankheiten, Bestrahlungs- und Röntgenkabinett. Empf. von 8.30 bis 10 vorm., 1—2.30 mittags und von 6—8.30 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10—1 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen. 4540

Doktor

Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten Damro 7, Tel. 128-07.

Empfängt von 10—12 und von 5—7 Uhr abends.

Dr. med.

LUDWIG

RAPEPORT

Sachar. für Mieren-, Blätter- und Harnleiden Cegielniana 8, (früher Nr. 40)

Telefon 336-90 Empfängt von 9—10 und 6—8 Uhr. 4518

Tüchtige, selbständige

Verkäufer(innen)

für ein Wein- und Delikatessengeschäft gejucht. Ausführliche Offerten nur Branchenfünfger werden unter „B. 3. 200“ an die Gesch. der „Freien Presse“ erbeten. 4995

1 Kaminoen

mit Marmorplatten belegt und

1 Majolikaofen

sorft zu verkaufen. Zu besichtigen täglich Piotrkowska 171, beim Portier. 412

Dr. S. KANTOR

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

wohnt jetzt

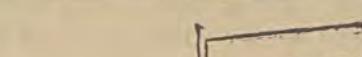
Petrikauer Straße 90
Krankensaal täglich von 8—2 und von 5—7 Uhr
Telefon 129-45.

Dr. med.

J. PIK

Nervenkrankheiten

Al. Kościuszki 27,
Telefon 173-50.
Empfängt von 5—7 Uhr.



Mietausfall ist stets ein Schaden sei's beim Zimmer oder Laden. Um sich davor nun zu hüten, soll man zeitig drum bemühen: die Kleinanzeigen in der „Freien Presse“, die für rechtes Vermieten sorgt.

Büro
von

Karl Oskar Wieczorek
Kopernika-Straße (Milska) 8

redigiert sachkundig und prompt: Kompagnies- und Nachverträge, Punktationen, Anträge in Scheidungs-, Erbschafts- und hypothekarischen Angelegenheiten, Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz-, Immobilien- u. Lofalstener, allerhand Eingaben an die Bezirks- und Stadtgerichte und sämtliche administrative und Militär-Behörden.

Übersetzungen von jeglicher Art Schriftstücken und Schreibmaschinenabschriften.

Strassenbahnverbindung: Linie Nr. 5, 6, 8 und 9.

Tonfilm-Theater



Sienkiewicza 40, Tel. 141-22.



Park Juljanów

Täglich geöffnet ab 8 Uhr früh.
Jeden Sonn. u. Feiertag Konzert
am Bierhalle, Konditorei, Käthe, Schießhaus
Eintrittspreis ermäßigt. Die Verwaltung.

Pensionat in Zofjówka

bei Griebus im Walde.

Von der Haltestelle Modlica der Strecke Łódź-Tuszyn bequem zu erreichen. Besitzerin P. Bielka. Schöne, ruhige, sehr trockene, waldreiche Gegend. Luft und Sonnenbad. Badegelegenheit, Kahnfahrt, Radio, Kegel, Neßball usw. Gute Küche und Verpflegung.

Gäste für die Pfingstferientage

werden um vorherige Anmeldung ersucht. Auskunft Kilianskiego Nr. 107, bei Fr. M. Schimpich, Front, Wohnung 22. Sprechstunde von 12-2 und von 7-9 Uhr. 4987

Restaurant!

Pensionat!

Direkt im Walde gelegen, eigene Plage. Badegelegenheit, Kahnfahrt. Die Küche steht unter fachmännischer Leitung. Geplante Biere von Haberbusch und Schiele. Niedrige Preise. Zufuhr vom Kalisker Bahnhof bis Grotki (25 Minuten), 1 Station hinter Zielitz.

Um geneigten Zuspruch bittet

A. Kubacka, Inhaberin.

Bemerkung: Ausflüge erhalten Rabatt. — Auskunft und Anmeldungen in Łódź, D. Kubacki, Rzgowska 53, oder direkt in Linda bei der Inhaberin. 4989

Georg Viinamägi religiöser Liederabend

heute, am Sonntag, den 28. Mai, Kopernika-Straße 8, abends 1/2 Uhr.
Aus der letzten Kritik: Danzig 1933, schreibt Gutwill:
„... Eine Opernkraft ersten Ranges, wie sie Danzig nicht aufzuweisen hat. Es muß den lernbegierigen Sängern ein Genuss gewesen sein, die er Atemtechnik und Konsonanzenfertigkeit zu lauschen. Die hauptsächliche Pianissimos heden den Künstler wohl in die höchste Stufe der Sangestun.“

Eintrittspreise: 50 Gr., 1, 2, 3 und 5 zł. 4990

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.G.

Łódź, Aleje Kościuszki 47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

Sparkonten zu günstigsten Bedingungen

Vermietung von Gassen

in unserer neu erbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

4525

Heute und die folgenden Tage!

„DIE MUMIE“

Die Hauptrolle verkörpert der Meister der Charakteristik, der geniale HARLOFF seine Partnerin die Zita Johann ungarische Schönheit

Schon eröffnet wurde das
Gärtchen Konditorei L. Hoffman
Przejazd 18, Filiale Piastowska 288

Empfiehlt:
ausgezeichnetes Speiseis in bester Qualität,
sowie exquisiteste Getränke und die durch ihre Güte
bekannten Konditoreien zu herabgesetzten Preisen.
Wir bitten das geschätzte Publikum, uns in unserem
schönen Gärtchen zwecks Erholung zu besuchen. 5001

Gartensfest

Heute findet im Sollerschen Garten „Milanów“,
Endstation der Straßenbahn Nr. 1 und 6, das Gartensfest der Volksschule Nr. 111 statt. Viele Überraschungen: Stern- und Scheibenwischen, Pfandlotterie, Juxpol, Tanz, billiges Büfeit u. a. 4997

Deutsches Gymnasium in Fabianice

Die Aufnahmeprüfungen finden am 12. Juni um
3 Uhr nachm. statt. Anmeldungen der Kinder
von 6 Jahren an, für die Volkschulklassen wie
auch für alle Gymnasialklassen, werden täglich um
12 Uhr in der Gymnasialkanzlei (Legionowa 60)
entgegenommen. Mitzubringen sind: Geburts-
schein, Impfschein, und das letzte Schulzeugnis.

MACA maszynowa
codziennie świeża
oraz zdrowe i smaczne
Śniadania, Obiady jarskie i Kolacje
poleca znana Cukiernia

N. Weinberga

Piotrkowska 38, tel. 143-82.
Ceny zniżone.

Institut de Beauté
kosmetische Schule
ANNA RYDEL

Gegründet 1924. Amtlich bestätigt.
Ab 1. Mai ist das Institut und Kabinett nur
Srodmiejska 16, Tel. 169-92 tätig.

Rationelle Schönheitspflege
Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie,
Haarfärben, Verjüngung. Beratungsstelle sowie
Kosmet. Hyg. Präparate „VAR“ individuell
angepaßt 3021

Lampenfabrik

Sz. P. Szmalewicz
Łódź, Południowa 8
Telefon 164-39 4200

empfiehlt Lampen in mod. Stilen.
zu den billigsten Preisen.

Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26
Hans, Geschlecht und Frauenleiden.
Empfängt von 9-1 Uhr und von 5-9 Uhr. An Sonn-
tagen und Feiertagen von 10-1 Uhr
Besonderes Warzammer für Damen. 4509

Strenghomöopathisch kuriere ich fast alle Krankheiten

insbesond. Krebskrankheiten, Zuckerkrankheit, Lungener-
leiden und Knochenkrebs, alle Hautkrankheiten, Wun-
der an den Unterleibsteinen, Kopf-, Nieren- und Blasen-
leiden, die ältesten Magenleiden, Uterus, Nerven- und
Gelenkkrankheiten, Frauen- und Kinderkrank-
heiten, Gewächse, äußerlich und innerlich, selbst bis
Rindskopfsärche, zu hohem Blutdruck senkt allein um
ca. 20 mm usw. 4985

Beisteht 47jährige Praxis und viele Tausende An-
züchter in Deutschland und Polen.
von Ziolkowski, Katowice
ulica Andrzeja Nr. 33, 1. Etage.

Lassen Sie mich Ihre rheumatischen Leiden heilen!

Meine „Duo-Formula“ (Doppelkur) hat noch nie versagt!

Eine Freudenbotschaft für alle,

die an rheumatischen Krankheiten, Hüftweh, Hergeschwür, Harnföhre usw. leiden! Das strahlende
Glück volliger Gesundheit und Kraft wird Ihnen geboten, Ihnen und allen, die an geschwollenen
Gliedern und Gelenken, akuten Schmerzen und all den anderen Leidern leiden, welche die Harnföhre
mit sich bringt.

Meine absolute Garantie

Hier und sofort, in den Spalten dieser ange-
hobenen Zeitschrift garantie ich positive Erfol-
gerung. Wenn Sie mir den Kreis-
kupon sofort einschicken, über-
leide ich Ihnen Mittel für
eine 10-tägige Behandlung gratis,
um meine Behauptung zu
beweisen. Meine „Duo-Formula“
ist die einzige vollständige
und dauerhafte Heilung. Sie
hat noch nie versagt. Deshalb
hätte ich gern, daß auch Sie
diese Heilmethode versuchen,
selbst wenn Sie schon alle Hoff-
nung aufgegeben haben. Ich
weiß sehr wohl, daß es für
einen Leidenden sehr schwer ist,
daran zu glauben, daß eine
wirkliche Heilung möglich ist.
Sie werden elend und niedergedrückt,
und kein Wunder auch bei den schrecklichen Schmer-
zen, die Sie zu ertragen haben.



Wird keinen Groschen kosten!

Aber nur nicht den Mut verlieren! Lassen Sie
mein Angebot und machen Sie davon Ge-
brauch! Das geschieht nicht etwa
mit Ihren Namen und Adresse
zu erlangen. Ich gebe Ihnen
mein Ehrenwort, daß die 10-tägige
Behandlung Sie keinen
Groschen kosten wird. Ich habe
Tausende geholt, warum nicht
auch Sie! Vielleicht werden Sie
deutlicher einsehen, warum
meine „Duo-Formula“ niemals
erfolglos ist, wenn ich Ihnen
lasse, daß sie eine Doppelwirkung
ausübt. Ein Teil treibt alle
Harnföhre aus dem Blute, wäh-
rend der andere Anschwellungen
wieder zurückkehrt, Entzünd-
ungen vertriebt, alle schmer-
haften Ablagerungen in Gliedern u. Mustern losbricht u. so
Ihren Gliedern bald ihre alte
Kraft u. Gesundheit wiedergibt.

Schreiben Sie noch heute, legen Sie diese Zeitung nicht weg, bevor Sie den Kreiskupon ausgeschnitten haben.

Mr. ARTHUR RICHARDS (ROOM 766) Aldwych House, LONDON W. C. 2

(Duoform Ltd.)

Briefporto nach England 30s, wenn Sie den Kupon auf Postkarte kleben nur 30s.

Mr. Arthur RICHARDS Room 766 Aldwych House London W. C. 2 (England)
(Duoform Ltd.)
Erbitte ohne irgendwelche Verbindlichkeit meinerseits gratis und franko Zu-
sicherung ihrer 10-tägigen Spezialbehandlung wie in der „Freien Presse“,
Łódź, angeboten.

Name u. Adresse:

(Bitte angeben, ob Herr, Frau oder Fräulein)

Frei!



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschließt nach kurzem aber schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden am 26. Mai, um 4 Uhr nachmittags, unsere innig geliebte, treue Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Tante und Cousine

Florentine Amalie Kurzweg geb. Bauer

im Alter von 77 Jahren. Die Bestattung der teuren Entschlafenen findet Montag, den 29. d. M., präzise 4,30 Uhr nachmittags, vom Trauerhause in Ruba-Pabianicla, Aleksandrastraße 8, aus auf dem dortigen evangelischen Friedhof statt.

Im Namen der hinterbliebenen: die tiefgebeugten Kinder.

Deutscher Kultur- u. Bildungsverein „Fortschritt“

Am Pfingstmontag, den 5. Juni 1932, veranstalten wir unter gütiger Mitwirkung
befreundeter deutscher Vereine ein

Großes Deutsches Volksfest im Hellenenhof

Der Reinertrag ist für die Errichtung einer Sommerkolonie für die allerärmsten
deutschen Kinder bestimmt.

Das Fest ist gleichzeitig mit einem großen deutschen Kinderfest verbunden, da es
der deutschen Volksschuljugend Gelegenheit geben soll, deutschen Turnsport, Leicht-
athletik und Gesang kennen zu lernen.

Programm: 1 Uhr nachmittags Eröffnung des Gartens für die Besucher.

Auf dem Sportplatz: 2,30 Uhr: Schauturnen
aller Sektionen des Turnmeisters der Loder Wojewodschaft, des Loder Sport- und
Turnvereins, anschließend Freilübungen aller Sektionen.

3,30 Uhr: Leichtathletische Wettkämpfe
der besten Kräfte der Vereine: 1) „Union-Touring“-Lodz, 2) Sportverein „Triumph“-
Lodz, 3) Loder Sport- und Turnverein und 4) Pabianicer Turnverein.

5,30 Uhr: Großer Kinderumzug
durch den Garten. Während der Vorführungen auf dem Sportplatz Konzert.

Im Garten: Ab 5 Uhr: Sinfonisches Konzert
unter Leitung des Kapellmeisters Theodor Ryder.

Ab 6 Uhr: Gesangsvorträge
des Kirchengesangvereins der St. Trinitatis-Gemeinde — Leitung Fr. Pohl, des
Kirchengesangvereins „Cäcilie“ — Leitung Br. Arndt, der Gesangsektion des Ver-
eins deutschsprachender Meister und Arbeiter — Leitung F. Schiller, des gemischten
Chores des D. A. u. B.-Vereins „Fortschritt“ — Leitung St. Effenberg. —
Anschließend: Erstaufführung in Lodz des melodienreichen Potpourris Straußischer
Walzer:

„Ein Walzerstraß von Straußwalzern“
durch den Männerchor des D. A. u. B.-Vereins „Fortschritt“ mit Begleitung des
Loder Philharmonischen Orchesters. Leitung Br. Arndt.

Um 8,30 Uhr auf dem Platz: Potpourri deutscher Volkslieder, gesungen von einem
Chor auf den Kähnen.

Pyramiden bei bengalischer Beleuchtung des Loder Sport- und Turnvereins.

Im Garten: Glücksrad, Drehscheiben, Scheibenschleichen, Ballwerfen. An den Tennis-
plätzen: Eigenes Büfett. Vorzügliche Speisen und Getränke. Biere der Brauereien
Anstadt und Gebr. Keilich.

Eintritt 3L. 1.—. Kinder im Alter bis 14 Jahren, die in Begleitung ihrer Eltern
erscheinen, frei.

Die Eintrittskarte berechtigt zum Eintritt sowohl in den Garten wie auch auf den
Sportplatz.

Alle Deutschen werden angesichts des wohltätigen Zweckes hierzu eingeladen.

Die neue große
Bildzeitung
„Koralle“

die schöne junge Schwester der „Berliner
Illustrierten Zeitung“, erscheint erstmalig
am 29. Mai

Preis 50 Groschen.

Bestellen Sie rechtzeitig bei „Libertas“,
G. m. b. H., Piotrkowska 86, Tel. 106-86.

Dr. med.
Julius KAHANE
Innere Krankheiten
Spezialarzt für Herzkrankheiten,
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfang von 5—7 Uhr abends. 4515

Die Heilanstalt
für Zahnu. Mundkrankheiten
H. PRUSS
wurde nach der
Piotrkowska 142 übertragen.

Veralzte Asthmaeiden
verschiedenartiger Husten. Vorgeschrifte
Lungenkrankheiten sind heilbar
durch Kräutermaße vom Jahre 1902. 3000 Be-
lobigungsschreiben liegen am Orte zur Einsicht vor.
Beschreibung des Kurverfahrens auf Wunsch un-
entgeltlich.

St. SLIWANSKI, Lodz,
Brzezinskistraße 33.



Zubarder Frauenverein, Damen-
und Männerchor des evang.
Kirchengesangvereins (zu Lodz).



Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag, bei ungünstigem Wetter
am 2. Pfingstfeiertag, ab 2 Uhr nachm., im Waldchen des
Herrn Gottlieb Lange in Jabłoniec

grandioses Pfingstfest

Im Programm: Pfandslotterie mit wertvollen Gewinnen,
Stern- und Scheibenschleien, gesangliche Vorträge des Damen-,
Männer- und gemischten Chores, Kinderumzug und sonstige
Belustigung für jung und alt.

Großes Gartenkonzert

Der Reinertrag des Festes ist zur Vergrößerung des Fonds
zum Ankauf eines Vereinsbauplatzes in Zubardz bestimmt.

Alle Freunde, Gönner und Sangesbrüder werden höfl.
eingeladen. Der Vergnügungsausschuss.

St. Michaeli-Gemeinde

Lodz-Wadogoszcz

Am Sonntag, den 28. Mai 1. J., ab 2 Uhr nachm.,
im Walde des Herrn Kirchenvorstehers Ernst Lange in
Langowiel

Großes Gartenfest zum ersten Kirchbau

Musikalische Darbietungen der Posaunenchöre, Gesänge
des Männergesangverein „Polyhymnia“, des St. Michaeli-
und des Gemischten Kirchengesangvereins, turnerische Vor-
führungen, große Pfandslotterie, Stern- und Scheibens-
schießen, Glücksrad, Glücksangel, Kinderumzug, Reichhal-
tiges Büfett. Viele Überraschungen. Eintritt für Er-
wachsene 1 Zloty, Kinder 50 Groschen. Bei ungünstigem
Wetter findet das Gartenfest am 2. Pfingstfeiertage, den
5. Juni, statt.



Sort mit unseren Seinden!
Kateraten, Schaben u. a. Ungeziefer sind Ver-
breiter von Seuchen und verschiedenen anste-
fenden Krankheiten. Man muß sie gänzlich
vernichten mit Hilfe eines untrüglichen und
radikalen Mittels, wie es
FLURIN ist.
Zu haben in allen Apotheken und Drogen-
handlungen.

Hühneraugen mit den Wurzeln

Wozu quälen sich und klagen,
Ist doch „LEBEWOHL“ zu haben,
Das die Hühneraugen heilt,
Mit den Wurzeln sie vertreibt.

Zu verlangen in allen Apotheken und Drogerien aus-
drücklich

LEBEWOHL

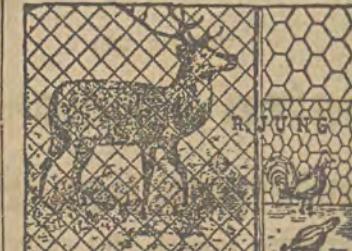
Inländisches Erzeugnis.



Rhabarber u. Spargel

oom Gute „Janacew“,
sowie sämtliches frisches
Gemüse zu haben bei
W. Radzikowski, Nawrot
15 und Piotrkowska 156.

Sklep Wiejski.



Drahtzäune
Drahtgeflechte
und Gewebe
zu sehr herab-
gesetzten Preisen
empfiehlt die Firma
Rudolf Jung
Lódz, Wólczańska 151, Tel. 128-97.
Gegründet 1894.